
BACHELORARBEIT

Frau
Nicole Reinhold

**Wie viel Tourismus verträgt ein
Entwicklungsland?
- Ein Maßnahmenplan zur
Konfliktvermeidung in Nepal**

2012

BACHELORARBEIT

Wie viel Tourismus verträgt ein Entwicklungsland? - Ein Maßnahmenplan zur Konfliktvermeidung in Nepal

Autor:
Frau Nicole Reinhold

Studiengang:
Business Management

Seminargruppe:
BM09w2-B

Erstprüfer:
Herr Prof. Heinrich Wiedemann

Zweitprüfer:
Herr Manuel Friedrich

Einreichung:
Mittweida, 23.07.2012

BACHELOR THESIS

**How much tourism can a
developing country stand?**

**- An action plan for avoiding
conflicts in Nepal**

author:

Ms. Nicole Reinhold

course of studies:

Business Management

seminar group:

BM09w2-B

first examiner:

Mr. Prof. Heinrich Wiedemann

second examiner:

Mr. Manuel Friedrich

submission:

Mittweida, 23.07.2012

Bibliografische Angaben:

Reinhold, Nicole:

**Wie viel Tourismus verträgt ein Entwicklungsland?
- Ein Maßnahmenplan zur Konfliktvermeidung in Nepal**

**How much tourism can a developing country stand?
- An action plan for avoiding conflicts in Nepal**

128 Seiten

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2012

Abkürzungsverzeichnis	X
Abbildungsverzeichnis	XI
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung.....	2
1.2 Zielsetzung und Methodik.....	3
2 Tourismus in Entwicklungsländern.....	4
2.1 Eigenschaften von Entwicklungsländern.....	5
2.2 Entwicklungshilfe, -politik und -zusammenarbeit.....	8
2.2.1 Entwicklungshilfe.....	9
2.2.2 Entwicklungspolitik	10
2.2.3 Entwicklungszusammenarbeit	10
2.3 Wirtschaftszweig Tourismus	12
2.4 Allgemeine Auswirkungen von Tourismus auf Entwicklungsländer	15
2.4.1 Positive Effekte von Tourismus	16
2.4.2 Negative Effekte von Tourismus.....	17
2.4.3 Ausführliche Beispiele von Tourismusauswirkungen	18
2.4.3.1 Biodiversität (Flora und Fauna).....	18
2.4.3.2 Kulturelle Wirkungszusammenhänge.....	19
2.4.3.3 Regionale Disparitäten	21
2.4.3.4 Tourismus und Landwirtschaft	23
2.4.3.5 Andenkenherstellung	25
3 Analyse der Tourismusauswirkungen auf das Land Nepal	26
3.1 Allgemeine Daten zu Nepal	27
3.1.1 Entwicklungsstand von Nepal.....	29
3.1.2 Tourismuszahlen.....	32
3.2 Exkurs: Trekking.....	39
3.3 Tourismus und dessen Auswirkungen auf die Region.....	42
3.3.1 Ökonomische Effekte	44

3.3.1.1	Multiplikatoreffekte durch den Trekkingtourismus	44
3.3.1.2	Einnahmequellen entlang der Trekkingrouten.....	46
3.3.2	Sozialwirtschaftliche Auswirkungen	47
3.3.2.1	Kulturverlust durch Andenkenherstellung.....	47
3.3.2.2	Einfluss auf das tägliche Leben	48
3.3.2.3	Die Rolle der Sherpas.....	49
3.3.3	Ökologische Auswirkungen	50
3.3.3.1	Naturschutzgebiete/Nationalparks	50
3.3.3.2	Entwaldung.....	52
3.3.3.3	Umweltverschmutzung	53
4	Maßnahmen zur Konfliktvermeidung und -beseitigung.....	55
4.1	Richtiges Verhalten gegenüber Kultur, Tradition und Umwelt	56
4.2	Technische Lösungen.....	58
4.3	Umweltschutz	59
4.3.1	Umwelt-Management-Systeme	61
4.3.2	Ökotourismus.....	62
4.3.3	Naturschutz.....	66
4.4	Projekte/Initiativen	68
4.4.1	Saving Mount Everest Project	68
4.4.2	„Expedition Welt“	71
4.4.3	National Trust for Nature Conservation (NTNC)	72
5	Wie viel Tourismus verträgt ein Entwicklungsland?.....	75
5.1	Nachhaltige Tourismusentwicklung.....	80
5.2	Indikatoren zur Messung von nachhaltiger Entwicklung.....	85
5.3	Ausblick.....	90
	Literaturverzeichnis	XIII
	Anlagen	XXIV
	Eigenständigkeitserklärung	XXXVII

Abkürzungsverzeichnis

BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BPB.....	Bundeszentrale für politische Bildung
CIA.....	Central Intelligence Agency
DAC	Development Assistance Committee
DFDI	Department for International Development
EL	Entwicklungsland/-länder
eoca	European Outdoor Conservation Association
ESA.....	Everest Summiters' Association
GDI	Gender-Related Development Index
GEM.....	Gender Empowerment Measure
GTZ/GIZ.....	Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit
HDI.....	Human Development Index
ICIMOD	International Center for Integrated Mountain Development
IL.....	Industrieland/-länder
ISGST	International Support Group for Sustainable Tourism
ISO.....	International Organization for Standardization
NATCM	National Certification & Management Nepal
NTNC	National Trust for Nature Conservation
ODA	Official Development Aid
ODI	Overseas Development Institute
OECD.....	Organisation for Economic Co-operation and Development
SAARC.....	South Asian Association for Regional Cooperation
UNDP	United Nations Developing Programme
UNESCO.....	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNWTO	World Tourism Organization
WTO	World Trade Organization
WTTC.....	World Travel & Tourism Council
WWF.....	World Wide Fund For Nature

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Länderbeispiele für den HDI	8
Abbildung 2: Entwicklungshilfebeiträge der DAC-Länder.....	9
Abbildung 3: Schematische Übersicht von Organisationen, Trägern, Formen und Zielen der Entwicklungshilfe und -zusammenarbeit	11
Abbildung 4: Faktoren des Fortschreitens des Entwicklungsländer-Tourismus.....	14
Abbildung 5: Zusammenhänge von Tourismusbeiträgen	14
Abbildung 6: Tourismus aus lateinamerikanischer Sicht, Sergio Langer (Fair Unterwegs)	21
Abbildung 7: Touristische Erschließungen im Verlauf	22
Abbildung 8: Tourismus und Landnutzung	24
Abbildung 9: Handgewebter Wandteppich.....	25
Abbildung 10: Wappen von Nepal	26
Abbildung 11: Nepals Naturräume.....	28
Abbildung 12: Entwicklung der einzelnen Indizes von Nepal, 1980-2011 (eigene Darstellung)	31
Abbildung 13: Entwicklung Anzahl Touristenankünfte	33
Abbildung 14: Touristenankünfte gesamt 1991-2010 (eigene Darstellung)	35
Abbildung 15: Deviseneinnahmen in Nepal (eigene Darstellung)	35
Abbildung 16: Deutsche Touristenankünfte in Nepal (eigene Darstellung)	36
Abbildung 17: Touristenankünfte per Flugzeug über ein Jahr verteilt (eigene Darstellung)	36
Abbildung 18: Reiseabsichten von Touristen in Nepal 2010	38
Abbildung 19: Touristenankünfte nach Kontinenten per Flugzeug (eigene Darstellung)	38
Abbildung 20: Entwicklung Anzahl Trekker/Bergsteiger in Nepal (eigene Darstellung) ..	40
Abbildung 21: Übersicht Anzahl Trekker/Bergsteiger nach Ländern, 2010 (eigene Darstellung)	41
Abbildung 22: Zusammenfassung positiver und negativer Effekte von Tourismus auf Entwicklungsländer.....	43
Abbildung 23: Eine Karawane Yaks bringt Waren nach Tengboche	45
Abbildung 24: Landkarte von Nepal mit Naturschutzgebieten.....	51
Abbildung 25: Geschützte Gebiete und Wälder Nepals	53
Abbildung 26: Mehr-Ebenen-Strategie der Umweltpolitik.....	60
Abbildung 27: Beispiele von "grünen" Bergsteigerausrüstungs-Produkten	65
Abbildung 28: Sortierarbeiten auf 7.400 Meter Höhe	69

Abbildung 29: Matti Spiecker bei einem Fair-Trade Workshop	72
Abbildung 30: Projekte der NTNC in Nepal	74
Abbildung 31: Bevölkerungsentwicklung Nepals (eigene Darstellung)	76
Abbildung 32: Bruttoinlandsprodukt von Nepal pro Person (eigene Darstellung)	77
Abbildung 33: Lebenserwartung in Nepal (eigene Darstellung)	77
Abbildung 34: Sterberate in Nepal pro 1.000 Lebendgeburten (eigene Darstellung)	77
Abbildung 35: Direkte Tourismusbeiträge im Vergleich zum BIP in Nepal	78
Abbildung 36: Gesamte Tourismusbeiträge im Vergleich zum BIP in Nepal	78
Abbildung 37: Direkte Arbeitsplätze im Tourismus im Vergleich zur gesamten Wirtschaft in Nepal	80
Abbildung 38: Gesamte Arbeitsplätze im Tourismus im Vergleich zur gesamten Wirtschaft Nepals	80
Abbildung 39: Zusammenspiel von Faktoren, die grundlegend für einen nachhaltigen Tourismus sind (eigene Darstellung)	82
Abbildung 40: Steuerungsinstrumente für einen nachhaltigen Tourismus	84
Abbildung 41: Indikatorenset des Prignitzforums zu nachhaltigem Tourismus	89

1 Einleitung



„Umwelt: Aufräumen am Berg“¹

National Geographic, 2010

„Auf gefährlicher Müll-Mission am Mount Everest“²

Welt Online, 2012

“Die höchste Müllkippe der Welt“³

Zeit Online, 2012

„Reinemachen in der Todeszone“⁴

Der Spiegel, 2010

Solch erstaunliche Schlagzeilen und Bilder sind in den letzten Jahren immer wieder in den Medien aufgetaucht. An einem unvorstellbaren Ort auf unserem Planeten sammelt sich Müll an – am Mount Everest. Für gewöhnlich verbindet manch einer verschmutzte Gebiete mit hohem Bevölkerungsaufkommen, überlasteten Straßen und Stränden oder einfach mit Müllkippen. Wie gelangt also Abfall in ein vermeintlich menschenfeindliches Gebiet wie das Himalayagebirge? Ist das vielleicht ein Resultat von Massentourismus oder stecken andere Faktoren dahinter?

¹ National Geographic, 10/2010, 32

² Kreitling, www.welt.de, Zugriff v. 26.4.2012

³ Zeit Online, www.zeit.de, Zugriff v. 26.4.2012

⁴ Der Spiegel, 5/2010, 101

Bild: www.n24.de, 20.3.2012, Zugriff v. 6.5.2012

1.1 Problemstellung

Dieses ungewöhnliche Phänomen wirft die Frage auf, wie viele Bergsteiger der Mount Everest vertragen kann, ohne zur „höchsten Müllkippe der Welt“ zu werden oder warum bei organisierten Bergtouren Müll entsteht und liegen gelassen wird. Die Natur und Landschaften stehen bei verschiedenen Reisearten (z. B. im Ökotourismus⁵) schließlich im Vordergrund. Deshalb sollte es selbstverständlich sein, dass sie von dessen Besuchern umweltschonend behandelt werden. Zum höchsten Berg der Welt gelangt man mitunter über das sehr arme Entwicklungsland Nepal (HDI 2011: 0,458; Rang 157 von 187⁶), das erst seit etwa 50 Jahren als eine Tourismusdestination gilt und bereits heute Tendenzen zum Massentourismus zeigt. Anfangs etablierte sich der Trekking- und Bergsteigertourismus, der sich schnell über viele Jahre ausweitete (insbesondere in den 90ern⁷) und Umweltprobleme zutage brachte. Dennoch ist der Fremdenverkehr für die Einheimischen ein wichtiger Devisenbringer geworden und hilft dabei, die extreme Armut im Land zu bekämpfen.⁸

Nun zeigt die Problematik, dass sich der Wirtschaftszweig Tourismus sowohl positiv als auch negativ auf ein Entwicklungsland auswirken kann. In sehr schwachen Entwicklungsregionen bietet er außerdem die Chance, die Kluft zwischen Arm und Reich zu verkleinern, indem er das Einkommen steigert⁹. Passend dazu gibt es eine Aussage von Jeffrey D. SACHS (2005) über „Das Ende der Armut“: *„Wenn Menschen zwar arm, aber nicht völlig mittellos sind, können sie möglicherweise etwas zur Seite legen; ... wenn nicht, verbrauchen sie alles, was sie haben, um zu überleben. Es bleibt nichts übrig, das man in die Zukunft investieren könnte. Das ist der Hauptgrund, warum die Ärmsten der Armen in so hohem Maße Gefahr laufen, in der Falle niedrigerer oder negativer wirtschaftlicher Wachstumsraten stecken zu bleiben. Sie sind zu arm, um für die Zukunft zu sparen und auf die Weise das Pro-Kopf-Einkommen zu akkumulieren, das sie aus ihrem gegenwärtigen Elend erlösen könnte.“*¹⁰

In diesem Sinne ist es für Entwicklungsländer sinnvoll, den Tourismus zu unterstützen, um wirtschaftliche Ziele und einen modernen Fortschritt für ihre Gesellschaft zu erreichen. Besonders Ländern, denen das Potenzial zur Ausweitung des ersten und zweiten Sektors (Landwirtschaft und Industrie) fehlt, kommt der Aufschwung im Dienstleistungssektor zugute. Obwohl der Fremdenverkehr die ökonomische Entwicklung eines Landes vorantreiben kann, sind die Auswirkungen auf Umwelt, Kultur und Politik

⁵ Vgl. Fuchs/Mundt/Zollondz 2008, 487f. (siehe auch Punkt 4.3.2)

⁶ Vgl. UNDP, hdr.undp.org, Zugriff v. 15.5.2012 (siehe auch Punkt 3.1.1)

⁷ Vgl. Ministry of Culture, Tourism and Civil Aviation; www.tourism.gov.np, Zugriff v. 7.6.2012 (siehe auch Punkt 3.2)

⁸ Vgl. Brockhaus 2007, Nepal

⁹ Vgl. Bergner 2007, 2

¹⁰ Sachs 2005, 75

nicht zu unterschätzen. Laut VORLAUFER (1996) „sind die Fernreiseländer jedoch bereit, die sozio-kulturellen und ökologischen Negativwirkungen des Tourismus hinzunehmen, zumal sie hoffen, daß mögliche Negativeffekte durch den wirtschaftlichen Nutzen kompensiert werden“¹¹. Hinzukommend erhoffen sich viele Länder aus den Erlösen, Möglichkeiten zur Bewahrung ihrer Lebensweise und den Erhalt ihrer Umwelt, was z. B. mit Naturschutzgebieten realisiert werden kann.¹²

Daher wird in dieser Arbeit das Zusammenspiel von Wirtschaft, Tourismus und Entwicklung bzw. Entwicklungsländern diskutiert. Zentrale Fragestellung ist dabei, wie Entwicklungsländer Tourismusauswirkungen bewältigen und welche Möglichkeiten es gibt, auch seitens der reichen Industrienationen, die armen Länder zu unterstützen. Dementsprechend wird die Frage beantwortet, auf welche Art und Weise Fremdenverkehr in solchen Ländern verträglich förderlich sein kann.

1.2 Zielsetzung und Methodik

Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu ergründen, welche positiven und negativen Folgen Tourismus in Entwicklungsländern haben kann und welche Methoden es gibt, die Stärke dieses Wirtschaftszweigs zu nutzen, um eine nachhaltige (Tourismus-)Entwicklung im Land zu erzielen. Dabei wird auch untersucht, wie nachteilige oder schädliche Effekte vermieden werden und ob ausführliche Vorausplanungen sowie Kontrollen sinnvoll sind. Hierzu werden etablierte Möglichkeiten und erfolgsversprechende Ideen genannt. Um die Auswirkungen und Verfahren zu veranschaulichen, wird anhand des Beispielandes Nepal der Stand der nachhaltigen Tourismusentwicklung aufgezeigt. Für die Untersuchung erfolgt im ersten Kapitel ein Überblick über Entwicklungsländer allgemein und den Wirtschaftszweig Tourismus. Daraufhin schließt sich das Kapitel über Nepal an und wird mit einem Maßnahmenplan zur Konfliktbeseitigung/-vermeidung von negativen Tourismusauswirkungen ergänzt. Abschließend werden Indikatoren zur Messung von nachhaltiger Entwicklung aufgezeigt.

Als Vorgehensweise zur Untersuchung dieser Problemstellung wird v.a. auf geisteswissenschaftliches Material und sekundäre Forschungsmethoden zurückgegriffen. Das heißt, der Sachverhalt wird mathematisch und philosophisch erklärt, mit wissenschaftlichen Studien sowie Literatur logisch interpretiert und mit Erkenntnissen ergänzt. Zur Betrachtung von Entwicklungszahlen bieten beispielsweise die CIA, UN-

¹¹ Vorlauffer 1996, 3

¹² Vgl. ebenda, 1-3

WTO, das BPB, UNDP etc. ausreichend Material an, um Aufschlüsse über die Verhältnismäßigkeiten inländischer Entwicklung zu geben.

2 Tourismus in Entwicklungsländern

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zählt für die Jahre 2011-2013 138 Staaten auf, die den Entwicklungsstatus eines Dritte-Welt-Landes haben (siehe Anlage 2)¹³. Insgesamt gibt es laut der CIA 238 Länder auf der Erde¹⁴. Das bedeutet, dass heute mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in einem Entwicklungsland lebt. Trotz zunehmender Globalisierung, die nach NOHLEN (2002) eine Vernetzung internationaler Wirtschaft, Politik und Kultur bedeutet, der ein Wandel inländischer und weltweiter Lebensqualität, Images und Ertragslage folgt, gibt es immer noch Staaten, die unter Hunger leiden¹⁵. Deshalb stellt sich die Frage, ob ein Arbeitspotenzial versprechender Wirtschaftszweig wie der Tourismus, diese Lage in Entwicklungsländern verbessern kann. Schon 1986 warnt SCHERRER (1986) davor, dass Tourismus in armen Ländern auch zur Unter- und Fehlentwicklung beisteuern kann, obwohl er als Entwicklungshelfer fungieren soll. Vereitelt er die Entfaltung eines inneren Marktes, gingen wertvolle Arbeitsplätze verloren, weniger Exporte würden getätigt und ein Binnenmarkt mit örtlicher Ressourcenverarbeitung würde entstehen. Dies hätte wiederum einen Subsistenzwirtschaftssektor zur Folge.¹⁶

Der Fremdenverkehr in Entwicklungsländern hat sich dennoch gut etabliert, wenn man bedenkt, dass sie 1981 nur einen Anteil von 12 % aller grenzüberschreitenden Urlaubsziele ausmachten, neun Jahre später 23,6 % und 2005 bereits 35,7 %¹⁷. Die Deviseneinkünfte nahmen in diesem Zeitraum ebenfalls zu. Der steigende Prozentsatz ist bemerkenswert, aber im Verhältnis zu allen bereisten Ländern der Erde eher gering. Zusätzlich sind jährliche Schwankungen in den Anteilen der Entwicklungsländer, insbesondere weil die Länder nicht gleichermaßen beteiligt sind, nicht zu vernachlässigen. Der Tourismus bietet aber durchaus Potenzial für einen guten wirtschaftlichen Fortschritt. Die WTTC erfasste 2009 272 Milliarden US-\$ an Einnahmen aus dem internationalen Fremdenverkehr von Entwicklungsländern und Schwellenländern¹⁸. Das war ca. doppelt so viel Gewinn als Zuschüsse aus Entwicklungshilfen. Nach dem ODI kann der Tourismus eine nachhaltige Grundlage zur Bekämpfung der

¹³ Vgl. BMZ, www.bmz.de, Zugriff v. 6.5.2012

¹⁴ Vgl. CIA, www.cia.gov, Zugriff v. 6.5.2012

¹⁵ Vgl. Nohlen 2002, 332

¹⁶ Vgl. Scherrer 1986, 183f.

¹⁷ Vgl. Scholz 2006, 120

¹⁸ Vgl. WTTC in BMZ 2011, 4., www.bmz.de, Zugriff v. 13.5.2012

Armut sein. Er schafft neue Arbeitsplätze, Aufstiegschancen, Verbesserungen in der Infrastruktur usw., aber ebenso Probleme, deren Ausmaße in Politik, Wirtschaft, Kultur und insbesondere in der Ökologie ersichtlich werden.^{19 20}

Die Eigenschaften von Entwicklungsländern und der Tourismuswirtschaft werden als Nächstes analysiert. Daraufhin werden mögliche Vorteile und Konsequenzen erläutert.

2.1 Eigenschaften von Entwicklungsländern

Entwicklungsländer oder auch LDCs (Less Developed Countries) werden anhand von verschiedenen Indikatoren als solche definiert. Diese können auf wirtschaftlichen und sozialen Kennzahlen oder auf politischer und ökologischer Entwicklung basieren, wobei die internen Konsequenzen von internationaler Arbeitsteilung eine große Rolle spielen²¹. Laut NOHLEN (2002) liegen „beiden Definitionsperspektiven [...] theoretische Annahmen über die Verursachung und die Bedingungen der Aufrechterhaltung von Unterentwicklung zugrunde, [...]“²². Das heißt, für die Unterentwicklung eines Landes können die länderübergreifende Herstellung und der Export von industriellen Produkten seitens der Industrieländer, die rohstoffexportierende Entwicklungsländer ausnutzen, z. B. wegen ihrer günstigen Arbeitskräfte, grundlegend sein²³. Weitere Ursachen sind u.a. Unterernährung, unzureichende Lebensumstände, Frauendiskriminierung, Kinderarbeit, Krankheiten und gut messbare Indizien wie Analphabetismus, niedrige Lebenserwartung, Kindersterblichkeit, Verstädterung und ein für Unterentwicklung oft auffälliges Merkmal: die Bevölkerungsexplosion²⁴. JOB und WEIZENEGGER (2000) nennen zu guter Letzt einen ausgeprägten ersten Sektor, die Unstimmigkeit von traditionellen und modernen Wirtschaftsstrukturen und eine miserable Gesundheitsvorsorge als Gemeinsamkeiten von Entwicklungsländern²⁵.

Um den Entwicklungsstand eines Landes zu definieren, werden einige dieser Indikatoren verwendet. Es gibt beispielsweise die Indizes GDI (Gender-Related Development Index) und GEM (Gender Empowerment Measure), die die Benachteiligung der weiblichen Bevölkerung überprüfen. Der HPI (Human Poverty Index) untersucht die Armut eines Landes anhand des Einkommens. Die aussagekräftigen Messwerte des HDI (Human Development Index) sollen kurz vorgestellt werden. Er wurde erstmals

¹⁹ Vgl. Scholz 2006, 120-124

²⁰ Vgl. BMZ 2011, 4f., www.bmz.de, Zugriff v. 13.5.2012

²¹ Vgl. Nohlen 2002, 233f.

²² Nohlen 2002, 233

²³ Vgl. Hein 1998, 159-163

²⁴ Vgl. Scholz 2006, 50ff.

²⁵ Vgl. Job/Weizenegger, in: Becker/Hopfinger/Steinecke 2007, 629

vom UNDP publiziert und wird jährlich neu erhoben. Mit ihm lassen sich über lange Zeiträume positive und negative Entwicklungen im jeweiligen Lebensumfeld beobachten. Wird auf solche Veränderungen rechtzeitig reagiert, dann sind entgegenwirkende Handlungen durchaus möglich. Dessen Werte werden aus der durchschnittlichen Lebenserwartung, dem Bildungsniveau und dem Pro-Kopf Einkommen errechnet. Er setzt sich aus mehreren Teilindizes auf folgende Weise zusammen:²⁶

- Lebenserwartung bei der Geburt:
 - Minimalwert: (Fixwert): 20 Jahre
 - Maximalwert: 83,4 Jahre (Japan, 2011)
 - **Lebenserwartungsindex** (L) = $\frac{\text{Tatsächlicher Wert} - \text{Minimalwert}}{\text{Maximalwert} - \text{Minimalwert}}$
- Bildungsindex
 - Mittelwert der tatsächlichen Anzahl der Schuljahre (von Erwachsenen ab 25 Jahren)
 - Minimalwert: 0 Jahre
 - Maximalwert: 12,6 Jahre (Norwegen, 2011)
 - *Teilindex Mittelwert Schuljahre* (I_{B1}) = $\frac{\text{Tatsächlicher Wert} - \text{Minimalwert}}{\text{Maximalwert} - \text{Minimalwert}}$
 - Erwartete Anzahl der Schuljahre (bei Kindern unter 7 Jahre)
 - Minimalwert: 0 Jahre
 - Maximalwert (Fixwert): 18 Jahre
 - *Teilindex erwartete Schuljahre* (I_{B2}) = $\frac{\text{Erwarteter Wert} - \text{Minimalwert}}{\text{Maximalwert} - \text{Minimalwert}}$
 - Kombiniertes Bildungsindex (I_{B3}) = 1,0 (Neuseeland, 2011)
 - **Bildungsindex** (B) = $\frac{\sqrt{I_{B1} \cdot I_{B2}}}{I_{B3}}$
- Bruttonationaleinkommen pro Einwohner
 - Minimalwert (Fixwert): 100
 - Maximalwert: \$ 107.271 (Katar, 2011)
 - **Pro – Kopf – Einkommen Index** (P) = $\frac{\ln(\text{tatsächlicher Wert}) - \ln(\text{Minimalwert})}{\ln(\text{Maximalwert}) - \ln(\text{Minimalwert})}$
- **Human Development Index (HDI):**
 - **HDI** = $\sqrt[3]{L \cdot B \cdot P}$ ²⁷

²⁶ Vgl. Scholz 2007, 17f.

²⁷ Vgl. UNDP, hdr.undp.org, Zugriff v. 14.5.2012

In Deutschland errechnet sich der HDI mit den Werten des UNDP folgendermaßen:

Deutschland (2011)²⁸

- Lebenserwartung: 80,4 Jahre
- Mittelwert Anzahl Schuljahre: 12,2 Jahre
- Erwartete Anzahl Schuljahre: 15,9 Jahre
- Pro-Kopf-Einkommen: \$ 34.854
- *Teilindex Mittelwert Schuljahre* (I_{B1}) = $\frac{12,2-0}{12,6 \text{ (Norwegen)}-0} = 0,968$
- *Teilindex erwarteter Schuljahre* (I_{B2}) = $\frac{15,9-0}{18-0} = 0,883$
- *Kombinierter Bildungsindex* (I_{B3}) = 1,0 (Neuseeland, 2011)
- *Bildungsindex* (B) = $\frac{\sqrt{0,968 \cdot 0,883}}{1,0} = 0,925$
- *Lebenserwartungsindex* (L) = $\frac{80,4-20}{83,4 \text{ (Japan)}-20} = 0,953$
- *Pro – Kopf – Einkommen Index* (P) = $\frac{\ln 34.854 - \ln 100}{\ln 107.271 - \ln 100} = 0,838$
- **$HDI = \sqrt[3]{0,953 \cdot 0,925 \cdot 0,838} = 0,904$**

Evtl. Abweichungen durch Rundungsunterschiede möglich.

Deutschland gehört mit einem HDI von 0,904 zu einem der am besten entwickelten Länder. Entsprechend den HDI-Werten (Werte zwischen 0 und 1) werden alle Länder der UN in vier Gruppen unterteilt: Very High (>0,8), High (0,8-0,7), Medium (0,7-0,5) und Low (<0,5) Human Development²⁹. Afrikas Länder südlich der Sahara befinden sich größtenteils auf der Stufe „Low“. Dies ist z. B. in Südafrika und Botswana mit der fallenden Lebenserwartung aufgrund der Krankheit AIDS zu erklären. Ebenso verzeichnen die Staaten der ehemaligen Sowjetunion eher Rückgänge als Fortschritte in ihrer Entwicklung. Die lateinamerikanischen Länder haben, bis auf ein paar Inselstaaten in der Karibik, allseits Verbesserungen geschafft. Brasilien ist beispielsweise mit Veränderungen im Bildungssystem ein rascher Aufstieg gelungen. Staaten wie China und Indien erwecken wegen ihres Wirtschaftsbooms zwar den Anschein einer guten Entwicklung, hinsichtlich des HDI befinden sie sich jedoch weiterhin auf der Stufe „Medium“. Vom Kontinent Asien haben nur Singapur, Japan, Südkorea und die Brunei eine gute Position auf der Stufe „Very High“. Die anschließende Darstellung (Abb. 1) ist ein Ausschnitt, der im Anhang (Anlage 1) befindlichen Liste mit allen Ländern der UN und ihrer Rangposition.³⁰

²⁸ Vgl. ebenda

²⁹ Vgl. Scholz 2007, 17

³⁰ Vgl. ebenda

Very High (>0,8)	High (0,8-0,7)	Medium (0,7-0,5)	Low (<0,5)
1. Norwegen (0,943) ... 6. Kanada (0,908) ... 9. Deutschland (0,905) ...	57. Mexiko (0,770) ... 69. Costa Rica (0,744) ... 85. Brasilien (0,718) ...	100. Fidschi (0,688) ... 113. Ägypten (0,644) ... 123. Südafrika (0,619) ...	149. Myanmar (0,483) ... 158. Haiti (0,454) ... 186. Niger (0,295) ...

Abbildung 1: Länderbeispiele für den HDI³¹

2.2 Entwicklungshilfe, -politik und -zusammenarbeit

Im Zusammenhang mit Entwicklungsländern fallen oft die Begriffe Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklungspolitik und Entwicklungshilfe. Diese Institutionen unterstützen ärmere Länder nicht nur finanziell, sondern leisten weitere Beiträge, um nachhaltige Effekte zu bewirken. Die Bedeutung von Entwicklung steht nach NOHLEN (2002) für eine richtungsweisende Darstellung von Auslegungen über die Gründe für Unterentwicklung, erwünschter Ziele staatlicher Neuerungen und „Aussagen über die sozialen Trägergruppen und Ablaufmuster sozioökon. Transformationen“³². Entwicklung ist nicht allgemein definierbar und abhängig von Raum, Zeit sowie Wertvorstellungen³³. Der Ethnologe Darcy Ribeiro beschreibt den Begriff als einen Prozess, mit dem die Verwendung von ökonomischen und natürlichen Ressourcen mehr und mehr gesteigert wird, um das finanzielle, soziale als auch das gesetzliche Lebensumfeld zu fördern³⁴. Fest steht, dass sich das Entwicklungsverständnis weder an umweltpolitisch zweifelhaften Industrienationen noch Bedürfnisbefriedigung ausrichten sollte. Stattdessen sind globale Mindeststandards, das Einbeziehen der Fortschritte in Industrieländern und Offenheit gegenüber eigenständigen Entwicklungswegen sinnvoll, damit sich die Gesellschaft eines Landes nachhaltig formieren kann. Außerdem können Unterstützungen von den nördlichen Nationen nach eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen ausgelegt sein, was wiederum Abhängigkeit für die betroffenen Länder zur Folge haben kann. Angesichts des Begriffs „Entwicklung“ sollen nun die Ausdrücke „Entwicklungshilfe“, „Entwicklungspolitik“ sowie „Entwicklungszusammenarbeit“ erklärt werden.³⁵

³¹ Vgl. UNDP, hdr.undp.org, Zugriff v. 15.5.2012

³² Nohlen 2002, 227

³³ Vgl. ebenda

³⁴ Vgl. Scholz 2007, 8

³⁵ Vgl. Rauch, 2009, 34f.

2.2.1 Entwicklungshilfe

Laut NOHLEN (2002) ist „E[ntwicklungs]-Hilfe [...] eine Sammelbezeichnung für e[ntwicklungs]-bezogene Leistungen staatl. (*öffentliche Entwicklungshilfe) und nicht-staatl. (Wirtsch., *Kirchen u.a.) Akteure aus den IL für EL“³⁶. Damit sind Transferleistungen gemeint, die zur Verbesserung des Lebensstandards beitragen. Sie werden von Ländern oder internationalen Organisationen in Form von finanzieller oder technischer Unterstützung getätigt, z. B. mit Krediten oder Expertenentsendungen. Die Höhe dieser Leistungen hängt von der Lage außenpolitischer und –wirtschaftlicher Interessen der Geberländer ab, wodurch sie Vorteile für die eigene Wirtschaft und Gesellschaft, beispielsweise durch Importabhängigkeit, schöpfen. Seit 1961 sind mehrere Industrieländer in der OECD verbündet und stellen ein Gremium (DAC), das Ziele und Richtwerte in der Entwicklungspolitik vorgibt, aber auch Kontrollen mitsamt Statistiken durchführt. Es werden nur Aufwendungen und Unterstützungen anerkannt, die zum Wohl der Wirtschaft und des sozialen Umfelds des Empfängerstaates beitragen. Das heißt, beispielsweise wäre militärische Hilfe keine öffentliche Entwicklungshilfe. Welche Länder sich an den Mittelzuflüssen in welchen Höhen beteiligen, konkretisiert die anschließende Darstellung (Abb. 2).³⁷

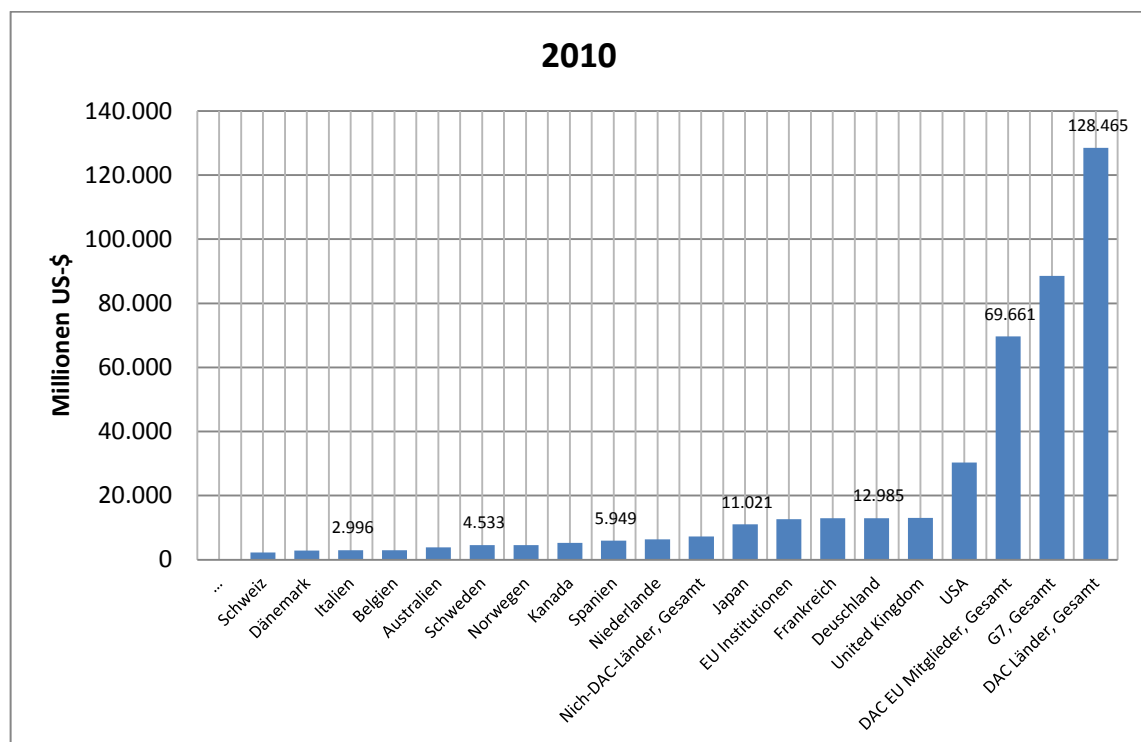


Abbildung 2: Entwicklungshilfebeiträge der DAC-Länder³⁸

³⁶ Nohlen 2002, 231

³⁷ Vgl. ebenda

³⁸ Vgl. OECD, www.oecd-ilibrary.org, Zugriff v. 13.6.2012

2.2.2 Entwicklungspolitik

Die Entwicklungspolitik verfolgt gegenüber der Entwicklungszusammenarbeit umfangreichere Aktionen, die z. B. nicht unbedingt Mittelzuflüsse beinhalten. Stattdessen wird u.a. Wert auf „entwicklungsorientierte Gestaltung globaler Rahmenbedingungen“³⁹ gelegt. Dieses Thema wird auf weltweiten Tagungen der Industrieländer und von ihnen unterstützten globalen Institutionen, in Form von Welthandelskonferenzen, Weltsozialgipfeln, Klimakonferenzen usw., behandelt, um Verfahren für bessere ökonomische und gesellschaftliche Fortschritte in Entwicklungsländern zu beratschlagen und auszuarbeiten. Sie wollen nachhaltige Lebensbedingungen in den südlichen Ländern erreichen, in denen die Mehrheit der Einwohner ihre Grundbedürfnisse nicht befriedigen kann. Entwicklungspolitik findet aber auch in den betroffenen Staaten selbst statt, indem sie, unabhängig von den reichen Ländern, entwicklungsorientierte Maßnahmen generieren und ausführen. Das gemeinschaftliche Ziel der internationalen Organisationen aus den Ländern des Nordens ist „Friedenssicherung und Verwirklichung von Demokratie, Rechtssicherheit und Gleichheit“^{40 41 42}.

In der Kritik steht Entwicklungspolitik jedoch auch, wenn Außen- und Sicherheitspolitik, dementsprechend das Eigeninteresse der Geberländer, wichtiger werden als die Unterstützung der Armen. Geht es z. B. um Terrorbekämpfung, werden helfende Mittelzuflüsse den politischen Zielen untergeordnet. Es passiert ebenso häufig, dass Institutionen ihre Grundsätze verfehlen, sobald ihre Unterstützungen in fragwürdige Entwicklungsmaßnahmen fließen, die beispielsweise zur Exportsteigerung führen.⁴³

2.2.3 Entwicklungszusammenarbeit

In den internationalen Kooperationen der Entwicklungszusammenarbeit geht es um Ressourcenübermittlung von den reichen Industrienationen zu den Entwicklungsländern. Sie kann also als ein Synonym der Entwicklungshilfen verstanden werden mit dem Unterschied, dass hierbei mehr Wert auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und Verantwortung zwischen den beteiligten Ländern gelegt wird, anstatt auf Transferzahlungen. Das Ziel ist ebenfalls eine leistungsfähigere Wirtschafts- und Sozialstruktur in den ärmeren Ländern nachhaltig aufzubauen. Genauso gelten die von den Vereinten Nationen 2001 entwickelten Millenniumsziele als internationale Richtlinien für die 189

³⁹ Rauch 2009, 12

⁴⁰ Scholz, 2007, 6

⁴¹ Vgl. ebenda

⁴² Vgl. Rauch 2009, 12f.

⁴³ Vgl. ebenda, 36-38

beteiligten Staaten. Sie verschreiben sich diesen Vorsätzen und setzen alles daran, sie mit zur Verfügung stehenden Mitteln zu verwirklichen. Die Millenniumsziele lauten: „Beseitigung der extremen Armut und des Hungers“, „Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung“, „Gleichstellung der Geschlechter und Empowerment der Frauen“, „Senkung der Kindersterblichkeit“, „Verbesserung der Gesundheit von Müttern“⁴⁴ (gesamte Aufzählung) 45

Die Entwicklungszusammenarbeit setzt sich mittlerweile aus weitläufigen Institutionen, Projekten, Handlungen und weiteren Einrichtungen zusammen. Sie agieren regional und weltweit, staatlich und privat, zwischen zwei oder mehreren Staaten, als Verbände und Fundraiser. Ihre Vielzahl ist mit ständigen Wandlungen in den Lebensbedingungen zu erklären, die immer wieder neue Ideen, Maßnahmen, Projekte sowie Organisationen erfordern. SCHOLZ (2007) versucht dieses Zusammenspiel der Entwicklungszusammenarbeit von den nördlichen und südlichen Ländern in folgender Darstellung (Abb. 3) näher zu bringen.

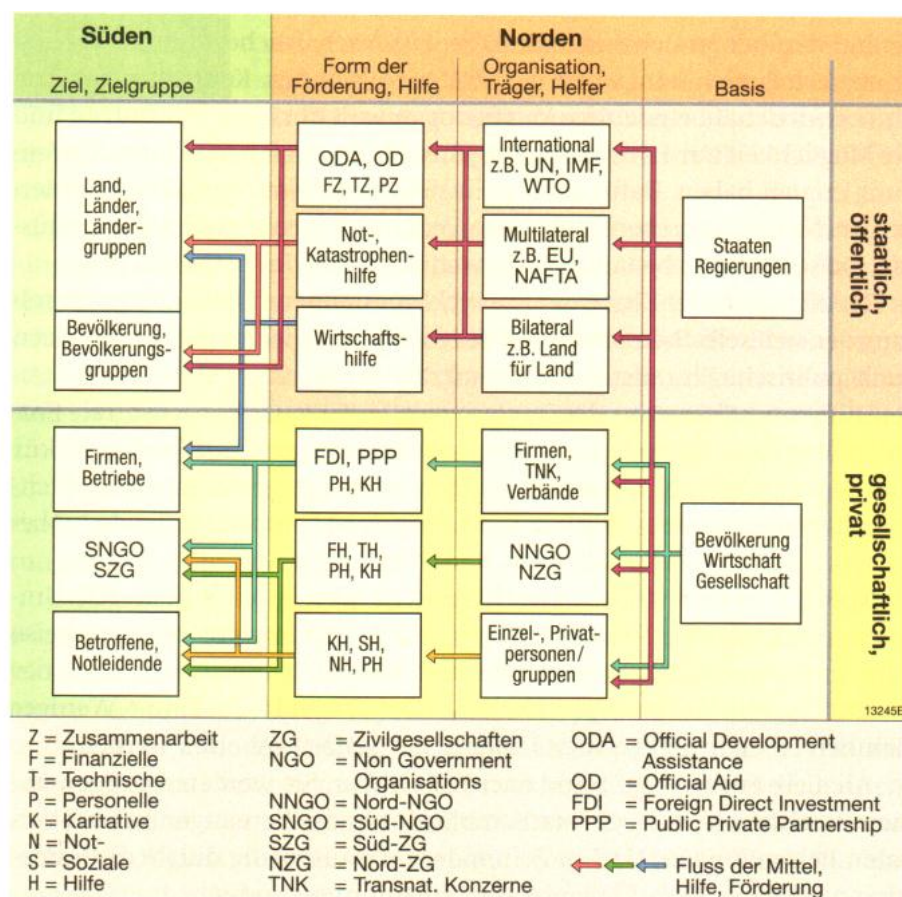


Abbildung 3: Schematische Übersicht von Organisationen, Trägern, Formen und Zielen der Entwicklungshilfe und -zusammenarbeit⁴⁶

⁴⁴ Rauch 2009, 24

⁴⁵ Vgl. ebenda, 12, 23

⁴⁶ Aus Scholz 2007, 138

Ein wesentliches Instrument der Entwicklungszusammenarbeit ist zudem die Förderung des Tourismus. Darunter fallen beispielsweise Hilfeleistungen zum Aufbau von infrastrukturellen Einrichtungen wie Straßen und Hotels. Hierbei wird das politisch-administrative Fundament unterstützt, bei dem „ein kooperatives Vorgehen und das Anerkennen der Interessenvertreter aller Gruppierungen im Vordergrund steht. [...] die Tourismusförderung ist ein (entwicklungspolitisches) Instrument zum Erreichen anderer Ziele“⁴⁷. Aus der Entwicklungszusammenarbeit heraus entstand sogar eine neue Reiseform, der Projekttourismus. Er kann z. B. als Besuch eines Entwicklungsprojekts oder als aktive Mitarbeit (z. B. Wildzählungen, Workcamps), stattfinden.⁴⁸

Die Ziele von Entwicklungshilfen, -politik und -zusammenarbeit verfolgen alle die Verbesserung von Lebensumständen und Frieden. Ob diese Vorstellungen erreicht werden, hängt immer vom Willen der Politiker und bestehendem Gemeinschaftsgeist ab. Während der Globalisierung ist es schwierig, den Ansprüchen gerecht zu werden, denn sie sind an die gesamte Weltbevölkerung gerichtet. Die entwicklungspolitische Unterstützung der Entwicklungsländer ist eine große internationale Herausforderung, verbunden mit hoher Verantwortung.⁴⁹

Derartige Organisationen tragen ebenfalls zur Entfaltung des Reiseverkehrs bei. Wie sich der Tourismus in den Entwicklungsländern etabliert hat und welche wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Vor- und Nachteile er birgt, wird in den nachfolgenden Punkten genauer erläutert. Die Wirkungszusammenhänge zwischen Entwicklungshilfe, -politik, -zusammenarbeit und dem Wirtschaftszweig Tourismus sowie Entwicklungsländern wird dabei vernachlässigt, um die Arbeit im Rahmen zu halten.

2.3 Wirtschaftszweig Tourismus

Die WTTC veröffentlichte 2009, wie viel Exporterlöse prozentual durch den Tourismus in Entwicklungsländern entstanden sind. In 27 der allerärmsten Staaten waren es 5 %, in 36 über 10 % und in 25 über 50 %⁵⁰. Die Zahlen erfassen aber keinen Binnentourismus. Trotzdem ist ersichtlich, dass für jedes dritte Entwicklungsland, insbesondere für einige Inselstaaten, der Reiseverkehr bereits die Haupteinnahmequelle geworden ist.⁵¹

Schon vor fast 30 Jahren stand fest, welche Voraussetzungen nötig sind, damit sich in einem Entwicklungsland der Tourismus entfalten kann. Dazu gehören eine sta-

⁴⁷ Becker/Hopfinger/Steinecke 2007, 638

⁴⁸ Vgl. ebenda, 638f.

⁴⁹ Vgl. Scholz 2006, 13f., 19

⁵⁰ Vgl. WTTC in: BMZ 2011, 4, www.bmz.de, Zugriff v. 13.5.2012

⁵¹ Vgl. WTTC in: BMZ 2011, 4f., www.bmz.de, Zugriff v. 13.5.2012

bile Politik und Preisstruktur, die freien Kapital- und Gewinntransfer ermöglichen. Aufgrund der Arbeitsintensivität in dieser Dienstleistungsbranche ist ein geringes Lohnniveau, neben kaum vorhandenen oder gar keinen gewerkschaftlichen Organisationen, relevant. Die Aufwendungen für erforderliche kostspielige und meist von Importen abhängige Infrastrukturbauten soll auch das Entwicklungsland ganz oder teils tragen können. Außerdem ist eine für die Nation eigenständige Tourismusorganisation sinnvoll, um effektives Marketing für das Land zu generieren.⁵²

Obwohl in vielen Entwicklungsländern immer noch eine schlechte Infrastruktur, ungünstige Flugverbindungen, Naturkatastrophen oder gar Krieg auf der Tagesordnung stehen, bemühen sie sich mehr und mehr um eine Erhöhung ihrer Touristenzahlen, in Erwartung eines steigenden wirtschaftlichen Nutzens. Dafür geben sie Formalitäten zur Einreise frei, ermöglichen feste Wechselkurse und bewerben umfangreich ihre touristischen Ziele. Es gibt aber auch Länder wie Bhutan, Laos und Burma, die aus Angst vor Kulturverlust den Fremdenverkehr lange verwehrt oder nur sehr eingeschränkt ermöglicht haben. Dennoch ist die weltweite Expansion dieses Wirtschaftszweigs, mit Unterstützung der jeweils regionalen Politik, auch in die periphersten Gebiete der Welt vorgedrungen, um alle touristischen Ressourcen nutzen zu können.⁵³

Als Gründe, warum gerade Entwicklungsländer so attraktiv für Touristen sind, nennt VORLAUFER (1996) ähnlich wie SCHERRER (1986) ein günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis, das von Lebenshaltungskosten, stabilen Devisenkursen, Angebot-Nachfrage-Verhältnis und der touristischen Preispolitik abhängt. Daneben sind für touristische Destinationen gute Fluglinien mit verbundenen günstigen Anreise- und Aufenthaltskosten sowie einer verflochtenen Reiseverkehrswirtschaft ausschlaggebend. Zuzüglich verfügen Länder mit „unberührter, intakter Natur“ und fremden Kulturen automatisch über ein günstiges Angebot an natürlichen Attraktionen.⁵⁴

Das rapide Fortschreiten des Fremdenverkehrs in Entwicklungsländern haben sie einiger technischer, ökonomischer und politischer Fortschritte zu verdanken. Darunter fallen z. B. das steigende Einkommen der Bevölkerung, moderne Transportmittel und Kommunikationsinstrumente, wie das Internet, und die globale Vernetzung der Reiseverkehrswirtschaft. Durch diese Faktoren können Fernreisen in Entwicklungsländer in einem niedrigen Preissegment gehalten werden und mithilfe der Medien wird der Tourismus gefördert. Die nächste Abbildung (Abb. 4) zeigt das Zusammenspiel der ausschlaggebenden Kriterien.⁵⁵

⁵² Vgl. Scherrer 1986, 158

⁵³ Vgl. Vorlauffer 1996, 22-24

⁵⁴ Vgl. ebenda, 1, 34-39

⁵⁵ Vgl. ebenda, 33f.



Abbildung 4: Faktoren des Fortschreitens des Entwicklungsländer-Tourismus
(eigene Darstellung)⁵⁶



Abbildung 5: Zusammenhänge von Tourismusbeiträgen⁵⁷

⁵⁶ In Anlehnung an Vorlauffer 1996, 33f.

⁵⁷ In Anlehnung an (übersetzt) WTTC, www.wttc.org, Zugriff v. 19.5.2012

Welche Elemente allgemein für Tourismusbeiträge zum BIP maßgebend sind, zeigt die vorherige Darstellung (Abb. 5). In ihr wird z. B. deutlich, dass zu den direkten Anteilen nicht nur offensichtliche Einnahmen aus der Zimmer- und Fahrzeugbereitstellung kommen, sondern auch Reisevermittler, Kulturveranstaltungen und Geschäftsreisende ihre Beiträge zusteuern. Indirekt zur Steigerung des BIP erfolgen u.a. Ausgaben in der Werbung, touristische Investitionen in neue Hotels, aber auch das Cateringangebot in Flugzeugen und technische Services in Reiseagenturen. Genauso fließen Konsumausgaben von Arbeitern, die in der Tourismuswirtschaft angestellt sind, mit ein.⁵⁸

NOHLEN (2002) muss dabei feststellen, dass nur ca. 30-35 % der Bruttodeviseneinnahmen dem Reiseland zugute kommen. Ein weitaus höherer Anteil verbleibt bei den ausländischen Reiseorganisationen. Viele der Einnahmen können zudem nicht genutzt werden, da sie für den Aufbau von Infrastruktur, Werbung und den Import von Versorgungsgütern benötigt werden. Fraglich ist auch, ob die wenigen Erlöse breite Bevölkerungsschichten erreichen oder nur in einzelnen Regionen ankommen. „Je besser ein Zielland jedoch im Verlauf der Branchen-E[ntwicklung] seine Wirtschaftsstrukturen vernetzt, je mehr einheimisches Kapital im T[ourismus] investiert wird, je stärker einheimische Fachkräfte eingesetzt werden können, desto höher werden die Gewinne ausfallen“^{59 60}.

2.4 Allgemeine Auswirkungen von Tourismus auf Entwicklungsländer

Welche positiven und negativen Effekte der Tourismus für Entwicklungsländer zur Folge hat, wird in den nächsten Punkten verdeutlicht. Hierzu hat die GTZ eine Studie zum Thema „Tourismus als Handlungsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit“ im Jahr 2007 veröffentlicht. Die Herausgeber weisen deutlich darauf hin, dass es sich dabei „um eine Zusammenstellung subjektiver Einschätzungen handelt, wobei speziell die soziokulturellen Effekte, seien sie nun positiv oder negativ, aufgrund mangelnder Forschung oftmals nur unzureichend belegbar sind.“⁶¹ Dasselbe gilt auch für die Bereiche Wirtschaft und Umwelt. Es existieren keine Bilanzen, welche die Auswirkungen von Tourismus ausreichend erfassen. Dennoch geht die GTZ fest davon aus, dass viele ihrer Beurteilungen zutreffen.⁶²

⁵⁸ Vgl. www.wttc.org, Zugriff v. 19.5.2012

⁵⁹ Nohlen 2002, 795

⁶⁰ Vgl. ebenda

⁶¹ GTZ 2007, 19, www.giz.de, Zugriff v. 13.5.2012

⁶² Vgl. ebenda

2.4.1 Positive Effekte von Tourismus

Der Wirtschaftszweig Tourismus ist einer der bedeutendsten auf globaler Ebene, denn für einige Entwicklungsländer gilt er als entscheidender Erbringer von Devisen. Es gibt wenig Handelseinschränkungen und einen schnellen Marktzugang, da das Tourismusangebot an Ort und Stelle verbraucht wird. Dieses ist zugleich in Entwicklungsländern mit einem besonderen Wettbewerbsvorteil ausgestattet, der auf einzigartigen, natürlichen Landschaften und heimischen Kulturen basiert. Außerdem begünstigt der Wirtschaftssektor automatisch den Ausbau der örtlichen Infrastruktur, denn Touristen wollen stets eine ausreichende Versorgung mit Wasser, Strom, öffentlichen Verkehrsmitteln sowie eine regelmäßige Müllbeseitigung. Daraus resultiert auch ein positiver Vorteil für die Einheimischen. Die Tourismusbranche eröffnet weiterhin neue Arbeitsplätze, v.a. im Dienstleistungssektor. Sie verteilen sich bis hin zum Stadtrand und in ländliche Gebiete, wodurch ein Ausgleich zu landwirtschaftlicher Saisonarbeit erreicht werden kann. Dank den verschiedenen Anforderungsprofilen gibt es für Einheimische ohne spezielle Ausbildung die Möglichkeit, einen Arbeitsplatz im Fremdenverkehr zu bekommen, denn viele Stellen verlangen wenige Vorkenntnisse. Durch die weitreichende Reisebranche entsteht zudem ein Multiplikatoreffekt, der sich auf andere Wirtschaftssektoren überträgt.⁶³

Im Bereich der sozio-kulturellen Effekte können z. B. Touristen dafür verantwortlich sein, dass Schutzmaßnahmen für Kultur- und Naturerbe getroffen werden, z. B. in Form von Nationalparks. Damit wird die kulturelle Identität wertgeschätzt und größere Schäden können vermieden werden. Zusätzlich stärken professionell ausgearbeitete Tourismuskonzepte sowie -planungen soziale Strukturen. Umwälzungen in den Sitten und Gebräuchen der Bevölkerung werden nicht vorrangig vom Tourismus verursacht, sondern beispielsweise durch den Einfluss der Medien oder anderen machtvollen Faktoren. Es steht den Ländern der Dritten Welt also frei, wie konventionell sie ihr Leben weiterführen wollen, denn Kulturen verändern sich schon immer, seit es menschliche Zivilisation gibt.⁶⁴

Das Thema Umweltschutz hat die Tourismusbranche längst erreicht. Gerade in den Entwicklungsländern wird oft ländliche Nutzung nicht effektiv oder sogar umweltschädlich betrieben. Treten touristische Einrichtungen an diese Stelle, können sie weit gewinnbringender genutzt werden. Dieser Gewinn kann wiederum in das Sichern und Erhalten von Naturschutzgebieten investiert werden. Zudem gibt es neben den traditionellen Tourismusformen bereits Alternativen wie den Ökotourismus, der auf naturver-

⁶³ Vgl. ebenda, 20f.

⁶⁴ Vgl. ebenda, 22

träglichen Fremdenverkehr, wie z. B. in Form von „grünen“ Hotels Wert legt. Diese demonstrieren ihre umweltfreundlichen Maßnahmen der Öffentlichkeit und erzeugen somit eine Vervielfältigungswirkung auf andere Wettbewerber.⁶⁵

2.4.2 Negative Effekte von Tourismus

Fremdenverkehr bedeutet arbeitsintensiver Wirtschaftszweig, aber auch einen höheren Bedarf an Produkten, die importiert werden müssen. Der Import der Güter erfolgt teils saisonal, weshalb große Schwankungen in der Nachfrage entstehen können. Deshalb sind auch keine gleich- bzw. regelmäßigen Deviseneinnahmen möglich. Ein weiterer Nachteil tritt mit der Verdrängung traditioneller Wirtschaftsformen ein, wodurch Konflikte bei der Nutzung des Raumes mit der Landwirtschaft entstehen können. Entwicklungsländer sind weiterhin stark von der Globalisierung betroffen, was sich auch im Tourismusmarkt bemerkbar macht, da transnationale Konzerne die touristischen Entwicklungen dominieren. Neue Arbeitsplätze werden zwar geschaffen, aber die meisten davon befinden sich im Niedriglohnsegment oder sind saisonal ausgelegt. Für die schlecht qualifizierten Angestellten stehen die Chancen nicht gut, eine höhere Qualifizierung zu erreichen oder aufzusteigen. Auch werden ursprüngliche sowie traditionelle Berufe verdrängt und viele Einheimische von der Tourismusbranche abhängig.⁶⁶

Stammen Touristen, die ein Entwicklungsland besuchen, aus der westlichen Welt, so kann es passieren, dass die Einheimischen in Kontakt mit modernsten Konsumgütern kommen. Diese können wegen Missgunst soziale Ungleichgewichte auslösen. Darüber hinaus ist der Fremdenverkehr verantwortlich für den Verlust der sozialen und kulturellen Ordnung, wenn die Bevölkerung der Entwicklungsländer mit Grundsätzen und Wertvorstellungen von Ausländern weiterhin rigoros konfrontiert wird.⁶⁷

Die negativen Auswirkungen von Tourismus auf die Umwelt beruhen hauptsächlich auf geografischen Aspekten. Er kann durch Verstädterung oder Flächenversiegelungen ganze Lebensräume zerstören. Zudem schleppen Touristen immer wieder exotische Pflanzen ein, die endemische stark gefährden können. Allgemein sind sie eine Gefahr für heimische Flora und Fauna und den Entwicklungsländern stehen oft nicht genügend schützende Mittel zur Verfügung. Global betrachtet trägt der viele Flugverkehr, v.a. die Langstreckenflüge, durch die hohen Emissionen außerdem zum Treibhauseffekt bei.⁶⁸

⁶⁵ Vgl. ebenda, 23

⁶⁶ Vgl. ebenda, 20f.

⁶⁷ Vgl. ebenda, 21

⁶⁸ Vgl. ebenda, 23

2.4.3 Ausführliche Beispiele von Tourismusauswirkungen

Zweckmäßig zu den allgemein genannten Effekten von Reiseverkehr auf Entwicklungsländer, werden nun einige ausgewählte vorteilige bzw. nachteilige Auswirkungen mit hoher Tragweite näher beschrieben. Das soll aber nicht heißen, dass diese Effekte ausschließlich auf Entwicklungsländer zutreffen. Es wird auf aktuelle Themen wie Probleme mit der Biodiversität, die Gefahr vor Kultur- und Traditionsverlust, regionales Ungleichgewicht, Beeinträchtigung der landwirtschaftlichen Nutzung, und Andenkenherstellung eingegangen.

2.4.3.1 Biodiversität (Flora und Fauna)

Unter dem Einfluss von Umweltfaktoren, wie dem Wetter und der Landesbeschaffenheit, stehen weltweit alle Tiere und Pflanzen. Zusätzlich sind sie dem Menschen unterstellt. Wenn z. B. Ackerbau, Entwaldung und Tourismus stattfindet, dann ist der Lebensraum vieler Arten bedroht. Die Biodiversität prägt jedoch das gesamte Landschaftsbild, welches als Erholungswert für etliche Reisearten – nicht nur in Entwicklungsländern - grundlegend ist. Zum Beispiel sind auf Safaris und beim Tauchen Tiere die Hauptattraktion. Werden diese nun zum „Verkaufsschlager“ für Touristen, ist es nicht verwunderlich, dass ein Ausbau der Infrastruktur und die Einrichtung weiterer Angebote zur Erholung, Folgen davon sind. Als Ursachen von negativen Konsequenzen für Tier- und Pflanzenwelt nennt MÜLLER (2007) folgende Beispiele.⁶⁹

- „Bau und Betrieb touristischer Spezialverkehrsmittel
- Anlegen, Unterhalt und Beschneigung von Skipisten
- Bau oder Ausbau von Häfen
- Anlegen von Freizeitparks, Grün- und Sportanlagen“⁷⁰

Beispielsweise sind touristische Spezialverkehrsmittel Skilifte oder Seilbahnen. Zum Einen werden Bergstationen auf über 1.500 Metern gebaut, also in einer Höhe, in der das Ökosystem sehr empfindlich ist und sich Pflanzenarten nur langsam regenerieren können. Zum Anderen sind auf dem Weg bis nach oben mehrere Masten gesetzt, die zusätzlichen Schaden anrichten. Nicht zuletzt ist die eigentliche Nutzung der Seilbahnen für Skipisten, Wanderer oder Mountainbiker verantwortlich dafür, dass Tiere ihren Lebensraum verlassen müssen oder der Artenbestand zurückgeht.⁷¹

⁶⁹ Vgl. Müller 2007, 87-89

⁷⁰ Müller 2007, 89

⁷¹ Vgl. ebenda

Freizeitspezifische Aktivitäten, die Flora und Fauna beeinträchtigen können, sind z. B. der Skisport an sich, verschiedenste Wassersportarten oder Trendsportarten wie Eisklettern, Bungy Jumping, Free-Climbing, Sommerrodeln usw. Ein gravierendes Exempel bieten der motorisierte Wassersport und das Tauchen. Dabei werden Tiere und Pflanzen nicht nur von Lärm und künstlich erzeugten Wellenschlägen gestört, sondern können durch den Schiffsantrieb oder Ankersetzungen verletzt werden. Noch schlimmer sind Öl- und Benzinverluste, die Verschmutzung durch Müll sowie Beschädigungen an Korallenriffen. Das Great Barrier Reef vor der Küste Australiens steht z. B. kurz davor, auf die Liste gefährdeter Welterbegüter zu kommen, da es das Land nicht schafft, das Ökosystem, bei jährlich zwei Millionen Touristen zu schützen und dem Bau neuer Häfen in dieser Region Einhalt zu gebieten^{72, 73}.

2.4.3.2 Kulturelle Wirkungszusammenhänge

Zur Frage, welche Auswirkungen Reiseverkehr auf Kulturen haben kann, definiert Marion THIEM (2001) zunächst vereinfacht vier Tourismuskulturen, die gegenseitige Wirkungsmechanismen deutlicher darstellen sollen:

- Kultur der Quellregion: Moderne Industriegesellschaft, charakterisiert durch extreme Rationalisierung, Arbeitsteilung, Atomisierung des Lebenszusammenhangs
- Ferienkultur: Lebensstil von Touristen auf Reisen, Reiseveranstalter, touristische Werbung usw.
- Dienstleistungskultur: Lebensstil Einheimischer als Gastgeber und typische Einrichtungen für den Tourismus
- Kultur der Zielregion: Typisches für die Bewohner einer touristischen Empfangsregion (Lebens- und Wirtschaftsraum)⁷⁴

Als Nächstes werden die *Dienstleistungskultur* und die *Kultur der Zielregion* auf Chancen und Risiken untersucht, die jeweils nicht einzeln, sondern immer verknüpft mit der touristischen Fortschreitung verbunden sind. Auf der einen Seite werden der Pluralismus, die Sicherheit und die Aktivität im Lebens- und Wirtschaftsraum durch den Lebensstil der Einheimischen unterstützt. Das heißt, die Bevölkerung ist für mehrere

⁷² Vgl. Spiegel-Online, www.spiegel-online.de, Zugriff v. 4.6.2012

⁷³ Vgl. Müller 2007, 91-93

⁷⁴ Vgl. Thiem 2001, 27f.

Möglichkeiten von Identifikation nach innen und außen offen. Beispielsweise werden vernachlässigte und alte Traditionen wiederbelebt, anstatt ausgereifte Gebräuche fortzusetzen. Sogar auswärtige Arbeitskräfte, die wegen des Tourismus in eine Region ziehen, tragen zu neuen Innovationen und Kulturaustausch bei. Betrachtet man den Sicherheitsaspekt auf Ebene der kulturellen Identität, findet man ein starkes „Wir“-Gefühl, das aufgrund neuer Arbeitsplätze in der Tourismuswirtschaft entsteht. Denn damit wird das Einkommen und somit die Existenz der ganzen Region gesichert. Entsteht ein ausgeprägtes Freizeitangebot, profitieren nicht nur Reisende davon, gleichwohl auch die einheimische Bevölkerung, z. B. durch große Sport- oder Kulturveranstaltungen. Auf der anderen Seite verursacht die *Dienstleistungskultur* auch Anonymität, Unsicherheit und Inaktivität in der *Kultur der Zielregion*. Zum einen kann die „im Tourismus als Wirtschaftsfaktor häufig zu verzeichnende Massenfertigung und Austauschbarkeit [...] sich auf die Kultur der Zielregion übertragen.“⁷⁵ Die Bevölkerung fühlt sich dann entfremdet und verliert an Vertrauen untereinander. Zum anderen empfinden sie Sicherheitsverlust wegen steigender Auswahlmöglichkeiten und reichlich Chancen zur Selbstentfaltung, weil sie dadurch gewohnte Normen verlieren. Die Wandlung der Dienstleistungskultur bringt zwar neue Berufe mit sich, führt aber zum Aussterben von prestigeträchtigen Arbeiten, weshalb sich der Status der Einheimischen nicht mehr über ihre Herkunft definieren lässt, sondern von ihrer Leistung abhängt. In Bezug auf die Aktivität haben sie außerdem nur wenig Mitspracherecht bei Entscheidungen über die touristische Entwicklung der Region und dementsprechend keinen Einfluss auf die Gestaltung ihrer Lebensräume. Demzufolge fühlen sich manche gegenüber den Touristen vernachlässigt, was zu Fremdenfeindlichkeit, Abwanderung, Teilnahmslosigkeit und Minderwertigkeitsgefühle führen kann.⁷⁶

In der Gegenüberstellung der Funktion der *Ferienkultur* für die *Kultur der Quellregion* werden menschliches Bestreben nach Mythischem, Rituellem und Utopie in der Industriegesellschaft vom Lebensstil der Touristen übernommen. Auf ihn werden Urtypen und altertümliche Leitgedanken reflektiert und er verwirklicht analog die Belange für die *Kultur der Quellregion*. „Mythischer, ritueller und utopischer Charakter der Ferien erfüllen wichtige Funktionen für Pluralismus, Sicherheit und Aktivität und damit für die kulturelle Identität der Quellregion“^{77 78}.

⁷⁵ Thiem 2001, 29

⁷⁶ Vgl. ebenda, 28-30

⁷⁷ Thiem 2001, 31

⁷⁸ Vgl. ebenda



Abbildung 6: *Tourismus aus lateinamerikanischer Sicht, Sergio Langer (Fair Unterwegs)*

Im Anschluss dieser Zusammenfassung ein Beispiel aus kulturellen Problemen in Peru. Zur Kultur gehört auch die Sprache. Sie überliefert ethisches Verhalten und Wissen zum Umgang mit der Umwelt. Durch die Besucher aus den Konsumkulturen werden die zahlreichen örtlichen Sprachen verdrängt und jüngere Generationen lernen lieber den modernen Wortschatz, um in der Weltwirtschaft bestehen zu können. Letztendlich war es nicht verwunderlich, weshalb bei Stellenausschreibungen der ISGST 1998 für Büroangestellte, die Spanisch und Quechua können, nur wenig Bewerber zugaben, dass sie Quechua fließend sprechen. Passend zum Thema „Bedrohte Sprachen“ hat National Geographic vor Kurzem eine Weltkarte herausgegeben in der deutlich wird, an welchen Orten wegen der Globalisierung und Kommerzialisierung, seltene Sprachen vom Aussterben bedroht sind. Aber auch wo Initiativen helfen könnten, Sprachen wieder aufleben zu lassen. Im Anhang ist die Karte zu finden (Anlage 7).^{79 80}

2.4.3.3 Regionale Disparitäten

Regionale Disparitäten entsprechen einem Ungleichgewicht in der Raumstruktur von zwei oder mehreren Gebieten. Die Unterschiede können sich beispielsweise in Verdienst, der Analphabetenquote, Lebensbedingungen und dem Anteil der Arbeitslosen bemerkbar machen⁸¹. „Die Metropolisierung, die Entstehung einer Primastadt mit überproportionierter Wirtschafts-, Einkommens-, Bevölkerungs- und Machtkonzentration, aber auch mit sozialen und ökologischen Problemen ist typisch für viele Reiseländer.“⁸² Damit Entwicklungsländer ungebrauchte Rohstoffe aus peripheren Gebieten nutzen können, müssen sie versuchen regionale Disparitäten einzudämmen. Es gilt Ballungsräume zu vermeiden, in denen sich die global vernetzte Wirtschaft und somit auch der Tourismus konzentrieren. Werden nun die Touristen in Randgebiete mit intakter Natur und unberührter Landschaft gelockt, kann dies als Mittel zur Milderung des räumlichen Ungleichgewichts dienen. Denn mit dem Bau von Hotels und Gaststätten in den peripheren Regionen wird die Wirtschaft unterstützt und das Gewerbe in die Nähe der touristischen „Verbrauchsgüter“ gebracht. Demzufolge wird der Zeit-Kosten-Aufwand reduziert, welcher als eine Ursache für Disparitäten gilt. Weiterhin liegen oft abgelegene Touristenattraktionen auf Rundreise-Routen. Dortige Trekking-Touren oder z. B. Ka-

⁷⁹ Vgl. Johnston 1998

⁸⁰ Vgl. National Geographic 06/2012, 116f.

⁸¹ Vgl. Economia48, www.economia48.com, Zugriff v. 10.6.2012

⁸² Vorlaufer 1996, 171

melritte wirken auf manche anziehender als große Metropolen. Einen weiteren günstigen Vorteil haben Tourismusgewerbe, wenn Ackerbau, Viehzucht und Güterproduktion im Land kaum möglich sind, aber dafür Sandstrände als kostbare und beliebte Ressource genutzt werden können. Der Fremdenverkehr trägt also in vieler Hinsicht zum regionalen Wachstum bei und hilft soziales Ungleichgewicht zu senken.⁸³

Dennoch gibt es auch negative räumliche Folgen in Gebieten mit instabiler politischer Lage oder ethnischen Konflikten, falls von den vorherrschenden Völkern die touristischen Ressourcen in peripheren Räumen ausgebeutet werden ohne Berücksichtigung der ökonomischen, sozialen und politischen Anliegen von der heimischen Bevölkerung. Ein bis heute gültiges Beispiel ist das autonome Gebiet Tibet, das immer noch unter chinesischem Einfluss steht. Einen geografisch offensichtlichen Nachteil haben die tropischen Archipelstaaten. Kleinere Inselgruppen von Französisch-Polynesien, Fidschi, Seychellen usw. erfahren eine regelrechte Entvölkerung, da sich der Tourismus meist auf den Hauptinseln konzentriert. Manche sind sogar so dünn besiedelt, dass eine Verkehrsanbindung mit den wirtschaftlich dominanten Zentralinseln und dem Festland oder der Verkauf von Agrar- oder Fischereiprodukten kaum möglich ist. Würden mehr Touristen die kleineren Inseln besuchen, könnte ein besseres Verkehrsnetz aufgebaut werden und somit eine Handelsförderung eintreten. Dabei dürfte es aber nicht zu neuen Disparitäten auf den Hauptinseln kommen. Es muss also in Archipelstaaten darauf geachtet werden, kein neues Ungleichgewicht durch die Förderung des Tourismus auf den kleineren Inseln zu schaffen.⁸⁴

Das nebenstehende Bild (Abb. 7) veranschaulicht geografisch, die Vorgänge in Nahrungsindustrie, Bauleistungen und Agrarprodukten, wenn außerhalb der Hauptstädte Hotels gebaut werden und somit der Tourismus seinen Lauf in ländlichen Randzonen nimmt. In der Initialphase entstehen um die Hotels erste Landwirtschaftsbetriebe, weshalb eine Zuführung von Agrarprodukten besonders notwendig ist. In der Wachstumsphase werden weitere Unterkünfte und Agrarbetriebe errichtet, die nun mehr Bauleistungen in Anspruch nehmen. Gleichzeitig nehmen solche Betriebe in der Metropolregion ebenfalls zu

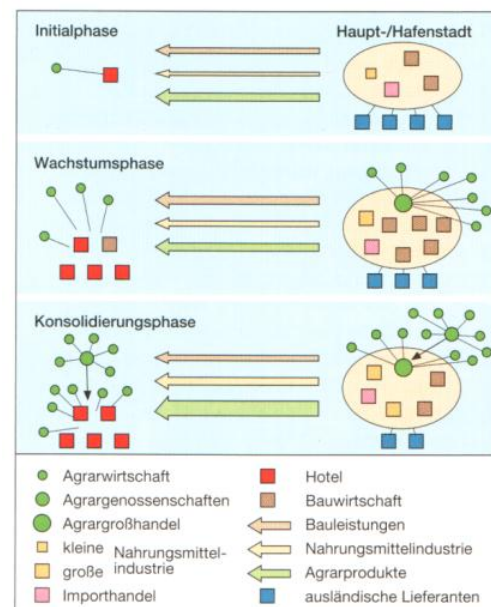


Abbildung 7: Touristische Erschließungen im Verlauf (aus Büttner 2002, 117)

⁸³ Vgl. ebenda, 171-175

⁸⁴ Vgl. ebenda, 185-188

und häufen Großhandelsbetriebe an, wodurch die Zahl ausländischer Lieferanten sinkt. Tritt nun die Konsolidierungsphase ein, gibt es sowohl um die Hotelanlagen viele Agrarbetriebe und Genossenschaften als auch im Stadtgebiet, denn die Touristen verursachen einen höheren Nahrungsmittelbedarf. Demnach werden größere Nahrungsmittelproduzenten und weniger Bauwirtschaft benötigt. Die Entstehung solcher Wachstumspole in peripheren Regionen ist wichtig für Landwirtschaft und auch zur Andenkenherstellung, wie in den nächsten Punkten ersichtlich wird.⁸⁵

2.4.3.4 Tourismus und Landwirtschaft

Das Verhältnis zwischen Tourismus und Landwirtschaft wird beispielsweise in Berglandschaften deutlich. Bekanntlich bieten sie eher unwirtschaftliche Reliefs und teils klimatische Extreme, z. B. starker Schneefall). Dennoch haben es die Menschen mithilfe einiger Anpassungen geschafft, solche Räume agrarwirtschaftlich zu nutzen. Dank einer reproduktiven Berglandwirtschaft erzeugen sie eine attraktive bäuerliche Kulturlandschaft und somit ein touristisches Angebot, aber gleichzeitig ihre Abhängigkeit von der Gesellschaft. Mit dem Wandel der Sozialstruktur im 19. und 20. Jahrhundert kommen auch die korrelativen und gegenseitigen Beziehungen zum Tourismus zutage.⁸⁶

Auf der einen Seite profitiert der Tourismus z. B. von der automatischen Landschafts- und Brauchtumpflege, welche durch Agrarwirtschaft geschieht und es ist für Auswärtige reizvoll, diese Arbeit hautnah mitzuerleben, sei es nur durch Kühe melken. Wird davon nun weniger betrieben, dann gehen Kultur und der Anreiz der „Bauernlandschaft“ und somit die Attraktion, verloren. Deshalb sollte die Fremdenverkehrswirtschaft mit Bedacht diese Räume mit touristischen Einrichtungen, wie Ferienhäusern, Hotels, usw. bebauen. Auf der anderen Seite ziehen Landwirte bei höheren Besucherzahlen einen Vorteil aus dem Verkauf ihrer regionalen Waren an die Reisenden direkt oder an z. B. Hotels. Zudem können die Bauern ihr Einkommen durch einen Nebenverdienst in der Tourismusbranche aufstocken und somit ihre Kleinbetriebe aufrechterhalten.⁸⁷

Dem Fremdenverkehr in Agrarregionen werden auch einige negative Auswirkungen zugeschrieben. Dazu gehören u.a. Defizite von Exporten, Nahrungserzeugnissen, Arbeitsplätzen und Zahlungsbilanzen. Der größte Nachteil entsteht jedoch für Bauern, wenn ihnen Nutzungsfläche verloren geht.

⁸⁵ Vgl. Büttner 2002, 116f.

⁸⁶ Vgl. Vorlauffer 1996, 62f.

⁸⁷ Vgl. ebenda, 63f., 155f.

Beispielsweise konzentrierte sich auf Bali bis 1965 der Tourismus überwiegend im Landesinneren, da sich dort interessante Kulturattraktionen befinden. Jedoch liegen an jener Stelle großflächige Reisfelder, die riesigen Hotelanlagen und tropischen Gärten weichen mussten. Seit den 70ern verlagerte sich der Fremdenverkehr dann an die Küstenregionen, die weniger nützlich für landwirtschaftliche Nutzung sind. Dies ist z. B. der Fall auf den Koralleninseln Malediven. Weitere Konflikte entstanden z. B. durch die Enteignung von Land, welches z. B. für Golfplätze oder Resorts benötigt wurde. Ein anderes Problem tritt auf, wenn offensichtlich sinnvolle Schutzgebiete fruchtbaren Boden mit einschließen. Dies ist der Fall im „Nationalpark der Vulkane“ in Ruanda, der das Heimatgebiet von Berggorillas einschließt. Ihr Lebensraum ist für Landwirte unantastbar, obwohl er fruchtbaren Boden verspricht, der wegen immer größer werdender Bevölkerung dringend benötigt würde. Auf der einen Seite sind solche Schutzgebiete zwar eine andauernde Maßnahme zur Sicherung des natürlichen Reiseverkehrsangebots und der Umwelt, auf der anderen Seite konstruieren sie schwerwiegende Nutzungskonflikte, wenn dabei nutzbare Flächen in gewaltigem Ausmaß eingeschlossen werden.⁸⁸

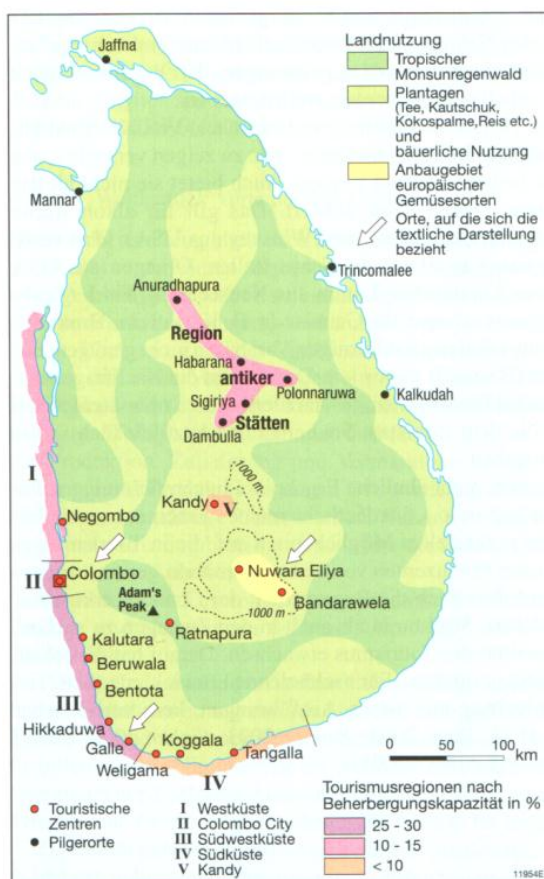


Abbildung 8: Tourismus und Landnutzung in Sri Lanka (aus Scholz 2006, 127)

Begrenzte Chancen in der Landwirtschaft erfährt auch Sri Lanka (siehe Abb. 8). Wie bei den regionalen Disparitäten erwähnt, benötigen v.a. Hotelanlagen viele Nahrungsmittel. Diese Abhängigkeit wollen sich sri-lankische Bauern zunutze machen, indem sie ihre überschüssigen Lebensmittel an diese verkaufen. Ihre Reis-, Kautschuk-, Tee- und Kokos-Plantagen sowie Gemüse-/Obstanbau erstrecken sich weit über das gesamte Landesinnere und werden auch von den Hotelwirten nachgefragt. Die Agrarbetriebe haben also einen neuen Absatzmarkt gefunden, sind aber oft so klein, dass sie gerade mal subsistenzwirtschaftlich genutzt werden können. Falls sie doch Waren verkaufen können, fehlt es zudem an Transportmittel zu den touristischen Küstenregionen und die Produkte

⁸⁸ Vgl. ebenda, 155-159

erfüllen nicht immer die gewünschten Qualitätsvorstellungen. In Sri Lanka wird zwar versucht, mittels Verkauf von heimischen Erzeugnissen mehr Gewinn zu erzielen, es fehlt aber an effektiven internen Strukturen, die den internationalen Standards des Tourismus gerecht werden.⁸⁹

2.4.3.5 Andenkenherstellung



Abbildung 9:
Handgewebter
Wandteppich
aus Peru (privat)

Als letztes Beispiel für die Auswirkungen des Tourismus in Entwicklungsländern wird auf den Verkauf und die Herstellung von Andenken eingegangen. Egal ob noch handwerklich selbst hergestellt oder bereits in großen Fabriken maschinell erzeugt, Souvenirs sind bei Touristen ein sehr beliebtes Mitbringsel und tragen mit ca. 10-25 % zu einem großen Teil der Deviseneinnahmen bei. Sie sind somit ein wichtiger Bestandteil zur Förderung der inländischen Wirtschaft. Die Vorteile der Andenken liegen in der Verarbeitung heimischer Materialien an Ort und Stelle. Dadurch müssen keine Rohstoffe importiert werden und es entstehen neue Arbeitsplätze, was zur Milderung des Kapitalmangels und der Arbeitslosigkeit in Entwicklungsländern beiträgt. Sogar kleinste Betriebe außerhalb der Ballungsräume profitieren von der Souvenirherstellung, wenn sie ihre Erzeugnisse auf städtischen Märkten in Tourismusgebieten anbieten. Dadurch wirken sie regionalen Disparitäten wie z. B. den Einkommensunterschieden und der Landflucht entgegen. Außerdem sind Andenken nicht verderblich und können deshalb auf Vorrat produziert werden, was in saisonal abhängigen Räumen den Vorteil hat, dass hohe Arbeitszeiten z. B. besser auf die Nebensaison verteilt werden können oder Arbeiter ihrem Erst- bzw. Zweiterwerb nachgehen können, beispielsweise in der Landwirtschaft. Nicht zu vergessen ist das Wissen zur Produktion, das die Einheimischen untereinander weitergeben. Frauen werden zudem leicht in diesen Arbeitsmarkt eingegliedert, da sie sich durch ihre Fähigkeiten in der Handarbeit auszeichnen, u.a. bei Stoffartikeln, die gewebt, geklöpelt, gestrickt usw. werden (siehe dazu links den Wandteppich). Einige Artikel sind sogar so bekannt und begehrt geworden, dass sie auf dem Weltmarkt in Exklusivgeschäften in Industrienationen verkauft und gehandelt werden (z.B. chinesische Glückskatzen). Fremdenverkehr ist also auch ein Element zur Förderung des Exports.⁹⁰

⁸⁹ Vgl. Scholz 2006, 126-128

⁹⁰ Vgl. Vorlaufer 1996, 167f.

Jedoch hat der Verkauf von Andenken auch seine negativen Folgen. Zur Herstellung von Figuren werden oft illegale Materialien benutzt, die eigentlich unter Schutz stehen, z. B. Korallen, Ebenholz und Elfenbein. Fraglich sind auch religiöse und kulturelle nachgemachte Gegenstände. Davon geht die Gefahr aus, dass mit ihnen ein Stück Kultur verloren geht, wenn sie in ihrer Form verändert werden und jeder so etwas erwerben kann. Aus dem Ideenreichtum von Handwerkern heraus entstehen auch neue Souvenirs, die mit Tradition nichts mehr zu tun haben, sondern lukrativ für Binnenmärkte sind. Leider werden solche Souvenirs auch zur Massenware und teils nicht im jeweiligen Land produziert, vielmehr in China oder Taiwan, wo es billige Arbeitskräfte gibt. Zu solchen Artikeln zählen beispielsweise Taschen, T-Shirts und Plastikartikel, die sich nur durch ihren Aufdruck unterscheiden.^{91 92}

3 Analyse der Tourismusauswirkungen auf das Land Nepal

Im Rahmen der Untersuchung von Auswirkungen des Tourismus auf Entwicklungsländer sollen in den folgenden Punkten, die Tourismusentwicklung und deren Folgen, anhand des Beispiellandes Nepal, aufgezeigt werden.



Abbildung 10: Wappen von Nepal⁹³

⁹¹ Vgl. ebenda, 168-170

⁹² Vgl. Veinfurter 2008, www.steyler.eu, Zugriff v. 12.6.2012

⁹³ Brockhaus 2007, Nepal

3.1 Allgemeine Daten zu Nepal

Nepal – das Land mit den höchsten Bergen der Welt gilt als Urlaubsparadies für Bergsteiger und Trekker. Aufgrund dieser besonderen Tourismusarten, die sich z. B. durch einen mehrwöchigen Aufenthalt, längere Strecken und Naturnähe deutlich von Bade-tourismus unterscheiden, ist es interessant zu ergründen, welche Auswirkungen sie auf das ökonomische, soziale und ökologische Umfeld von Nepal haben. Dabei lohnt sich auch ein Blick auf den Entwicklungsstand des Landes, um Aussagen über dessen Fortschritt und Zukunft treffen zu können. Zunächst aber folgt eine kurze Übersicht mit allgemeinen Daten und Wissenswertem über die Geografie, Bevölkerung und Wirtschaft.

Fläche:	147.181 km ²
Einwohnerzahl:	29.890.686 (Juli 2011)
Hauptstadt:	Kathmandu
Amtssprache:	Nepali
Währung:	1 Nepalesische Rupie (NR) = 100 Paisa (P.) ^{94 95}

Geografie

Bekanntlich befindet sich ein Großteil des Himalayagebirges innerhalb Nepals. Es erstreckt sich 880 km entlang der ostwestlichen Landesgrenze und beherbergt einige 8000er Berge, u.a. den Mount Everest (8850m). In der südlichen Hälfte verlaufen parallel zum Himalaya erst das flache Kathmandutal, gefolgt von der Mahabharat- und Siwalik-Gebirgsketten. Zur südlichen Grenze abschließend liegt das ebene Terai, welches im angrenzenden Indien in die Gangesebene verläuft.⁹⁶

Das Klima in Nepal hängt stark von der Höhe ab. Insgesamt wird das Land im Sommer vom regenreichen Südwestmonsun beeinflusst, während es im Winter durch den kühlen Nordostmonsun trocken bleibt. Im Süden des Landes ist es dadurch subtropisch, in der Mitte gemäßigt und im Norden können sehr harte Winter herrschen. Bis zu Höhenlagen von 1.000 m ist es im Terai sogar tropisch heiß. Die Niederschläge verhalten sich entsprechend der Regenseiten der Berge. So kann es auf Südseiten während des Monsuns bis zu 6.000 mm regnen und auf den nördlichen Regenschattenseiten nur bis zu 250 mm jährlich. Die Schneefallgrenze liegt bei 5.000 - 5.800 m.⁹⁷

⁹⁴ Vgl. CIA, www.cia.gov, Zugriff v. 19.6.2012

⁹⁵ Vgl. Brockhaus 2007, Nepal

⁹⁶ Vgl. ebenda

⁹⁷ Vgl. ebenda

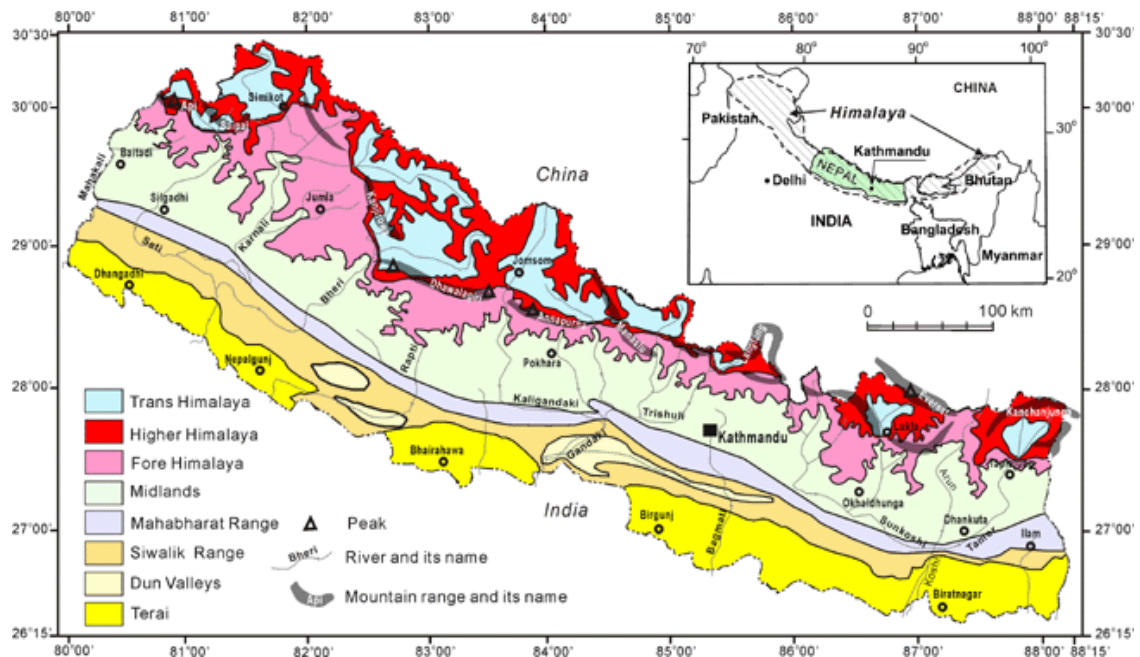


Abbildung 11: Nepals Naturräume⁹⁸

Bevölkerung

Die Bevölkerung Nepals setzt sich aus vielen unterschiedlichen ethnischen Gruppen und Kulturen zusammen. Dazu gehören u.a.: Chhettri 15.5 %, Brahman-Hill 12.5 %, Magar 7 %, Tharu 6.6 %, Tamang 5.5 %, Newar 5.4 %, Muslim 4.2 %, Kami 3.9 %, Yadav 3.9 %, andere 32.7 %, unspezifiziert 2.8 %“, wovon 80.6 % Hinduisten, 10.7 % Buddhisten, 4.2 % Muslime, 3.6% Kirati und 0.9 % anders religiös sind (CIA, Erhebung 2001). Die weitverbreiteten Sprachen sind entweder tibetobirmanisch oder Nepali. Aufgrund der verschiedenen Religionen und damit verbunden Kastensystemen, ethnischer Minderheiten und wegen der großen Kluft zwischen Arm und Reich kam es nicht selten zu Konflikten, in denen mehr Freiheitsrechte und bessere Bildung verlangt wurden, insbesondere für benachteiligte Gruppen. In die Schule gehen sollen die Kinder ab dem sechsten Lebensjahr für fünf Jahre und danach in die Sekundarstufe, was leider oft nicht wahrgenommen wird. Dies ist wiederum daran ersichtlich, dass über die Hälfte der Bevölkerung Analphabeten sind. Um die Armut des Landes zu verdeutlichen reicht schon ein Blick auf den Anteil von 38,8 % (2006) an unterernährten Kindern unter fünf Jahren bei einer Gesamtbevölkerung von knapp 30 Millionen. Diese verteilen sich zunehmend in den Städten (in den 70ern 3 %, 2010: 19 %).^{99 100}

⁹⁸ Dahal, www.ranjan.net.np, Zugriff v. 2.6.2012

⁹⁹ Vgl. CIA, www.cia.gov, Zugriff v. 19.6.2012

¹⁰⁰ Vgl. Brockhaus 2007, Nepal

Wirtschaft

Die Beschäftigtenzahlen in den Wirtschaftssektoren von Nepal teilen sich wie folgt auf: Landwirtschaft 75%, Industrie 7% und Dienstleistungen 18% (2010). Das Bruttoinlandsprodukt wird zu 34,9% im primären, 15% im sekundären und 50,1% im tertiären Sektor erwirtschaftet. Das Land ist mit sehr geringen natürlichen Rohstoffen ausgestattet, weshalb sich die wenigen Industriebetriebe auf die Verarbeitung der Produkte aus der Agrarwirtschaft spezialisiert haben. Heraus kristallisiert hat sich dabei die Textilherstellung, Teppicherzeugung, Tabakindustrie und Nahrungsmittelproduktion. Auf den Feldern werden die u.a. dafür nötigen Rohstoffe wie Mais, Reis, Weizen, Hirse und Gerste angebaut, während auf den Weiden Schafe, Rinder, Ziegen, Yaks und andere Zugtiere gehalten werden. Daneben wird zur Brennholzgewinnung Forstwirtschaft betrieben. Exportiert werden Heilkräuter, Jute, Zuckerrohr, Ingwer, Hülsenfrüchte und Tabak. Ein großer Anteil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus kleinen Familienbetrieben wird zum Eigenbedarf erwirtschaftet. Im Dienstleistungssektor hat Nepal v.a. Gewinne und einen Aufschwung durch die Tourismusindustrie erfahren, welche überhaupt erst ab ca. 1954 in Nepal richtig möglich war.^{101 102}

3.1.1 Entwicklungsstand von Nepal

Um einen weltweiten Vergleich des Entwicklungsstandes von Nepal zu erheben, empfiehlt sich zunächst eine Analyse des HDI über mehrere Jahre. Damit kann man als erstes Aussagen über Bildungsstand, Lebenserwartung und Pro-Kopf-Einkommen tätigen. Der aktuelle Wert (2011) setzt sich wie folgt zusammen:

Nepal (2011)¹⁰³

- Lebenserwartung: 68,8 Jahre
- Mittelwert Anzahl Schuljahre: 3,2 Jahre
- Erwartete Anzahl Schuljahre: 8,8 Jahre
- Pro-Kopf-Einkommen: \$ 1.160
- *Teilindex Mittelwert Schuljahre* (I_{B1}) = $\frac{3,2-0}{12,6 \text{ (Norwegen)}-0} = 0,254$
- *Teilindex erwartete Schuljahre* (I_{B2}) = $\frac{8,8-0}{18-0} = 0,489$
- *Kombinierter Bildungsindex* (I_{B3}) = 1,0 (Neuseeland, 2001)

¹⁰¹ Vgl. ebenda

¹⁰² Vgl. CIA, www.cia.gov, Zugriff v. 19.6.2012

¹⁰³ UNDP, hdr.undp.org, Zugriff v. 15.5.2012

- $Bildungsindex (B) = \frac{\sqrt{0,254 \cdot 0,489}}{1,0} = 0,352$
- $Lebenserwartungsindex (L) = \frac{68,8-20}{83,4 \text{ (Japan)}-20} = 0,770$
- $Pro - Kopf - Einkommen Index (P) = \frac{\ln(1160)-\ln(100)}{\ln(107271)-\ln(100)} = 0,351$
- $HDI = \sqrt[3]{0,352 \cdot 0,770 \cdot 0,351} = 0,457$

Evtl. Abweichungen durch Rundungsunterschiede möglich

Mit einem HDI von 0,457 befindet sich Nepal im Moment auf der Stufe der „Low Human Developed Countries“, d. h. es ist eines der am geringsten entwickelten Länder, steht aber kurz davor eine Kategorie aufzusteigen. Meines Erachtens ist im HDI besonders der Mittelwert der tatsächlichen Schuljahre (3,2 Jahre) kritisch zu betrachten. Das ist nicht einmal ein Viertel der Zeit, die deutsche Kinder in der Schule verbringen. Zurückzuführen ist diese geringe Zahl auf die geringe Bereitschaft, die Kinder in die Schule zu schicken. Insbesondere sind davon die Mädchen betroffen, weil sie zur Hausarbeit schon in jungen Jahren eingeteilt und noch als Minderjährige verheiratet werden. In der neuen Familie sind sie dann ebenfalls für Haus und Hof verantwortlich, neben der Aufgabe männliche Nachkommen auf die Welt zu bringen. Oft ist das für das Ansehen einer Familie wichtiger als eine ordentliche Schulbildung. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Analphabetenrate bei den Frauen über zwei Drittel beträgt und bei den Männern „nur“ etwa ein Drittel^{104 105}.

Die durchschnittliche Lebenserwartung lag 2011 bei 68,8 Jahren. 1980 erwartete man nur 48,2 Jahre. Die Weltgesundheitsorganisation hat berechnet, dass auf 10.000 Einwohner 2,1 Ärzte kommen. Demzufolge ist die Versorgung von Kranken unzureichend, was besonders eine hohe Säuglingssterberate von 43,13 pro 1.000 Babys (2011)¹⁰⁶ zur Folge hat (allgemeine Sterberate: 380 Tode/ 100.000 Lebendgeburten, 2008). Sehr schlimm betroffen ist u.a. die ländliche Bevölkerung, da ihr kaum Zugang zu Medikamenten zur Verfügung steht. Um dem Bevölkerungswachstum entgegenzuwirken, fehlt es außerdem an Aufklärung und Verhütungsmitteln, was wiederum ein Problem für die Gesundheitsversorgung darstellt.^{107 108}

Ähnlich bedenklich sieht das Einkommen der nepalesischen Bevölkerung aus. Es ist ein Spiegelbild der Armut in Nepal, denn als arm gilt jeder, für den es nicht möglich ist seine Grundbedürfnisse wie Nahrung zu erfüllen, auch wenn die Produktionen

¹⁰⁴ Vgl. CIA, www.cia.gov, Zugriff v. 19.6.2012

¹⁰⁵ Vgl. Bergner 2007, 54

¹⁰⁶ Vgl. CIA, www.cia.gov, Zugriff v. 19.6.2012

¹⁰⁷ Vgl. ebenda

¹⁰⁸ Vgl. BMZ, www.bmz.de, Zugriff v. 20.6.2012

aus der Subsistenzwirtschaft als Einkünfte gesehen werden würden¹⁰⁹. In den letzten Jahren wuchs die Wirtschaft nur um 2-4%, was nicht zur Armutsminderung reicht. In den angrenzenden Nachbarstaaten Indien und China stieg es dafür umso mehr. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf die immer noch währende schlechte Infrastruktur, ausschweifende Bürokratisierung, den hohen Anteil im Landwirtschaftssektor und ungenügende Exporte. Negative Auswüchse entstehen außerdem durch mangelhafte Ernährung und Hygiene, verbunden mit Wassermangel und Stromausfällen. Die Fortschritte im sozialen und ökonomischen Bereich sowie im Gesundheitswesen gehen allgemein nur schleppend voran. Hoffnung bringt das florierende Tourismusgewerbe, eine vielversprechende Energiegewinnung durch Wasserkraft und hochwertige Erzeugnisse aus dem Kunsthandwerk. 1980 lag das Bruttosozialprodukt bei 587 US-\$ pro Person, während es sich heute mit 1.160 US-\$ (2011) immerhin fast verdoppelt hat¹¹⁰. Im Folgenden ist ein Diagramm mit den einzelnen Indizes zu sehen (Abb.12). In Anlage 3 sind zusätzlich Darstellungen über Lebenserwartung, Einkommen und Bildung zu finden (Vergleich Nepal – Deutschland).^{111 112}

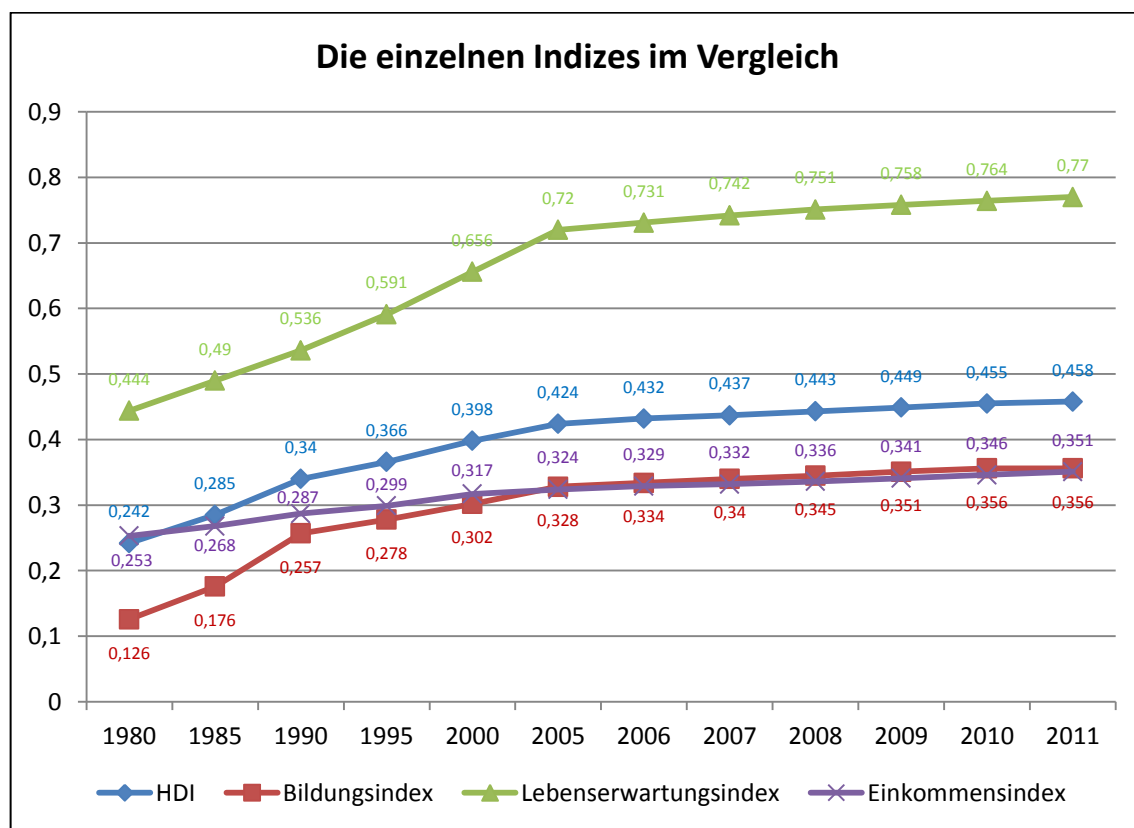


Abbildung 12: Entwicklung der einzelnen Indizes von Nepal, 1980-2011 (eigene Darstellung)¹¹³

¹⁰⁹ Vgl. Hein 1998, 44

¹¹⁰ Vgl. UNDP, hdrstats.undp.org, Zugriff v. 15.5.2012

¹¹¹ Vgl. Auswärtiges Amt, www.auswaertiges-amt.de, Zugriff v. 20.6.2012

¹¹² Vgl. Bergner 2007, 56ff.

¹¹³ Vgl. UNDP, hdrstats.undp.org, Zugriff v. 15.5.2012

Exkurs: Deutsche Entwicklungszusammenarbeit in Nepal

Entwicklungspolitisch ist Deutschland mit hohem Potenzial in Nepal beteiligt. Das BMZ beispielsweise hat eine Hilfe von 32,7 Millionen Euro für 2010/11 versprochen. Es wird versucht die Armut zu mindern und den Frieden im Land zu erhalten mithilfe von Beratungstätigkeiten im Friedenssekretariat. Das Hauptaugenmerk bei der Zusammenarbeit der beiden Länder liegt auf einer kommunalen Selbstverwaltung und Zivilgesellschaft, erneuerbaren Energien, Energieeffizienz sowie Gesundheitspolitik. Ersteres will Deutschland durch die Unterstützung von Stadtverwaltungen hinsichtlich Wirtschaftsförderung und Infrastrukturausbau erreichen. Die Nutzung des Energiepotenzials der Wasserkraft wird mit dem Bau von neuen Wasserkraftwerken finanziell unterstützt. Außerdem wird beim Errichten kleiner Solaranlagen geholfen, um auch periphere Gebiete mit Strom zu versorgen. Beim Gesundheitswesen setzt die Bundesregierung auf Aufklärungsarbeit, Beratung des Gesundheitsministeriums, die Bereitstellung von Basismedikamenten und Verhütungsmitteln. Innerhalb von zehn Jahren (1996-2006) hat Deutschland mitgeholfen, die Müttersterblichkeit im Land um die Hälfte zu senken.¹¹⁴

3.1.2 Tourismuszahlen

Bevor die Tourismuszahlen analysiert werden, folgt ein einführender Rückblick auf die Geschichte des Begriffs „Tourist“. Dieses Wort wurde das erste Mal im „Deutschen Wörterbuch“ der Gebrüder Grimm festgehalten. Zu deren Zeiten (19. Jhd.) stammte es vom Französischen „tour“ ab, was so viel wie Rundgang, Spaziergang und später Reise bedeutete. Im 21. Band des „Deutschen Wörterbuchs“ von 1935 „meint der Ausdruck »Tourist« den ,»reisenden«, der zu seinem vergnügen [...] sich in fremde Länder begibt, meist mit dem nebensinn des reichen vornehmen mannes“¹¹⁵. Gleich dabei befindet sich der Begriff „Touristik“, der interessanterweise damals noch mit „’ausschließlicher beziehung auf hochgebirge und bergbesteigung“, also ungefähr im Sinne von „Alpinistik“¹¹⁶, erklärt wurde. 1957 wurde dann das Wort „Tourismus“ mit der heute üblichen Bedeutung „’das organisierte Reisewesen“¹¹⁷ im großen Brockhaus übersetzt¹¹⁸. Vor fast 100 Jahren brachte man also Tourismus in Verbindung mit Hochgebirge und Bergsteigen - passend zum Alpinsportparadies Nepal. Unter diesem Aspekt wird nun ein Blick auf die Touristenankünfte und die anteiligen Tourismusformen im

¹¹⁴ Vgl. BMZ, www.bmz.de, Zugriff v. 20.6.2012

¹¹⁵ Hachtmann 2007, 11

¹¹⁶ ebenda

¹¹⁷ ebenda

¹¹⁸ Vgl. ebenda, 10f.

Land geworfen werden. Zwischendurch erfolgt ein kurzer geschichtlicher Überblick über die Entwicklung des Tourismus in Nepal.

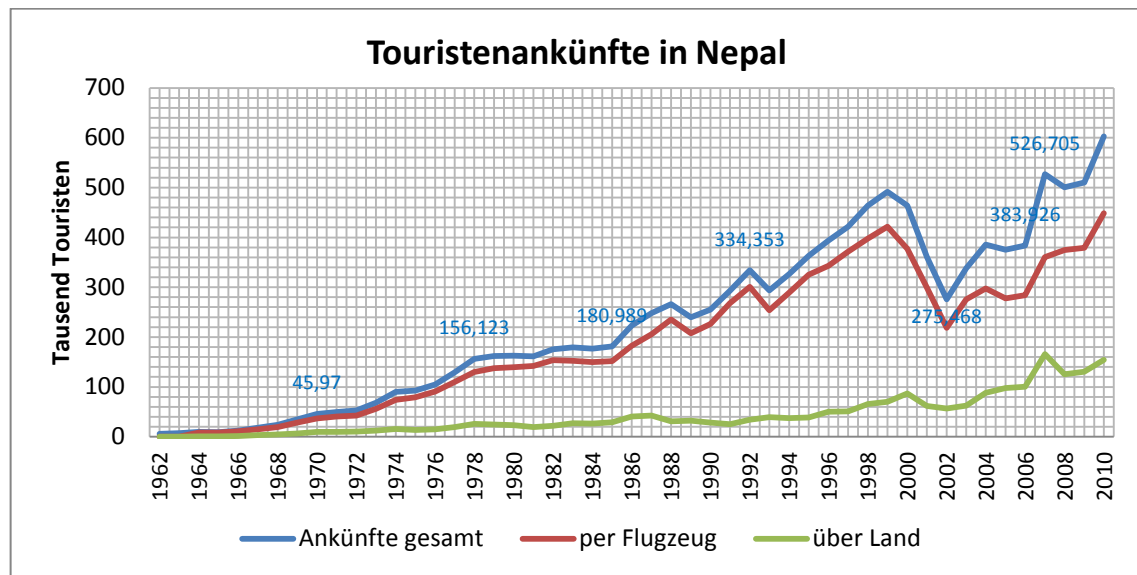


Abbildung 13: Entwicklung Anzahl Touristenankünfte¹¹⁹

Mithilfe des Zeitstrahls auf der nächsten Seite und der Übersicht über die Touristenankünfte (Abb. 13) erfolgt nun ein genauerer Blick auf die Touristenzahlen. Der obige Verlauf zeigt deutlich, dass die meisten Touristen Nepal mit dem Flugzeug erreichen, während ca. ein Fünftel mit anderen Transportmitteln anreist. Dies lässt sich leicht durch eine spätere Abbildung erklären, in der ersichtlich wird, dass viele Besucher aus weit entfernten Ländern kommen und sich deshalb natürlich ein Flug anbietet. Insgesamt bildet das Diagramm eine fast stetige Steigung der Touristenankünfte ab. So kamen 1992 bereits 50 Mal so viele wie 30 Jahre vorher (1962: 6.179, 1992: 334.353). Der vorläufige Höhepunkt wurde 1999 mit 491.504 erreicht, wobei die Zunahme an Besuchern abrupt in den nächsten Jahren unterbrochen wurde. Dazu haben folgende Faktoren beigetragen: Zum einen bewirkte der Terroranschlag vom 11. September 2001, dass viele Menschen sich nicht mehr auf Fernreisen trauten und zum anderen trug der seit 1996 herrschende Maoistenkrieg (Dauer: zehn Jahre) zum Ausbleiben von Touristen bei¹²⁰. Insbesondere machten sich deshalb weniger Europäer auf den Weg nach Nepal. Nach Beendigung des Bürgerkrieges 2006 erholten sich die Zahlen rasch und erreichten 2010 bereits eine neue Rekordzahl von 602.867 Ankünften, Tendenz steigend. Die Deviseneinnahmen (Abb. 15) ergeben in etwa das gleiche Bild wie die Touristenankünfte (Abb. 14).^{121 122 123}

¹¹⁹ In Anlehnung an Ministry of Culture, Tourism and Civil Aviation; www.tourism.gov.np, Zugriff v. 22.5.2012

¹²⁰ Vgl. Spiegel-Online, www.spiegel-online.de, 16.1.2003, Zugriff v. 11.6.2012

¹²¹ Vgl. Asentanews, www.asentanews.de, 1.9.2011, Zugriff v. 11.6.2012

¹²² Vgl. Ministry of Culture, Tourism and Civil Aviation; www.tourism.gov.np, Zugriff v. 22.5.2012

Zeitstrahl zur Tourismusentwicklung in Nepal^{124 125 126 127 128}

1951	—	König Tribhuvan öffnet Nepal für Ausländer, die nun auf offiziellem Weg ins Land können. Beschränkt waren die Einreisegenehmigungen allerdings auf das Kathmandutal.
1953	—	Edmund Hillary und Tenzing Norgay erreichen als erste Menschen den Gipfel des Mount Everest und lösen damit internationale Publicity aus. Ohne Sondergenehmigung können nun Touristen das ganze Land bereisen, insbesondere im Himalaya wandern und bergsteigen.
1957	—	Das Tourism Development Board (später Nepal Tourism Board) und das staatliche Tourismusministerium (später Ministry of Culture, Tourism & Civil Aviation) werden gegründet, um den Anstieg der Wirtschaft zu sichern.
1962	—	Die Regierung Nepals erfasst die Touristenzahlen erstmals statistisch und seit dem steigen die Zahlen fast beständig. Die ersten offiziellen Jahre, in denen der Tourismus in Nepal erblüht, werden überwiegend von Bergsteigern, Expeditionen und Besichtigungen geprägt.
1970	—	Erstmals besuchen Hippies Nepal, die sich weniger für die Kultur des Landes interessierten, sondern sich von den Industrienationen abkehren wollten. Aufgrund ihrer meist langen Aufenthaltsdauer entstehen erste günstige Kaffeehäuser und kleine Hotels in Kathmandu und Pokhara.
1970-75	—	Pauschalurlauber mit großem Interesse an Kultur entdecken Nepal und führen zu einem zügigen Anstieg der Touristenzahlen.
1978	—	Der Tourismus wird zur Industrie und erstmals richtig vermarktet, um die Deviseneinnahmen zu steigern.
1979-88	—	Die Zunahme der Touristenzahlen stockt zunächst, nimmt aber ab 1986 wieder zu.
1989	—	Politische Unruhen und die wirtschaftliche Rezession verunsichern Touristen und lassen die Zahlen wieder etwas einbrechen.
1991	—	Nach den Demokratiebewegungen werden nun freie Wahlen erlaubt und der Tourismus gewinnt wieder an Zuwachs.
1996	—	Der Maoistenkrieg bricht aus.
2001	—	Der Terroranschlag in New York und der andauernde Maoistenkrieg lösen Verunsicherungen aus und lassen die Touristenzahlen massiv einbrechen.
2004	—	Die Zahl der Reisenden nimmt wieder zu.
2005	—	Zwei Trekker werden ermordet, die Touristenzahlen stocken erneut.
2006	—	Mit dem Ende des Maoistenkrieges steigen die Zahlen wieder rapide an.
2020	—	Nepal will die Zweimillionenmarke an Touristen knacken.



¹²³ Vgl. Tourism Watch, www.tourism-watch.de, 10/2004, Zugriff v. 11.6.2012

¹²⁴ Vgl. Hauck 1996, 23-26

¹²⁵ Vgl. Spiegel-Online, www.spiegel-online.de, 16.1.2003, Zugriff v. 11.6.2012

¹²⁶ Vgl. Ecantipur, www.webcitation.org, Zugriff v. 16.6.2012

¹²⁷ Vgl. Auswärtiges Amt, www.auswaertiges-amt.de, Zugriff v. 16.6.2012

¹²⁸ Vgl. Bergner 2007, 60-65

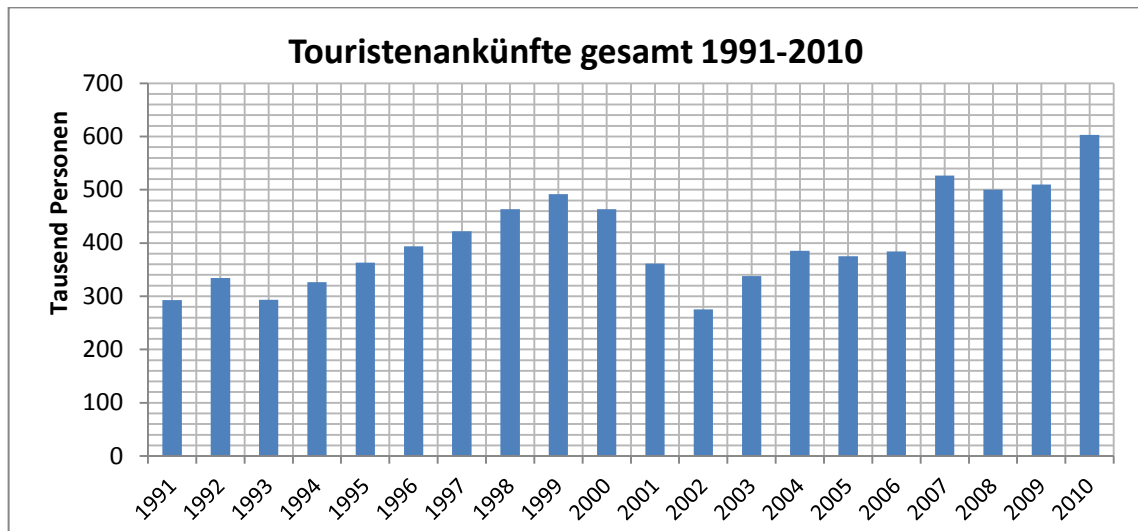


Abbildung 14: Touristenankünfte gesamt 1991-2010 (eigene Darstellung)¹²⁹

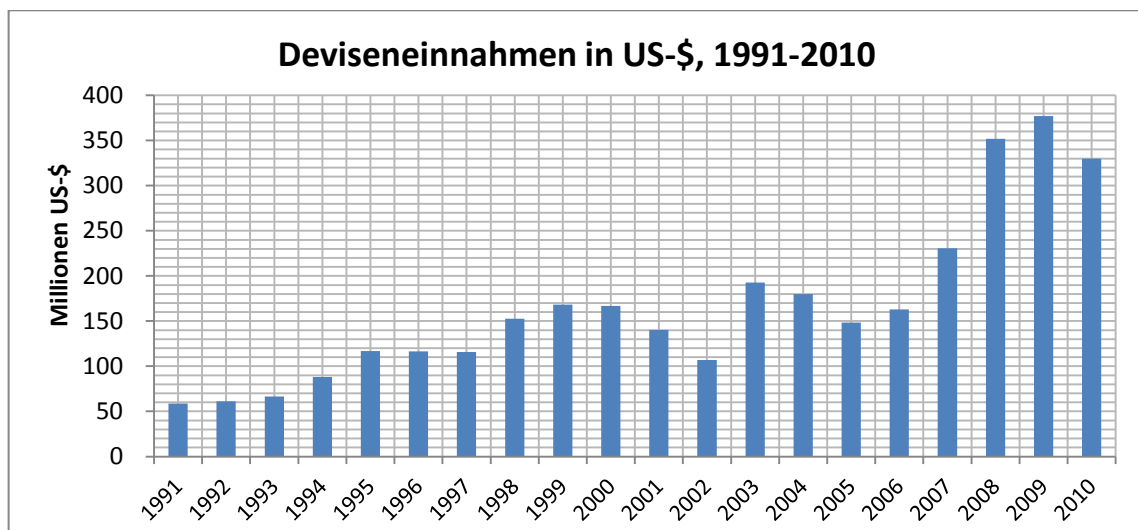


Abbildung 15: Deviseneinnahmen in Nepal (eigene Darstellung)¹³⁰

Weitere Gründe für Ankunftsdefizite neben dem Maoistenkrieg liefert Dr. Max KASPAREK (2001) mit der Ergründung des Rückgangs von deutschen Touristen. Bis zu Beginn der 90er Jahre nahmen die Zahlen stets zu, während sie 1994 mit 45.000 Besuchern einen vorläufigen Höhepunkt erreichten. In den Folgejahren kamen nur etwa halb so viele Deutsche und seit zehn Jahren bewegen sich die Zahlen zwischen 10.000 und 25.000. Eindeutige Begründungen für den raschen Anstieg gibt es nicht, aber den Rückgang seit 1995 versucht KASPAREK folgendermaßen zu erklären: Erstens waren Nepalreisen eine vergängliche Modeerscheinung in den 90ern. Zweitens ist durch die instabile politische und wirtschaftliche Lage unklar, wie sicher das Land ist.

¹²⁹ Vgl. Ministry of Culture, Tourism and Civil Aviation; www.tourism.gov.np, Zugriff v. 22.5.2012.

¹³⁰ Vgl. ebenda

Drittens verursacht zunehmende Kommerzialisierung Klagen über „Abkassieren“ und damit ein schlechtes Werbeimage für Nepal. Genauso unattraktiv sind die Umweltverschmutzung in Städten, wobei die „katastrophale“ Müllentsorgung wahrgenommen wird. Letztendlich sorgen viertens schlechte Organisationsstrukturen in der Informationsweitergabe von Botschaften und komplizierte Einreiseprozeduren (Visa, Flugzeugabfertigung) für weitere Gründe, warum die Anzahl der deutschen Touristen in Nepal zurückging. Die nächste Abbildung (Abb. 16) zeigt den Verlauf der deutschen Touristenzahlen von 2001-2010.¹³¹

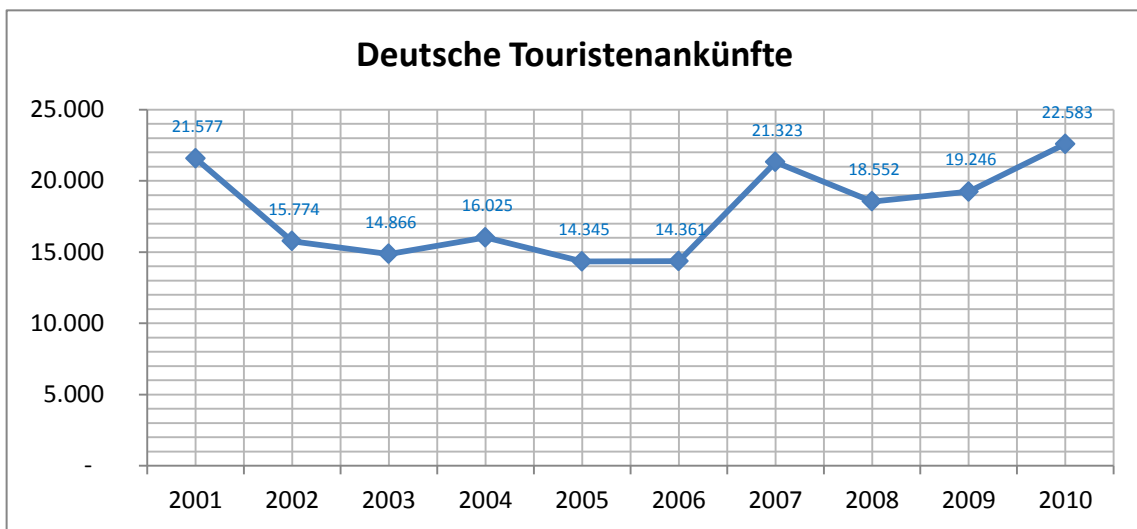


Abbildung 16: Deutsche Touristenankünfte in Nepal (eigene Darstellung)¹³²

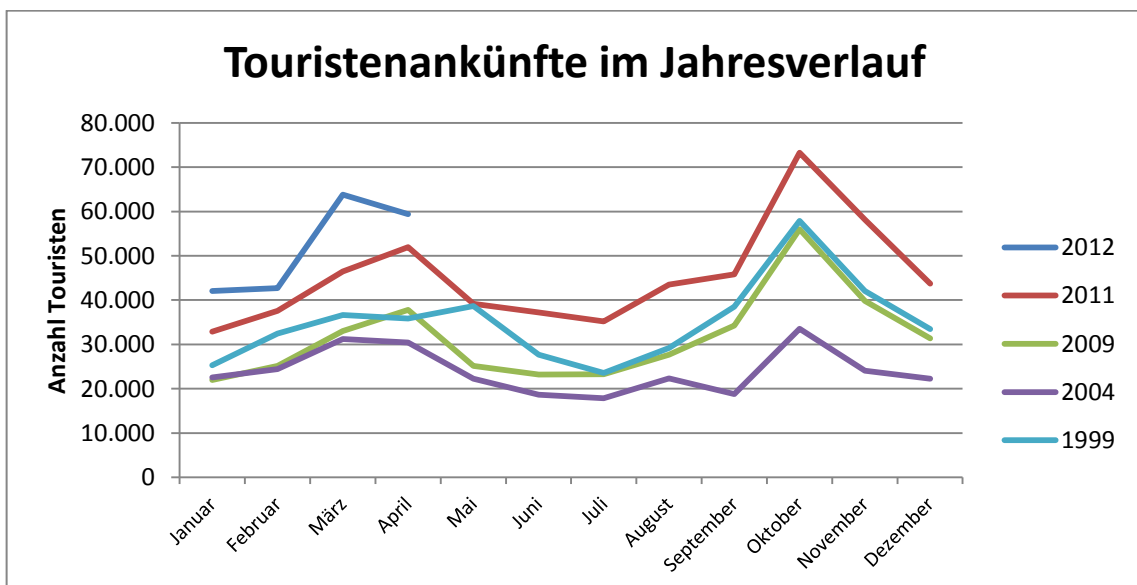


Abbildung 17: Touristenankünfte per Flugzeug über ein Jahr verteilt (eigene Darstellung)¹³³

¹³¹ Vgl. Kasperek 2001, www.kasperek-verlag.de, 06/2001, Zugriff v. 11.6.2012

¹³² Vgl. Ministry of Culture, Tourism and Civil Aviation; www.tourism.gov.np, Zugriff v. 22.5.2012

¹³³ Vgl. Nepal Tourism Board, www.welcomenepal.com, Zugriff v. 15.5.2012

Für die Betrachtung der Tourismusankünfte per Flugzeug stellt das „Nepal Tourism Board“ sehr umfassende Tabellen über Jahresverläufe zur Verfügung. Im Anhang (Anlage 5) sind zwei dieser ausführlichen Listen zu finden. Abbildung 17 fasst einige Zahlen daraus zusammen.

Die beliebtesten Reisezeiten sind Frühling und Herbst (März-April, Oktober-November). Die wenigsten Touristen besuchen Nepal im Juli, während die meisten im Oktober landen. Bedingt sind diese Zeiträume klimatisch durch die Trocken- und Regenzeit. Im südlich des Himalaya gelegenen Tiefland Terai herrscht subtropisches Klima mit Temperaturen im Sommer bis zu 45° C. Zusätzlich wird in dieser Zeit das Land vom Sommer-Monsun beeinflusst, der Überschwemmungen und Erdbeben als Folgen mit sich bringen kann (Juni-September) und somit eine Gefahr für Touristen darstellt. Im Winter dagegen herrschen angenehme und trockene 7 - 23°C. In den mittleren Höhenlagen herrschen Grade um den Gefrierpunkt und bis 12°C, während es im Himalaya kälter als minus 30°C werden kann. Zur Hauptstadt Kathmandu befindet sich im Anhang (Anlage 4) ein Klimadiagramm, das die humide Zeit in den Sommermonaten und die Trockenzeit in den Wintermonaten abbildet. Die beste und zugleich beliebteste Reisezeit ist von Oktober-November, weil man dann in Nepal mit üppiger Vegetation, gutem Wetter und schließlich klarer Sicht rechnen kann.^{134 135}

Die anschließende Darstellung wirft einen Blick auf die verschiedenen Tourismus-Absichten von Nepals Besuchern (Abb. 18). Hierzu kann wieder auf Zahlen vom Ministry of Tourism and Civil Aviation in Nepal zurückgegriffen werden. Vorrangig werden Pilger-, Trekking- und Urlaubsreisen unternommen. Sie machten im Jahr 2010 zusammen zwei Fünftel (38,9 %) aller Urlaubsformen in Nepal aus. Reisen auf Beruf/Geschäften basierend (Geschäftsreise, Dienstreise, Konferenzbesuch) ergaben 9,5 %, also ein Zehntel der gesamten Touristen.

Urlaub/Vergnügen	63.082	10,5 %
Trekking/Bergsteigen	70.218	11,6 %
Geschäftsreise	21.377	3,5 %
Pilgerreise	101.335	16,8 %
Dienstreise	26.374	4,4 %
Konferenzbesuch	9.627	1,6 %
Rafting	730	0,1 %
Andere	252.473	41,9 %
Nicht spezifiziert	57.651	9,6 %
Gesamt	602.867	100 %

¹³⁴ Vgl. GEO, www.geo.de, Zugriff v. 15.5.2012

¹³⁵ Vgl. Nepal Tourism Board (Climate), www.welcomenepal.com, Zugriff v. 15.5.2012

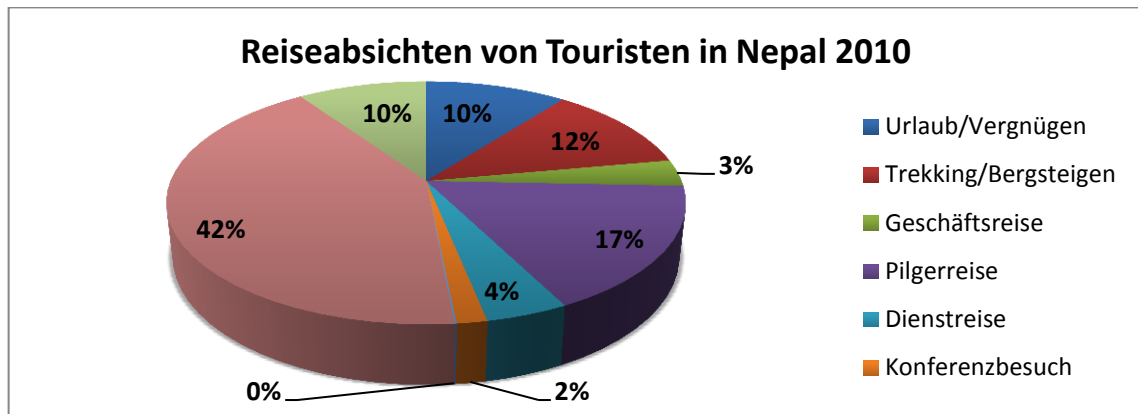


Abbildung 18: Reiseabsichten von Touristen in Nepal 2010¹³⁶

Abschließend zur Analyse der Touristenzahlen in Nepal folgt ein Diagramm über die Ankünfte per Flugzeug nach Kontinenten verteilt (Abb. 19). Das Diagramm bezieht sich auf Zahlen vom Nepal Tourism Board, wobei von jedem Kontinent nur die aussagekräftigsten Länder einbezogen sind (vgl. Anlage 5).

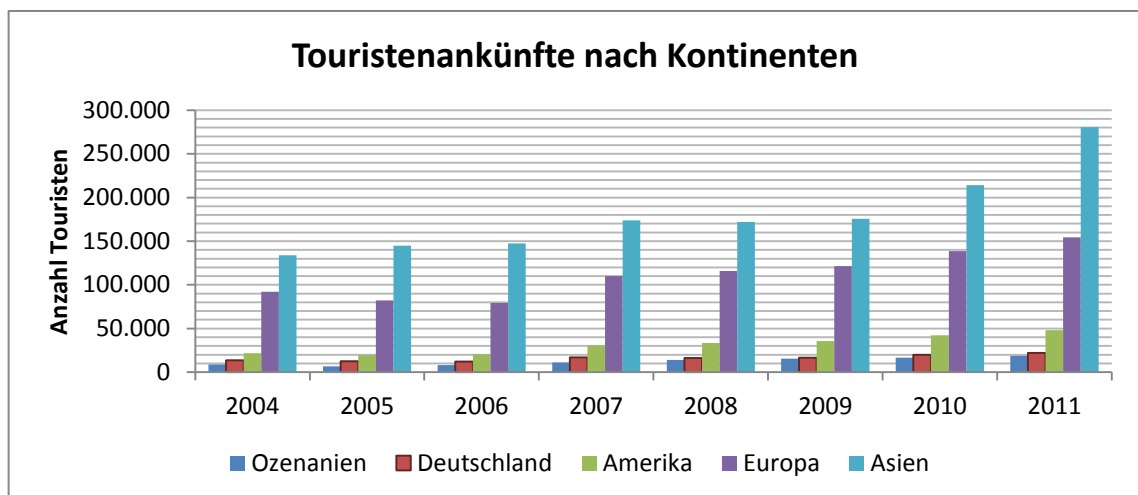


Abbildung 19: Touristenankünfte nach Kontinenten per Flugzeug (eigene Darstellung)¹³⁷

Auf den ersten Blick sieht man, dass die meisten Touristen vom Heimatkontinent Asien kommen, während die wenigsten von Ozeanien zu verzeichnen sind. Die Zahl der Deutschen ist sogar höher als von Australien und Neuseeland gesamt. Von Amerika sind nur die Zahlen der Kanadier und U.S.-Amerikaner einzeln aufgelistet (z. B. 2008: 33.545). Die meisten Touristen kommen aus dem Nachbarland Indien. Die Zahl der Chinesen hat 2011 auch extrem zugenommen. Spitzenreiter der Europäer sind die Briten, dicht gefolgt von den Franzosen und Deutschen (siehe Anlage 5).¹³⁸

¹³⁶ In Anlehnung an Ministry of Culture, Tourism and Civil Aviation; www.tourism.gov.np, Zugriff v. 22.5.2012

¹³⁷ Vgl. Nepal Tourism Board www.welcomenepal.com, Zugriff v. 16.5.2012

¹³⁸ Vgl. ebenda

3.2 Exkurs: Trekking

Nepal ist dank seiner attraktiven Lage im Himalayagebirge zu einem Paradies für Bergsteiger und Trekker geworden. Da solche Touristen viel zu den ökologischen, ökonomischen und räumlichen Entwicklungen beitragen, soll in diesem Punkt diese spezielle Form des Reisens erläutert werden.

In diversen Lexika wird Trekking mit Bergwandern, Backpacking, Wildniswandern, Trampen oder organisiertem Höhenwandern in abgelegener Natur verglichen¹³⁹. Der Reisende selbst „verzichtet auf die für den Touristen ganz selbstverständliche touristische Infrastruktur und begibt sich mit seinem Gepäck auf die Reise (zu Fuß, mit dem Fahrrad, Boot Skiern etc.)“¹⁴⁰. Zu berücksichtigen ist dabei auch die extremste Form, die Expedition. Dabei wird bewusst auf angelegte Wege verzichtet und natürliche Hindernisse und Tagesstrecken bis zu 50 Kilometern werden gerne angepackt. Entlang alter Handelspfade oder Pilgerwege wird gezeltet, bei Einheimischen oder in Hütten übernachtet. Heutzutage werden bei Trekkingtouren oft sogenannte Träger hinzugezogen, die das Gepäck, Essen, Trinken und weitere Ausrüstungsgegenstände der Touristen tragen. In Nepal sind das u.a. die Sherpas.¹⁴²

Die Reiseform erfreut sich seit ca. 40 Jahren immer größerer Beliebtheit, weil sie Sport, Natur und Kultur in einem verbindet. Nepal gilt mit dem höchsten Gebirge der Welt als das wichtigste Zielgebiet für Trekker. Gruppen mit 15-20 Personen nehmen bis zu 45 Träger in Anspruch, die neben ihrer Begleittätigkeit auch oft als Bergführer gebucht werden. Für viele von ihnen sind die Touristen eine wichtige Einnahmequelle in der Trekking-Saison (Frühling und Herbst) geworden, denn sie leben sonst hauptsächlich von Subsistenzwirtschaft. In Nepal machen die Trekker zwar nicht den größten Teil aller Touristen aus, aber da sie meist länger als 20 Tage im Land verbringen und für viele Berge, Parks und Regionen Gebühren erhoben werden, sind sie eine beachtliche Einnahmequelle geworden.¹⁴³

Für Wildreservate und Nationalparks werden von SAARC Touristen¹⁴⁴ (Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Indien, Malediven, Nepal, Pakistan, Sri Lanka) 100-200 nepalesische Rupien (NPR)* pro Person verlangt und von allen anderen Nationen 500-1.000 NPR. Die Gebühren ausgewählter Gebieten sehen z. B. wie folgt aus:

* 100 NPR ≈ 9,01 € (2.7.2012), ≈ 1, 15 US-\$

¹³⁹ Vgl. Schroeder, 309, 311

¹⁴⁰ Vgl. Brockhaus 2007, Trekking

¹⁴¹ Fuchs/Mundt/Zollondz 2008, 723

¹⁴² Vgl. Brockhaus 2007, Trekking

¹⁴³ Vgl. Vorlaufer 1996, 59-65

¹⁴⁴ Vgl. SAARC, www.saarc-sec.org, Zugriff v. 7.6.2012

- Mustang District: die ersten 10 Tage 500 US-\$/p.P., danach 50 US-\$/p.P. pro Tag
- Annapurna Region: September - November pro Woche 90 US-\$/p.P.,
Dezember - August pro Woche 75 US-\$/p.P
- Everest Region: die ersten 4 Wochen pro Woche 10 US-\$/p.P.,
danach pro Woche 20 US-\$/p.P.¹⁴⁵

Zum Vergleich: Die Kosten für die Genehmigung von Bergbesteigungen belaufen sich beispielsweise in Höhen über 8.000 Metern für Gruppen ab sieben Personen auf 10.000 US-\$ (jede weitere Person 1.500 US-\$) und für eine Mount Everest-Besteigung über den südöstlichen Ausläufer auf 70.000 US-\$ (jede weitere Person 10.000 US-\$)¹⁴⁶. Als Nächstes folgt eine Darstellung über die Entwicklung der Anzahl von Trekkern (Abb. 20). Anschließend gibt es dazu eine Analyse, aus welchen Ländern die meisten kommen. Dabei werden diejenigen aufgelistet, welche die höchsten Zahlen an solchen Trekking-Touristen aufweist (Abb. 21).

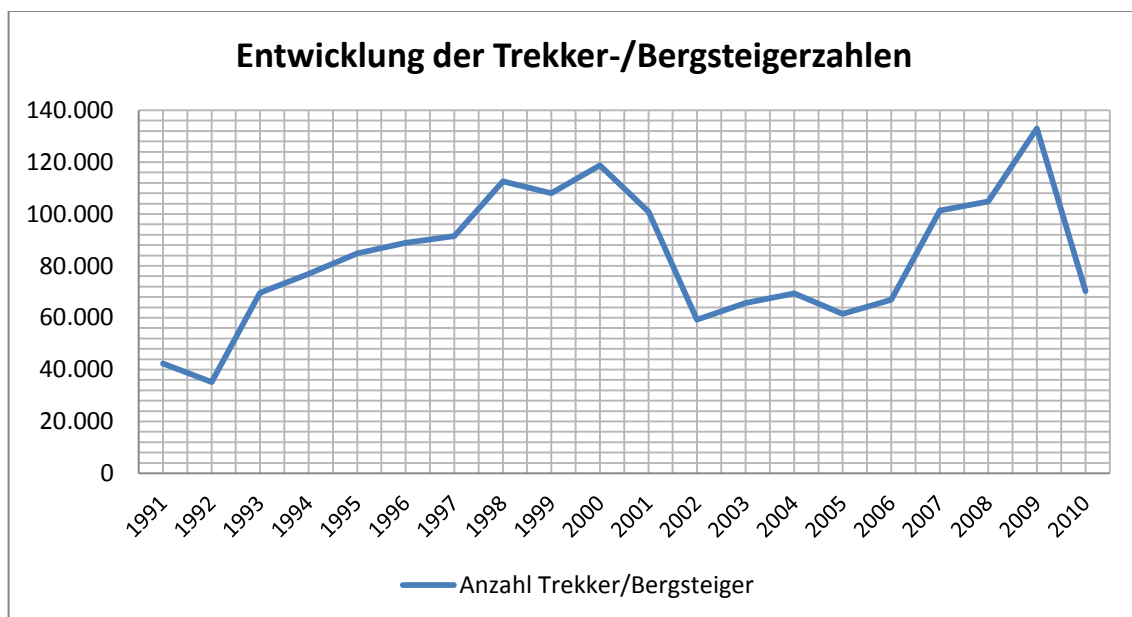


Abbildung 20: Entwicklung Anzahl Trekker/Bergsteiger in Nepal (eigene Darstellung)¹⁴⁷

Im Verlauf der letzten 20 Jahre hat die Zahl der Trekker und Bergsteiger in Nepal weitestgehend zugenommen. Nur zwischen 2001 und 2007 stocken die Zahlen. Insgesamt verhält sich die Kurve ähnlich wie die der gesamten Touristenankünfte. Deshalb soll an dieser Stelle auf die genannten Begründungen in Punkt 3.1.2 für Zunahmen und Rückgänge verwiesen werden. Erwähnenswert ist der sehr starke Anstieg

¹⁴⁵ Vgl. Adventure Geo Tracks, www.geotreks.de, Zugriff v. 7.6.2012

¹⁴⁶ Vgl. Reiseinformation.Biz, www.g08.de, Zugriff v. 7.6.2012

¹⁴⁷ Vgl. Ministry of Culture, Tourism and Civil Aviation; www.tourism.gov.np, Zugriff v. 7.6.2012

von fast doppelt so vielen Besuchern in den Jahren 1993 (1992: 35.166, 1993: 69.619) und 2007 (2006: 66.913, 2007: 101.320). 2002 schrumpfte die Zahl dafür von 100.828 (2001) auf 59.279 (2002) - ähnlich wie erst 2010 von 132.929 (2009) auf 70.218 (2010).¹⁴⁸

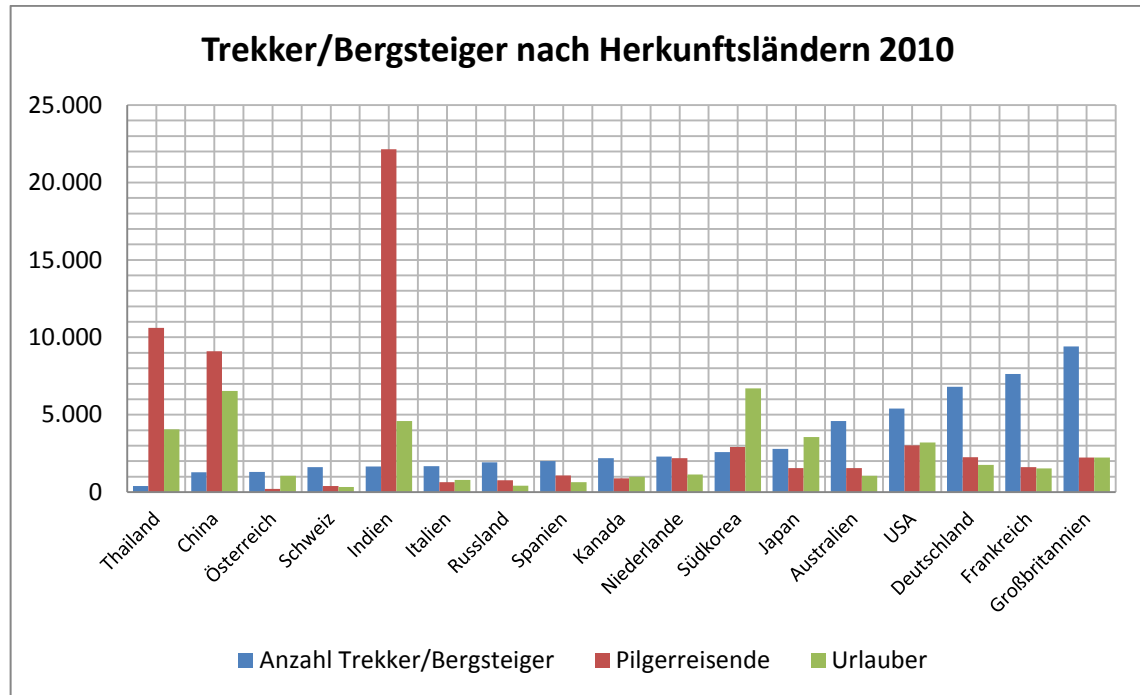


Abbildung 21: Übersicht Anzahl Trekker/Bergsteiger nach Ländern, 2010 (eigene Darstellung)¹⁴⁹

Das vorhergehende Diagramm (Abb. 21) stellt einen Vergleich zwischen der Anzahl von eingereisten Trekkern/Bergsteigern, Pilgerreisenden und normalen „Urlaubern“ pro Land her. Diese drei Urlaubsformen machen den größten Teil aller Touristen in Nepal aus, wenn man spezifizierte Reiseformen vernachlässigt (siehe Abb. 18). Stellt man diese nun gegenüber, fällt z. B. auf, dass europäische Urlauber einen Trekkingausflug in Nepal bevorzugen. Asiaten hingegen unternehmen mehr Pilger- und Urlaubsreisen im Land. Besonders deutlich ist dies an der Zahl vom religiösen Nachbarland Indien (80,5 % Hinduisten, 2001¹⁵⁰) zu erkennen: Allein 18 % aller indischen Touristen unternehmen einen religiösen Urlaub, während sich nur 1,4 % für Trekking entscheiden. 27 % aller eingereisten Briten dafür, favorisieren diese Form und nur 6,3 % entschließen sich für einen „herkömmlichen“ Urlaub. Im Anhang ist zusätzlich die ausführliche Tabelle zu den einzelnen Ländern zu finden (Anlage 6).¹⁵¹

¹⁴⁸ Vgl. ebenda

¹⁴⁹ Vgl. ebenda

¹⁵⁰ Vgl. CIA, www.cia.gov, Zugriff v. 9.7.2012

¹⁵¹ Vgl. ebenda

3.3 Tourismus und dessen Auswirkungen auf die Region

Wie in den Alpen können sich laut IVES/MESSERLI (2001) ähnliche Entwicklungen für die nepalesische Region abzeichnen, die durch das starke Tourismusgeschäft, auch hinsichtlich industrieller Vorhaben, ausgelöst werden. Sie betreffen Politik, Ökonomie und Ökologie. Da Gebirge eine weite Flächenausdehnung haben, werden sie mit Konflikten in der Ressourcennutzung konfrontiert. Deshalb sind Vorkehrungen zum Schutz und Erhalt der natürlichen Gegebenheiten zu treffen. Die Bewohner des Landes werden in die wirtschaftliche Entwicklung mit einbezogen. Sie sind ein wesentlicher Faktor für ein stabiles Wachstum des BIPs. Der Raum, den sie für Touristen und ausländische Betriebe (z. B. zur Energiegewinnung) zur Verfügung stellen, ist gleichzeitig ihr Lebens- und Wirtschaftsraum. Die Aufgabe der Entscheidungsträger ist, eine konfliktfreie Flächen- und Ressourcennutzung zu gewährleisten und darauf zu achten, dass sich die ansässige Bevölkerung nicht auf fremden Wirtschaftsinteressenten „ausruht“. Daher werden „Wasser, Biodiversität, Erholungsraum und andere Ressourcen [...] nur dann sinnvoll und nachhaltig genutzt, wenn sie in ein sozio-kulturell und ökonomisch lebenswertes Umfeld der Gebirgsbewohner eingeordnet sind. Das bedeutet, dass die Gebirge der Erde nicht fremdbestimmte Peripherieräume sein können, sondern ihre Ressourcen mit einer über Jahrhunderte gewachsenen Erfahrung und Kompetenz einer einheimischen Bevölkerung verwaltet und genutzt werden müssen [...]“¹⁵² Das gilt auch, wenn demografische und wirtschaftliche Verlagerungen unvermeidbar sind.¹⁵³

Es stellt sich die Frage, ob durch Schutzmaßnahmen die Biodiversität in Nepal erhalten bleibt, durch Tourismuseinnahmen der Lebensstandard der Bevölkerung steigt, regionale Disparitäten ausgeglichen werden können, oder ob Kultur, Natur, Wohlstand und Lebensraum eher bedroht sind¹⁵⁴. Unter diesen Aspekten und der ähnlichen Entwicklung wie in den Alpen sollen nun in der Hochgebirgsregion Nepal ausgewählte touristische Auswirkungen analysiert werden. Zusätzlich werden bereits Maßnahmen gegen negative Effekte erwähnt und später verdeutlicht. Einige Effekte von Tourismus auf Entwicklungsländer nach JOB/WEIZENEGGER (2007)¹⁵⁵ befinden sich aufgelistet in nachfolgender Abbildung (Abb. 22).

¹⁵² Ives/Messerli 2001, 7

¹⁵³ Vgl. ebenda, 6f.

¹⁵⁴ Vgl. Luger 2010. 165f.

¹⁵⁵ Vgl. Job/Weizenegger in: Becker/Hopfner/Steinecke 2007, 635

	(Mögliche) positive Effekte	(Mögliche) negative Effekte
Ökonomisch	<ul style="list-style-type: none"> • Deviseneffekte • Beschäftigungseffekte • Multiplikatoreffekte • Ausbau von Infrastruktur • Regionale Entwicklungsimpulse und damit Disparitätenabbau 	<ul style="list-style-type: none"> • Sickerrate • Preissteigerung • Gefahr der Monostrukturierung und Abhängigkeit • Beschäftigung saisonal oder für Auswärtige • Ungleicher Zugang zu Infrastruktur, Infrastruktur ohne Nutzen für die Allgemeinheit • Vorwiegend einfache Beschäftigungsmöglichkeiten
Ökologisch	<ul style="list-style-type: none"> • Reisemotiv Landschaftsästhetik als Anreiz zu Unterschutzstellung von Gebieten • Tourismus finanziert Naturschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Infrastrukturbedingte Effekte: Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, Eingriff in (empfindliche) Ökosysteme, Flächenzerschneidung und –versiegelung • Aktivitätsbezogene Effekte: z. B. Zerstörung von Korallen durch Ankern/Tauchsport, Verhaltensänderung von Wild in Schutzgebieten, Ressourcenverbrauch • Auswirkungen des Flugverkehrs (Raumüberwindung)
Sozio-kulturell	<ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Begegnung/Völkerverständigung • Erhalt von kulturellem Erbe, Traditionen und Baudenkmälern 	<ul style="list-style-type: none"> • Akkulturation • Airport-Art (nur scheinbar traditionelle Kunst- oder Gebrauchsgegenstände, die für den Tourismus hergestellt werden; „Souvenirkitsch“) • (Kinder-)Prostitution • Anstieg von Kriminalität • Betteln • Kommerzialisierung der Gastfreundlichkeit und Traditionen • Segregation zwischen Gewinnern und Verlierern im Tourismus

Abbildung 22: Zusammenfassung positiver und negativer Effekte von Tourismus auf Entwicklungsländer¹⁵⁶

¹⁵⁶ Job/Weizenegger in: Becker/Hopfner/Steinecke 2007, 635

3.3.1 Ökonomische Effekte

In Nepal konzentrieren sich die Beschäftigtenzahlen und Einkünfte aus dem Tourismusgewerbe vorwiegend in der Hauptstadt Kathmandu, dem Zentrum für Trekker Pokhara und in Biratnagar. Aber auch in peripheren Gebieten findet man viele Besucher, die zur Wirtschaftlichkeit des Landes beitragen v.a. Trekkingtouristen und Bergsteiger. Dem Ausbau der Touristikbranche folgen in Entwicklungsländern Multiplikator- und Beschäftigungseffekte. Dies kann z. B. im Verkauf von Lebensmitteln, Souvenirs, Ausrüstungsgegenständen oder in Form von Trägertätigkeiten passieren. Verbunden mit den positiven Auswirkungen sind aber auch Nachteile wie Preissteigerungen und regionales Ungleichgewicht. Außerdem hängen der Ausbau von Infrastruktur, Investitionen und Importe stets von der Höhe der Deviseneinnahmen ab. Sind diese ausreichend genug, können beispielsweise räumliche Disparitäten überwunden werden, wenn der Bau von Straßen und Stromnetzen bis in periphere Orte reicht. In den nächsten beiden Punkten werden Einnahmequellen in Nepal, aber auch die daraus entstehenden Schwierigkeiten vorgestellt.¹⁵⁷

3.3.1.1 Multiplikatoreffekte durch den Trekkingtourismus

Da die Trekkingrouten meist in Städten starten und sich bis in abgelegene Gebiete ausdehnen, in denen es nur kleine Dörfer gibt, entstehen entlang der Wege neue Erwerbsmöglichkeiten für die einheimische Bevölkerung. Zum Beispiel hat nach HAUCK (1996) das Baugewerbe neue Aufträge durch Anfertigungen von Lodges erhalten. Als Musterorte nennt er Tadapani und Ghorapani. In Ersterem gab es zu Gründungszeiten 1980 nur acht Häuser. Von 1985 bis 1990 wurden weitere sechs Gebäude gebaut. In Ghorapani entstand bereits 1976 die erste Lodge. Neun weitere wurden innerhalb von zehn Jahren (1980 bis 1990) errichtet. Verhältnismäßig sind das viele touristische Einrichtungen für die kleinen Ortschaften. Es gab aber auch Zeiten, in denen keine neuen Bauaufträge kamen. Man baute lediglich alte Häuser, die sich an den Trekkingrouten befanden, zu Lodges mit Glasfenstern, neuer Innenausstattung und Toiletten um. Den Dorfbewohnern wurde aber schnell bewusst, dass Neubauten, extra auf Touristen ausgelegt, sinnvoller und ergiebiger sind als angepasste bestehende Häuser, da sie somit den Komfortanforderungen gerecht werden konnten.¹⁵⁸

Ein weiterer Multiplikatoreffekt spielt sich im Träger- und Transportgewerbe ab. Auch hier spielen die Lodges eine wesentliche Rolle. Sie liegen meist sehr abseits von

¹⁵⁷ Vgl. Becker/Winter Göttingen 2004, 165

¹⁵⁸ Vgl. Hauck 1996, 125f.

Versorgungszentren, weshalb sie auf Lieferungen, die Träger und Karawanentiere aus den Großstädten mitbringen, angewiesen sind. Darin befinden sich z. B. verschiedene technische Geräte, Werkzeuge oder Industrieprodukte, aber auch Gegenstände, die zum Bau und Einrichten der Lodges benötigt werden. Unabdinglich sind außerdem regelmäßige Anlieferungen von Lebensmitteln und Brennholz. Wegen der Trekkingtouristen werden also hohe Kapazitäten an Versorgungsgütern und somit viele Träger benötigt, die teilweise erst nach einer Woche ihr Ziel erreichen. Sie transportieren durchschnittlich 35-40 Kilogramm und bei guter Bezahlung sogar bis zu 90 Kilogramm. Ihre Wege führen z. B. durch das Annapurna- und Everest-Gebiet, wo größtenteils auch Maultiere, Yaks oder Zopkios zum Einsatz kommen. Diese Tiere befördern ungefähr 60 Kilogramm. Einen wirtschaftlichen Vorteil bietet dieses Gewerbe v.a. dadurch, dass Kleinbetriebe auf ihre Kosten kommen. So arbeiten z. B. mehrere Lodge-Betreiber zusammen, um gemeinsame Bestellungen aufzugeben, wodurch die Träger regelmäßige Arbeit bekommen. Für die Belieferung mit Eiern, Geschirr, Keksen, Tee, Limonadenflaschen usw., also speziellen Industriegütern, sind inzwischen kleine Unternehmen verantwortlich. Aus der steigenden Nachfrage an Trekking Lodges konnten sich viele Händler eine gute Existenzgrundlage aufbauen. In Nepal kann der Tourismus somit auch dazu beitragen, den Wohlstand einiger Menschen zu steigern. Insbesondere wird dieser sichtbar durch mehr Einkommen, ausgebaute Infrastruktur, fortgeschrittene Bildung und Gesundheit^{159, 160}.



Abbildung 23: Eine Karawane Yaks bringt Waren nach Tengboche¹⁶¹

¹⁵⁹ Vgl. Singhal 2009, www.fluter.de, Zugriff v. 14.5.2012

¹⁶⁰ Vgl. Hauck 1996, 126-128

¹⁶¹ The Planet, www.theplanetd.com, Zugriff v. 17.6.2012

3.3.1.2 Einnahmequellen entlang der Trekkingrouten

Die beliebtesten Ausflugsziele für Trekker sind das Annapurna- und Everest-Gebiet. Die Routen verlangen große Wochenmärsche, weil sie sich sehr weit ins Himalayagebirge erstrecken. Demzufolge benötigen organisierte Trekkinggruppen von 10-15 Mann ca. 25-35 Träger und Führer für ihre Reise. Übernachten die Reisenden in Lodges oder machen sie eine Essenspause in einem Dorf, dann gibt es zwar Gewinn für die Betreiber der Gaststätten, aber aufgrund der hohen Transportkosten der Lebensmittel fällt dieser nur sehr gering aus. Ebenso wenig bringt der Verkauf von Gebrauchsgegenständen ein. Umso mehr verdienen die Einheimischen aber mit dem Souvenirhandel. Gerade größere Trekkinggruppen sind oft bereit, viele Andenken zu ersteigern. Einen weiteren Gewinn erzielen traditionelle Betriebe, wenn die Mannschaft neben der Ausrüstung auch die Lebensmittel von ihnen bezieht und auf dem Weg verzehrt. Einen großen Verdienst erwirtschaften in diesem Gewerbe aber die Träger selbst. Sie helfen der dörflichen Entwicklung aber wenig, weil sie sich selbst versorgen können und auf den Kauf von Produkten nicht angewiesen sind. Außerdem kommen sie meist aus größeren Siedlungen/Städten wie beispielsweise Pokhara und Kathmandu und tragen somit zur dortigen Wirtschaftsförderung bei. Auf der Everest-Route begleiten meistens Sherpas die Trekker. Viele von ihnen sind z. B. Bauern, die das Tragen zusätzlich als Nebenverdienst machen, um damit ihre landwirtschaftliche Existenzgrundlage und die Familie im Dorf abzusichern. Ein weiterer Nachteil entsteht durch Trekkingreisen, wenn Lebensmittel konzentriert auf bestimmten Märkten gekauft werden. Infolgedessen kann es zur Knappheit kommen, wodurch die Preise rapide ansteigen. Das stellt dann wiederum ein Problem für die örtliche Bevölkerung dar, weil sie notwendige Nahrung kaum bezahlen kann. Zu beachten ist noch der Unterschied zwischen individuellen Trekkern und organisierten Trekkinggruppen. Erstere benötigen beispielsweise eher die touristischen Einrichtungen der Dörfer und steigern somit die Gewinne. Große Gruppen hingegen zelten oft außerhalb von Ortschaften, weshalb sie weniger Einfluss auf die einheimische Bevölkerung ausüben. Diese Form gilt als sozial und ökologische verträglicher. Sie stellen sehr viele Träger an, die diese Verdienstmöglichkeit gerne annehmen, greifen demnach aber weniger auf örtliche Verkaufsstände und touristische Einrichtungen zurück.¹⁶²

¹⁶² Vgl. Hauck 1996, 138-142

3.3.2 Sozialwirtschaftliche Auswirkungen

Im Hinblick auf die Auswirkungen von Tourismus ist auch die Kultur der nepalesischen Gesellschaft betroffen. Wegen des hohen Konsumverbrauchs der zahlreichen Ausländer fühlen sich die Nepalesen z. B. provoziert. Es entstehen Emotionen wie Neid und Antipathie, die zu Spannungen führen können. Sie haben Angst, dass es zu Demonstrationen, Transformationen oder zur Anpassung ihrer Gesellschaft an andere Kulturen kommt. Positiv ist beim Zusammentreffen verschiedener Ethnien der interkulturelle Austausch. Dennoch kann es passieren, dass die Einheimischen Traditionen und Bräuche nur noch als Unterhaltungsprogramm vorgeführt werden, um den Touristen ein glaubhaftes und anziehendes Bild ihrer Kultur darzustellen. Die Anpassung von Sitten und Gebräuchen an die Vorstellung der Besucher kann also zum einen zur Entwicklung der Gesellschaft beitragen, wenn z. B. solche Leistungen in peripheren Orten in Anspruch genommen werden, aber zum anderen kann sie zum Kulturverlust beitragen. Die folgenden Punkte werfen einen genaueren Blick auf diese Aspekte.¹⁶³

3.3.2.1 Kulturverlust durch Andenkenherstellung

Bezüglich der Andenkenherstellung erwähnt VORLAUFER (1996) in Nepal lebende Flüchtlinge aus Tibet, die sich mit dem Verkauf von selbst gefertigten traditionellen Kult- und Gebrauchsgegenständen ein Standbein zur Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse schaffen. Sie erhoffen sich damit ihre Souveränität im fremden Land¹⁶⁴. Den Tibetern kommt der Souvenirverkauf vielleicht somit zugute, aber dafür werden Objekte mit religiösem Charakter, wie z. B. Gebetsmühlen, die sich zum Verkaufsschlager entwickeln, Opfer der Kommerzialisierung. Handwerker passen sie immer mehr den (Größen-)Vorstellungen der Touristen an und zerstören damit die kulturelle Identität der Gegenstände. Ebenso werden traditionsreiche Feste, Riten und Kulturstätten den Touristen zugänglich gemacht, was zum „Ausverkauf“ der Gebräuche führen kann. Die negativen sozio-ökonomischen Effekte sind in Nepal also durchaus sichtbar. Es gibt aber gleichfalls Kennzeichen für einen kulturellen Widerstand und das Wiederaufleben alter Werte.¹⁶⁵

¹⁶³ Vgl. Becker/Winter 2004, 166ff.

¹⁶⁴ Vgl. Bentor 1993 in: Vorlaufer 1996, 168

¹⁶⁵ Vgl. Vorlaufer 1996, 168f., 208

3.3.2.2 Einfluss auf das tägliche Leben

HAUCK (1996) fand heraus, dass der Tourismus auch Einfluss auf die Betreiberfamilien von Lodges nimmt. Wegen der ausgeprägten Saisonalität des Trekkingtourismus werden die regelmäßigen sozialen Beziehungen untereinander vernachlässigt, z. B. wenn alle Familienmitglieder zum Kochen einbezogen werden, um für die Besucher zu sorgen. Die Tage werden so arbeitsintensiv und es bleibt wenig Zeit für gemeinsames Zusammensein übrig. Einige beziehen ihr zweites Einkommen aus der Landwirtschaft, die oftmals weit entfernt ist. Damit sind einige Personen mehrere Tage oder gar Wochen beschäftigt und in dieser Zeit keinmal zu Hause. Noch längere Zeitspannen ohne Miteinander entstehen, wenn die Männer zu Trekkingtouren aufbrechen und die Frauen sich den ganzen Tag um die Lodge und die Agrarprodukte kümmern müssen. Sie verpassen dadurch traditionelle Treffen und haben kaum noch Zeit ihrer Handarbeit nachzugehen, wie z. B. Kleidung nähen. Sie müssen dann ihre Kleider in meist weit entfernten Städten kaufen. Vonseiten der Touristen erfahren die Nepalesen zusätzlich einen Eingriff in ihre Privatsphäre durch respektloses Verhalten. Dieses zeigt sich, wenn die Einheimischen ihr Hab und Gut oder sich selbst zum Fotografieren zur Schau stellen sollen oder schlechtes Benehmen der Reisenden zur Gefühlsverletzung hinsichtlich Religion und Moralvorstellungen führt. Nepalesische Kinder werden dadurch zum Betteln und Stehlen angeregt.¹⁶⁶

Durch die Routine im Tourismusgeschäft fallen dennoch positive Aspekte im Leben der Einheimischen auf. Beispielsweise steigt das Ansehen der Rolle der Frau, denn ihre Arbeitskraft in Lodges ist unabdingbar, wenn die Männer z. B. gerade auf Expedition sind. Außerdem können sie sich mit den Trekkingtouristen austauschen, Informationen erwerben und ihren Horizont erweitern. Das wird besonders von den Reisenden hoch angesehen. Die Orte mit Trekkingbetrieb weisen zudem allgemein bessere Bildung, Lebensumstände und Wohnverhältnisse auf. Des Weiteren steigen dort dank den Trekkern das Hygienebewusstsein sowie die Nahrungsmittelauswahl. Aufgrund ihrer Herzlichkeit und Höflichkeit erfahren sie einen ausgedehnten Informationsaustausch mit fremden Kulturen und können dabei einiges voneinander lernen. Im Gegenzug engagieren sich ehemalige Besucher heute mit Stiftungen, finanzieller Unterstützung und Ähnlichem für die Entwicklung einzelner Regionen in Nepal.¹⁶⁷

¹⁶⁶ Vgl. Hauck 1996, 133-138

¹⁶⁷ Vgl. ebenda

3.3.2.3 Die Rolle der Sherpas

Die Sherpas sind ein Volk, das ursprünglich aus Tibet stammt und seit dem 16. Jahrhundert im Nordosten Nepals einwanderte. Sie haben vom Alpentourismus in Nepal gleich von Beginn an profitiert. Als Mitte der 50er Jahre die ersten Besucher eintrafen, sahen die buddhistischen Sherpas ihre Chance, aus der Benachteiligung der hinduistischen Regierungen in Kathmandu herauszukommen. Sie boten sich als Bergführer durch ihr Heimatland an, bauten erste kleine Hotels, Teestuben und Restaurants. Dadurch wurden auch die Lebensmittelversorgung und das Gesundheitssystem gleichwohl verbessert. Das Geschäft florierte und erhöhte das Einkommen. Daraufhin konnten einige Sherpas in die Hauptstadt umsiedeln und dort Büros eröffnen. Sie trugen also wesentlich dazu bei, den Tourismus im Land zu fördern. Heute haben es bereits viele Sherpas geschafft, nicht mehr nur als Träger zu arbeiten, sondern selbst ganze Expeditionen zu organisieren. Einer von ihnen ist Ang Tsering Sherpa. Er gründete 1982 die Agentur „Asian Trekking“, die u.a. Expeditionen und Trekkingtouren ausrichtet. Er beschäftigt 700 Mitarbeiter und ist im Besitz einer eigenen Fluglinie. Die Region um Khumbu am Fuße des Mount Everest hat sich durch den Erfolg der geschäftstüchtigen Sherpas positiv verändert. Mehrere Sherpa-Familien haben es zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht und sogar Frauen führen eigene Unternehmen.

Dennoch ist zu beachten, dass sie durch den Erfolg im Tourismusgewerbe gleichzeitig davon abhängig geworden sind. So sind einige negative Auswirkungen nicht verwunderlich. Darunter fällt z. B. das Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich, da nicht alle Sherpas am wirtschaftlichen Erfolg teilhaben, besonders nicht diejenigen außerhalb der hochfrequentierten Trekkingrouten. Es kommt verstärkt zu Kriminalität, wenn aus den zusammenhaltenden Sherpa-Clans die Gewinne zu wenig an benachteiligte Mitglieder verteilt werden. Ein funktionierendes Familiennetzwerk ist die Grundvoraussetzung für gegenseitigen Erfolg. Ein weiterer Effekt ist der Kulturverlust bei den jungen Sherpas. Für sie ist die Vermarktung des Reisegebiets wichtiger geworden als selbst einmal auf dem Gipfel eines Berges zu stehen und somit das Erbe von Tenzing Norgay (der erste Sherpa auf dem Mount Everest mit Edmund Hillary) und Traditionen zu wahren. Um dem entgegenzuwirken, hat man aber bereits Folklore-Klubs eingeführt, in denen die Jugendlichen lernen, die Einheit des Volkes zu erhalten, z. B. mit Tanzveranstaltungen und Vorträgen über die Kultur der Sherpas. ^{168 169}

¹⁶⁸ Vgl. Kucklick 2002, 108f.

¹⁶⁹ Vgl. WWF, wwf.panda.org, 17.9.2007, Zugriff v. 26.6.2012

3.3.3 Ökologische Auswirkungen

Als letzter Punkt in Bezug auf die touristischen Auswirkungen in Nepal wird noch ein Blick auf die Umwelt geworfen. Die Landschaft und Natur sind Hauptattraktionen des Landes, weshalb sie auch besonderen Schutz benötigen, nicht nur vor den Massen an Touristen, sondern auch vor der eigenen Bevölkerung selbst, denn die verbraucht für ihre Subsistenzwirtschaft viele der wenig vorhandenen Ressourcen. Besonders betroffen sind davon Wälder, da sie nötiges Feuerholz liefern. Viele Regionen wurden bereits zu Schutzgebieten erklärt und mit Parkaufsehern ausgestattet. Dadurch können Wilderei und Abholzung zwar nicht gänzlich verhindert, aber zumindest eingeschränkt werden. Die Fläche an Nationalparks nimmt 20 % von Nepal ein, was laut LUGER (2010) für ein Entwicklungsland sehr lobenswert ist. Gegen die hohe Umweltverschmutzung in Trekkinggebieten und auf den Bergen haben sich bereits zahlreiche Projekte, Initiativen und Organisationen formiert. Diese können aber nur funktionieren, wenn sie in nepalesische Strategien zur Nachhaltigkeit im Lande eingegliedert sind. Nicht außer Acht zu lassen sind dabei solche Regionen, die nicht unter speziellem Schutz stehen, weil auf ihnen z. B. der Druck der etablierten Nationalparks lastet.¹⁷⁰

3.3.3.1 Naturschutzgebiete/Nationalparks

Zum Schutz von Lebensraum für Flora, Fauna und Einheimischen wurden in Nepal einige Gebiete als Nationalparks ausgerufen. Verwaltet werden sie von der Regierung, die für den Schutz des darin befindlichen Ökosystems verantwortlich ist. Damit sichert sie den Fortbestand von Naturschutzflächen für mehrere Generationen und macht das jeweilige Gebiet nur eingeschränkt für Touristen und Einheimische zugänglich. Der älteste Nationalpark in Nepal ist der Sagarmatha-Nationalpark (zu deutsch: Mount Everest-Nationalpark, Sagarmatha ist die nepalesische Bezeichnung). Er wurde 1976 mit einer Fläche von 1.148 km² gegründet. In ihm befinden sich Weideland, Wildtiere, zahlreiche Pflanzenarten, Einheimische, z. B. Sherpas und begehrtes Brennholz. Durch die Einrichtung des Parks werden u.a. seltene Tierarten wie der Schneeleopard und Kragenbär sowie 7.000er und 8.000er Berge geschützt. Außerdem dient er zur Festigung des Ökosystems, indem das Fällen von Bäumen und der Alptourismus kontrolliert stattfinden. Denn der Sinn von Nationalparks ist auch, die Kultur und Natur zu wahren und somit das Land für Touristen attraktiv zu gestalten. Die nächste Karte (Abb. 24) zeigt eine Übersicht etablierter Nationalparks in Nepal.^{171 172 173}

¹⁷⁰ Vgl. Luger 2010, 167-182

¹⁷¹ Vgl. Fuchs/Mundt/Zollondz 2008, 481

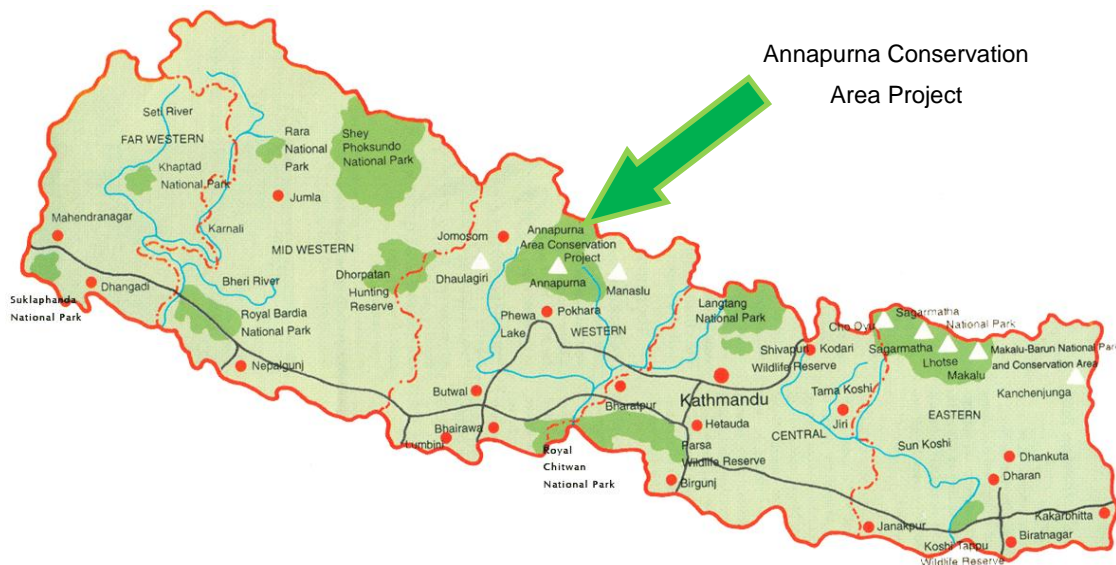


Abbildung 24: Landkarte von Nepal mit Naturschutzgebieten¹⁷⁴

Ein Paradebeispiel für ein sinnvolles Schutzgebiet ist beispielsweise die Absicherung eines großen natürlichen Areals, des darin stattfindenden Tourismus und der lokalen Bevölkerung um das Gebiet des Annapurna (zweithöchster Berg des Landes). Das Projekt nennt sich Annapurna Conservation Area Project und wurde von der NTNC (National Trust for Nature Conservation) gestartet. 1986 hat sie damit ein multipel nutzbares Schutzgebiet festgelegt. Eingegrenzt wurde ein beliebtes Trekking- und Bergsteigergebiet. Neben den 40.000 ansässigen Nepalesen kamen 1992 ca. 45.000 Trekker als Besucher in das Gebiet. Die dort lebende Bevölkerung wird in Umweltschutzmaßnahmen eingebunden und lernt dadurch, den Feuerholzverbrauch stark zu reduzieren. Man profitiert außerdem von den Einnahmen aus neu gebauten Unterkünften/Gaststätten entlang der Trekkingrouten und den Eintrittsgebühren für die Touristen. Dank ihnen wurden 1991 160.000 US-\$ erwirtschaftet, was über 40 % aller Erlöse gemessen an den gesamten nepalesischen Nationalparks ausmachte. Solche Erträge liefern Unterstützung für schulische Einrichtungen und das Gesundheitswesen. Außerdem erhalten u.a. die Betreiber von Beherbergungsbetrieben finanzielle Zuschüsse für die Benutzung von erneuerbaren Energien, wie z. B. Solarenergie und Kerosin statt Holz. Durch diese Maßnahmen wird der Entwaldung in diesem Gebiet entgegengewirkt und Hotelbesitzer kümmern sich darum, dass die Wege im Park sauber gehalten werden. Das 7.629 km² große Gebiet beherbergt heute 100.000 Bewohner unterschiedlicher Kulturen, 1.226 verschiedene Pflanzenarten, 102 Säugetier-, 474 Vogel-, 39 Reptilien- und 22 Amphibienarten. Die Menschen leben dort trotz gemischter Traditionen,

¹⁷² Vgl. Brockhaus 2007, Sagarmatha-Nationalpark

¹⁷³ Vgl. Ridgeway 1982, 178

¹⁷⁴ Nepal Trekking Pass, www.nepaltrekkingpass.com, Zugriff v. 27.6.2012

Religionen und Dialekten friedlich miteinander. Zum beliebtesten Trekkingziel wurde es durch seinen Reichtum an Kultur und Natur, was sich an der Zahl von über 1.000 Lodges bemerkbar macht. Aufgrund des großen Erfolgs des Projekts wurden von der NTNC bereits über 200 weitere kleinere und größere Projekte gestartet. Mehr dazu folgt im weiteren Verlauf.^{175 176}

3.3.3.2 Entwaldung

Der Aufschwung im Tourismusgewerbe führt zwar zu neuen und guten Einnahmequellen, bringt aber auch einen wesentlichen Nachteil für die Umwelt. Da die Reisenden viel Feuerholz benötigen, sehen die Nepalesen eine gefundene Einnahmequelle im Abholzen des Waldes. Aber nicht nur die Touristen brauchen das Holz, sondern auch die Einheimischen nutzen es zum Kochen und Heizen, ebenso Herbergen und Restaurants. Außerdem werden neue Lodges und Häuser überwiegend aus Holz errichtet. Dementsprechend nahm mit steigenden Touristenzahlen und starkem Bevölkerungswachstum die Entwaldung zu. Besonders kritisch ist die Vegetation in höheren Lagen betroffen, weil dort das Klima die Regenerationszeit der Pflanzen beeinflusst und sie sich nicht kurzfristig erholen kann. Folglich können Bodenerosion, Überschwemmungen und vollständig kahle Regionen entstehen. Verstärkt wird dieser Effekt zudem vom Klimawandel. Man rechnet, dass von 1990 bis 2005 ca. 28% der Wälder abgeholzt wurden¹⁷⁷. Bei ansteigender Bevölkerungszahl kann der Holzbedarf nicht mehr nachhaltig gedeckt werden. Um dem Energieverbrauch entgegenzuwirken, versucht Nepal verstärkt auf Wasserkraft und Solarenergie umzurüsten, wobei es wie schon erwähnt, z. B. Hilfe von der deutschen Entwicklungszusammenarbeit erhält. Zusätzlich sind große Areale unter Naturschutz gestellt und Baumschulprojekte ins Leben gerufen worden. Ein Projekt geht seit 2008 vom „GEO schützt den Regenwald e.V.“ aus. Es will für eine Entlastung der Wälder im Manang Distrikt sorgen, die Nahrungsvielfalt dort steigern und der Bevölkerung beim Aufbau einer nachhaltigen Wirtschaftsstruktur helfen. Dabei ist es wichtig, die Einheimischen von Anfang an beim Anlegen neuer Felder, Bau von Gewächshäusern und Aufforstungsarbeiten mit einzubeziehen, damit sie den Zweck der Maßnahmen verstehen. In den letzten beiden Jahren wurden bereits 5.000 bzw. 8.000 Setzlinge unterschiedlichster Baumarten gepflanzt. Dank den Projekterlösen konnten z. B. einige Holzstropfposten durch eiserne ersetzt werden. Die folgende Abbildung 25 vom WWF zeigt, welche Gebiete in Nepal unter Schutz stehen.^{178 179 180}

¹⁷⁵ Vgl. NTNC, www.ntnc.org.np, Zugriff v. 27.6.2012

¹⁷⁶ Vgl. Vorlaufer 1996, 221

¹⁷⁷ Vgl. Geo, www.geo.de, Zugriff v. 20.6.2012

¹⁷⁸ Vgl. Vorlaufer 1996, 68f.

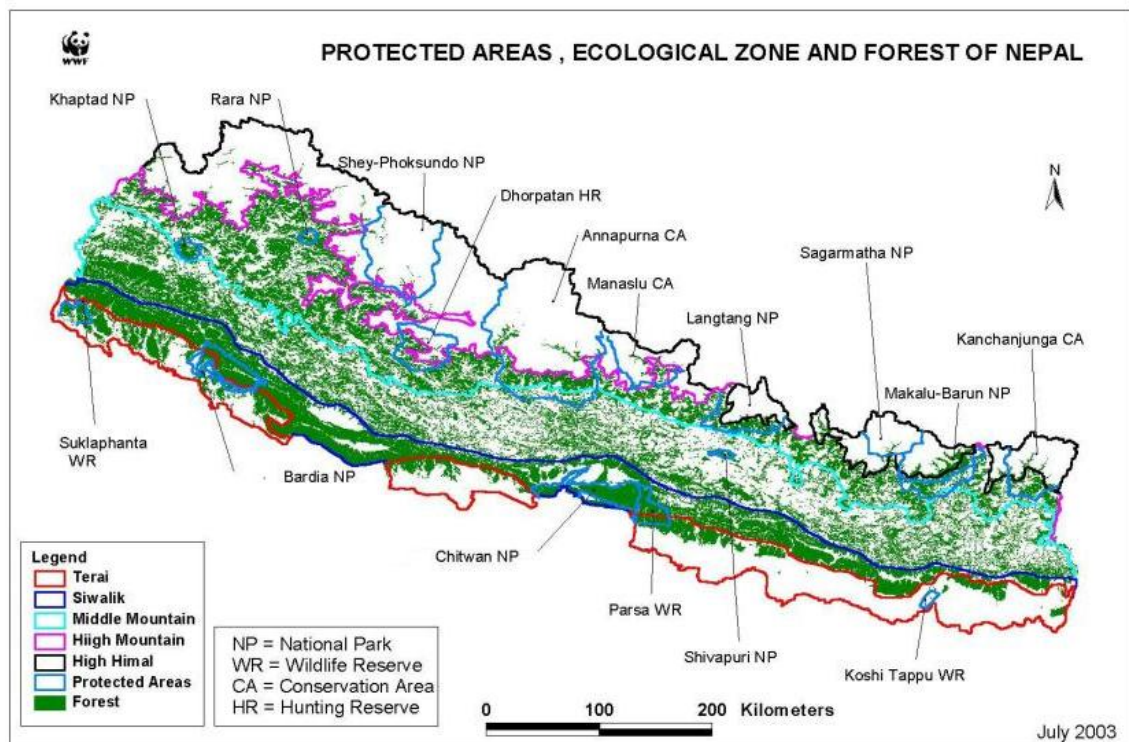


Abbildung 25: Geschützte Gebiete und Wälder Nepals¹⁸¹

3.3.3.3 Umweltverschmutzung

Die Ausmaße der Umweltverschmutzung werden insbesondere am Dach der Welt sichtbar. Als in den 90er Jahren die Anzahl der Bergsteiger rapide anstieg, weil es immer mehr Agenturen gab, die Expeditionen anboten, kam es durchaus vor, dass sich am Gipfel des Mount Everest ein Stau bildete. Dementsprechend verwandelte sich das dazugehörige Base Camp zur „höchsten Müllkippe der Welt“. Man kam mit der Beseitigung des Abfalls im Zuge der Massenabfertigung der Touristen nicht mehr hinterher. Zu den Gegenständen, die gerne liegen gelassen werden, zählen beispielsweise leere Sauerstoffflaschen und Gaskocher, kaputte Zelte, neben Resten von Lebensmitteln. Außerdem sind an mehreren Achttausendern immer noch Leichen von verunglückten Bergsteigern zu finden, die bisher nicht geborgen wurden. Unnötiger Ballast beim Abstieg wird liegen gelassen, wodurch man 2005 mit 600 Tonnen Müll auf dem Mount Everest rechnete¹⁸². Der Berg ist jetzt ungefähr 60 Jahre Ziel vieler Abenteurer und genauso lang wird er mit Müll gesäumt, sogar in der über 8.000 m hohen Todeszone, wo der Sauerstoffanteil sehr gering ist. Je mehr Eis schmilzt, desto mehr Leichen und Abfall, der das Umweltsystem belastet, kommen zum Vorschein. Damit dem Land beim

¹⁷⁹ Vgl. Planet-Wissen, www.planet-wissen.de, Zugriff v. 20.6.2012

¹⁸⁰ Vgl. Geo, www.geo.de, Zugriff v. 20.6.2012

¹⁸¹ WWF, www.assets.panda.org, Zugriff v. 20.6.2012

¹⁸² Vgl. Lohmann, 16.9.2005

Abfallproblem geholfen wird, haben sich einige Umweltorganisationen, Projekte und Helfer bereit erklärt die Mülldeponie zu säubern. Ganze Expeditionen von Touristen oder Einheimischen haben sich diesem Problem verschrieben und auch die Chinesen helfen mit, um ihr „Umweltschutz-Image“ aufzupolieren. Näheres zu einem Projekt folgt im weiteren Verlauf der Arbeit (Punkt 4.4.1). Auch die Regierung Nepals hat das Problem erkannt, denn wenn die Natur nicht sauber ist, kommen weniger Besucher und somit werden weniger Gewinne erwirtschaftet. Als Gegenmaßnahme führte sie beispielsweise 1996 eine hohe Pfandgebühr ein, die nur mit dem eigenen Müll, den man wieder vom Berg mitbringt, ausgelöst werden kann. Das Gleiche gilt nicht nur für den Mount Everest, sondern auch für andere betroffene Berge und Regionen.^{183 184 185}

Weiteren Schaden richten die Menschen im Himalaya mit der Erzeugung von Treibhausgasen und dem daraus resultierenden Klimawandel an. Im Himalaya geht das Gletschereis weltweit am schnellsten mit bis zu 15 m pro Jahr zurück. Steigt das Wasser in Gletscherseen dadurch an, kann es laut Forschungsberichten zu Überschwemmung und Damnbrüchen mit schwerwiegenden Folgen kommen. Mit der wachsenden Bevölkerung von Nepal nimmt zudem der Smog in Städten zu, Raubbau wird betrieben und die Wälder leiden unter der ausgedehnten Abholzung. Dadurch verlieren viele Tiere und Pflanzen ihren Lebensraum. Aufgrund seiner Gefährdung wurde der Mount Everest im dazugehörigen Sagarmatha Nationalpark 1979 von der UNESCO zum Weltnaturerbe erklärt. Im selben Jahr auch das Tal von Kathmandu, 1984 der Königliche Nationalpark Chitwan und Lumbini, der Geburtsort Buddhas, wurde 1997 zum Kulturerbe ausgerufen.^{186 187}

Bei der Analyse einiger touristischer Auswirkungen in Nepal wird ersichtlich, dass die Reisebranche zum einen wichtige Einnahmen und Entwicklungen verzeichnet, aber zum andern auch Probleme, mit denen die Bevölkerung bzw. die Regierung (noch) nicht zurechtkommt. Dennoch, in einem Land mit wenigen Rohstoffen, wird der Tourismus immer bedeutender. Wird dessen Potenzial bewusst und ausgiebig ausgeschöpft, steht einer nachhaltigen Tourismusentwicklung, die dazu beitragen kann, Armut zu mindern und Wohlstand zu steigern, nichts mehr im Wege. Wie man als Tourist, Staat, Unternehmen etc. zu einer solchen Fortschreitung – auch in anderen Entwicklungsländern - beitragen kann, wird in den nächsten Punkten näher beschrieben.¹⁸⁸

¹⁸³ Vgl. ebenda

¹⁸⁴ Vgl. Bielefeld 2009, 54f.

¹⁸⁵ Vgl. National Geographic, 10/2010, 32

¹⁸⁶ Vgl. UNESCO, www.unesco.de, Zugriff v. 27.6.2012

¹⁸⁷ Vgl. Lohmann, 16.9.2005

¹⁸⁸ Vgl. Luger 2010, 165ff.

4 Maßnahmen zur Konfliktvermeidung und -beseitigung

Im Zusammenhang mit Tourismus in Entwicklungsländern steht nach RAUCH (2009) eine nachhaltige Ressourcennutzung. Nur mit ihr können beispielsweise Desertifikation, Waldrodungen, Klimawandel, Ernährungsengpässe und Wasserverschwendung eingedämmt werden. Auf welche direkte bzw. indirekte Weise der Tourismus dazu beitragen kann, wurde in den vorherigen Punkten erläutert. Damit negativen Auswirkungen entgegen gesteuert werden kann, bedarf es technischer Lösungen, die eine effektive Ressourcennutzung garantieren; institutionellen Strategien, die durch Kontrolle die CO₂-Emission reduzieren und Interesse an Nachhaltigkeit wecken; ökonomischen Strategien, die ökologische Maßnahmen ausreichend finanziell unterstützen; Informationsstrategien, um einen besseren Wissensaustausch über Umweltbewusstsein zu ermöglichen; der Stabilisierung von Bewältigungsstrategien, um den Bewohnern bei Naturkatastrophen zu helfen und es sind Strategien des Empowerments nötig, damit benachteiligte Ethnien auf globalen Treffen ihren Interessen Ausdruck verleihen können.¹⁸⁹

Vor dem Hintergrund ausgiebig erläutelter Auswirkungen des Tourismus in Entwicklungsländern mit dem Beispiel Nepal und den Strategien zu einer nachhaltigen Ressourcenverwendung sollen nun einige Projekte, Maßnahmen und Initiativen vorgestellt werden, die eine Verbesserung im Umgang von Touristen mit der Natur, Umwelt, Kultur, Tradition und der ganzen Gesellschaft anderer Länder bewirken können. Dabei werden auch Möglichkeiten berücksichtigt, die indirekt mit dem Tourismusgewerbe zusammenhängen. Werden solche Vorschläge in Entwicklungsländern beherzigt und eingehalten, dann ist der Grundstein für eine nachhaltige Tourismusentwicklung gelegt, wie im weiteren Verlauf zu sehen ist. Die Darstellung soll zum einen allgemein für Dritte-Welt-Länder gelten und einen möglichen Masterplan zur Verbesserung der Lebensumstände von Einheimischen und der Natur wiedergeben, wenn sie mit den Problemen, die der Tourismussektor mit sich bringt, konfrontiert werden. Zum anderen werden speziell für Nepal einige bereits erfolgreiche Projekte vorgestellt. Wie man die Erfolge messen kann, wird am Schluss der Arbeit näher erläutert. Als Erstes folgen einige Leitsätze/Richtlinien, die meines Erachtens bei richtiger Anwendung sicher zum Erfolg eines harmonischen Miteinanders helfen können.

¹⁸⁹ Vgl. Rauch 2009, 221

4.1 Richtiges Verhalten gegenüber Kultur, Tradition und Umwelt

Um Kultur-/Traditionsverlust und Umweltverschmutzung zu vermeiden, bedarf es v.a. richtigem Verhalten der Touristen gegenüber der einheimischen Bevölkerung sowie Natur. Speziell für Alpentouristen fasst Peter SCHATZL (2001) ethische Grundregeln und Richtlinien umfassend zusammen, die auf der Kathmandu Declaration von 1982, dem Ethical Code for Expeditions von 1987 und dem International Mountain Code von 1997 beruhen. Die jeweiligen Erklärungen sind im Anhang (Anlagen 8-10) zu finden.¹⁹⁰

- Schon vor der Reise sollen sich Bergsteiger neben Fitness- und Ausrüstungsvorbereitungen mit der Kultur des Landes, in das sie Reisen, vertraut machen. Das heißt, es wäre sinnvoll, wenn sie sich vorab Umgangsformen, Normen, Werte und die Sprache verinnerlichen bzw. diese studieren, um sie später richtig anwenden zu können. Genauso ratsam sind Auseinandersetzungen mit Diskussionsthemen, die während der Reise auftreten können, wie Medizin, Umweltschutz, mögliche Konflikte und eine gemeinsame Linie in der Höhentaktik. Die Touristen sollen mit ihrer Eigenverantwortung, wenn sie in ein Entwicklungsland reisen, gewissenhaft umgehen.
- Vernunft zeigen können Bergsteiger, indem sie auf Luxusartikel in ihrem Gepäck verzichten und ihre nötigen Gebrauchsgegenstände in einem angemessenen Umfang einpacken. Je weniger sie an Nahrung und anderer Versorgung mit sich führen, desto häufiger werden sie die ansässige Bevölkerung mit dem Kauf ihrer Waren wirtschaftlich unterstützen. Zudem sollte die Gruppengröße für ein dezenteres Auftreten stets klein gehalten werden.
- Es bedarf an zweckdienlicher Ausrüstung, damit der Berg ohne maßlosen Gebrauch logistischer und taktischer Vorkehrungen, wie Aufputzmitteln oder Bohrhaken usw., erklommen werden kann. Nur so ist das Höhenbergsteigen fair und sportlich.
- Selbstverständlich sollen Umweltverschmutzung und negatives Einwirken auf Kulturen unterlassen werden, egal auf welcher Etappe sich die Bergsteiger gerade befinden. Also auch, wenn eine Teilstrecke sehr viel Anstrengung abver-

¹⁹⁰ Vgl. Schatzl 2001, 83f.

langt. Die Zelt- und Lagerplätze sind stets sauber zu verlassen, das heißt, auch alles nicht mehr nötige wird wieder eingepackt.

- Bei allen Aktivitäten sind die Bergsteiger dazu verpflichtet, auf Sicherheit und respektvolles Verhalten zu achten, insbesondere gegenüber den örtlichen Arbeitskräften.
- Nimmt man in seine Gruppe jemanden aus dem bereisten Urlaubsgebiet auf, dann kann man dieses Mitglied mit den hygienischen sowie ökologischen Gewohnheiten der Gruppe vertraut machen und zum Mitmachen anregen. Diese werden z. B. bei der Art des Recyclings und beim Gebrauch erneuerbarer Energien sichtbar.
- In einer Bergsteigergemeinschaft sind gegenseitige Unterstützung und Kameradschaft alltäglich. Warum also diesen Gemeinschaftsgeist nicht auch auf die einheimische Bevölkerung anwenden, die augenscheinlich Hilfe benötigt (z. B. Träger buchen und ausreichend bezahlen). Gleichmaßen sind Koordination und Kooperationen mit anderen Reisegruppen sinnvoll, um keine logistischen Mittel zu verschwenden.
- Kameradschaft bedeutet aber auch, andere Bergsteigergruppen zu akzeptieren und sich nicht als „Schmarotzer“ an deren Ausrüstung zu bedienen.
- Sehr ratsam ist auch eine detailgenaue Dokumentierung der Unternehmung, um Probleme offen zu legen. Hierbei sind jegliche Übertreibungen zu unterlassen, die nur auf Publizität und Medien abzielen.¹⁹¹

Einen weiteren Leitfaden für richtiges umweltfreundliches Verhalten im Himalayagebirge hat der WWF speziell für Wanderer unter dem Namen „Green Hiker Tips“ entworfen:

- Verwendet euer Wasser vernünftig!
 - Verschmutze weder Seen noch Flüsse
 - Entscheide dich für einen Eimer Wasser, anstatt einer ganzen Dusche
 - Benutze eine geerdete Toilette anstatt einer Spültoilette
- Holz wächst nicht auf Bäumen!
 - Vermeide das Verbrennen und Sammeln von Holz von Bäumen oder von Böden

¹⁹¹ Vgl. Schatzl 2001, 83f.

- Hilfe bei der Aufforstung mit
- Hinterlasse keinen Abfall!
 - Verzichte auf Plastikwasserflaschen, wähle lieber eine metallene
 - Bringe alles an Ausrüstung, Rucksack- und Tascheninhalt, was du in das Gebiet reingebracht hast, auch wieder raus
 - Wenn du falsches Verhalten siehst, dann gebiete diesem Einhalt
 - Plane deine Lösungen zur Entsorgung im Voraus
 - Hinterlasse deinen Zeltplatz stets sauber
- Respektiere Flora und Fauna
 - Entwurzele niemals Pflanzen
 - Füttere keine Tiere
 - Wage dich nicht zu dicht an Tiere heran
 - Vermeide das Fotografieren mit Blitz, es beunruhigt sie
 - Halte Abstand von Brut- und Nistplätzen
- Unterkunft
 - Campiere stets auf gekennzeichneten Campingplätzen, weit weg von Seen
 - Entscheide dich für einen Aufenthalt bei einer Gastfamilie. Sie sind sparsam, unterstützen den Lebensunterhalt der lokalen Gemeinde und helfen Ressourcen zu sparen.¹⁹²

4.2 Technische Lösungen

Verschiedene Tourismusanbieter wenden technische Neuerungen an, um ein umweltverträgliches Angebot zu schaffen, z. B. in Form von Verringerung des Energieverbrauchs in Hotels. Die Technik bietet bereits viele umweltfreundliche Instrumente, die Nachhaltigkeit erzielen können, wenn sie nur genutzt werden. Karlheinz WÖHLER (2001) nennt hierzu einige Beispiele:

- Umwelteinwirkungen reduzierende Leistungen/Produkte
 - Solarenergie
 - Öffentliche Verkehrsmittel, am besten elektrisch betrieben
 - Umwelt-, Versorgungs- und Entsorgungstechnologien
- Geringer belastende Leistungen mit erhöhter Gebrauchsdauer
 - Beschränkter Wäschewechsel

¹⁹² In Anlehnung an (übersetzt) WFF, www.wwfnepal.org, Zugriff v. 20.6.2012

- Geringerer Wasserverbrauch durch effiziente Spülmaschinennutzung
 - Öko-Küchengeräte
- Wiederverwendbare Leistungen/Produkte nutzen
 - Pfandflaschen
 - Richtige Mülltrennung, Recycling
 - Vermeidung von Müll
- Regional erzeugte Leistungen/Produkte verwenden
 - Lebensmittel
 - Möbel
 - Pflanzen
 - Handwerkskunst
- Freizeitverhalten richtig lenken
 - Informationstafeln/-broschüren zur Verfügung stellen
 - Wege markieren
 - Bewirtschaftung von Parkräumen
- Touristische Leistungsanbieter regional vernetzen
- Erneuerbare Energien ausbauen und verwenden¹⁹³

Benutzen Touristen und Anbieter in diesem Gewerbe solche Mittel, dann sind sie meiner Meinung nach auf dem besten Weg, sich umweltverträglich zu verhalten. Bleiben sie z. B. auf markierten Wegen, verschonen sie Flora und Fauna, benutzen sie Mehrwegflaschen und Mülleimer, erzeugen sie keine Verschmutzung. Dennoch darf beim technischen Aspekt nicht vergessen werden, dass der Reiseverkehr „nur so umweltfreundlich und nachhaltig sein kann, wie es die Gesellschaft bzw. Wirtschaft gerade ist“¹⁹⁴.

4.3 Umweltschutz

Ökologische Problemfelder gibt es in Entwicklungsländern viele. Dazu seien z. B. das mangelhafte Müllmanagement und die Aufbereitung von Abwasser erwähnt, sowie die Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Trinkwasser. Besonders auffällig in Nepal sind außerdem der Schaden am Baumbestand wegen der Brennholzversorgung und für den Bau neuer touristischer Einrichtungen, die ebenfalls in Konflikt mit ökologischen Schutzprogrammen geraten können. Dadurch treten mehrere negative inländische Folgeeffekte auf. Für einen Überblick zu einer Mehr-Ebenen-Strategie in der Umwelt-

¹⁹³ Vgl. Wöhler 2010, 46

¹⁹⁴ Wöhler 2010, 46

politik stellt RAUCH (2009) eine Darstellung zur Verfügung (Abb.26). Darin ist zu sehen, wie auf globaler, nationaler, regionaler, lokaler und betrieblicher Ebene bei nachhaltiger Ressourcennutzung der Umweltschutz unterstützt werden kann. Denn aufgrund der schlechten Vorbildfunktion von reichen Industrieländern (beispielsweise wegen Ressourcenverschwendung), der internationalen Verbreitung wichtiger Ökosysteme (z. B. Weltmeere, Biodiversität) und weltweiten wirtschaftlichen Zusammenhängen von Verursachern (kapitalistische Züge) sind derartige Vorkehrungen in der Umweltpolitik nötig. Einige beispielhafte Maßnahmen, die zum Schutz der Umwelt beitragen können, sollen in den nächsten Punkten vorgestellt werden.^{195 196}

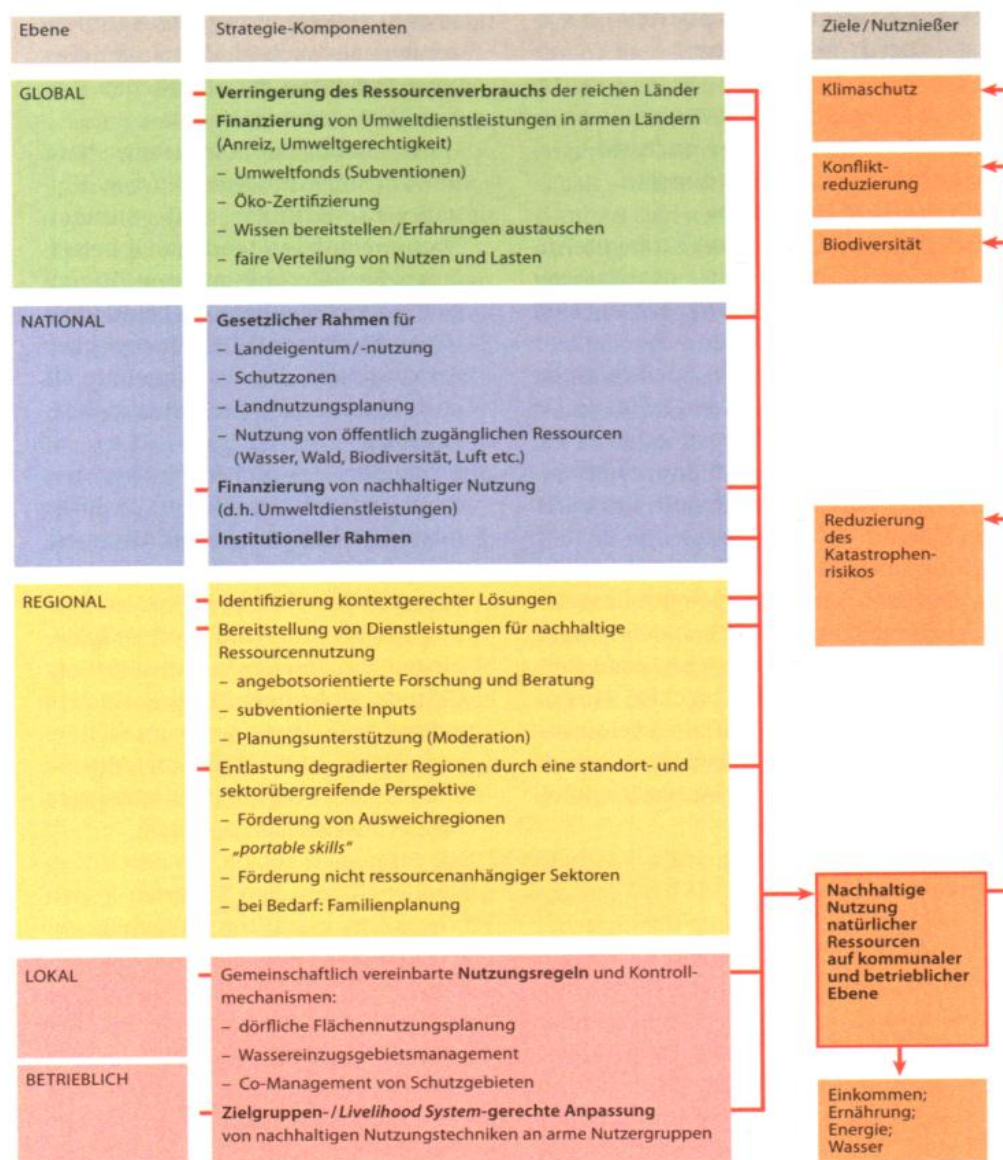


Abbildung 26: Mehr-Ebenen-Strategie der Umweltpolitik¹⁹⁷

¹⁹⁵ Vgl. Reuber 2003, in: Scholz 2006, 124

¹⁹⁶ Vgl. Rauch 2009, 223

¹⁹⁷ Aus Rauch 2009, 222

4.3.1 Umwelt-Management-Systeme

In Bezug auf den Umweltschutz gibt es mehrere Möglichkeiten für Kontrollen und Unternehmungen, die als ein Umwelt-Management-System infrage kommen. Öko-Siegel und Umweltbilanzen helfen den Touristen z. B. bei ihrer Kaufentscheidung, da die Handlungen von Hotels, Restaurants usw. in der Zieldestination transparenter werden. Es findet ein besserer Informationsaustausch statt und führt bei den Anbietern zu einem Vorteil im Wettbewerb, da sie von ihrem „grünen“ Image profitieren. Andere Unternehmen sollen infolgedessen den umweltbewussten Bemühungen nachziehen. Öko-Siegel sind insofern aber nicht sinnvoll für ganze Tourismusdestinationen, Reiseveranstalter und Reiseprogramme, sondern nur für überschaubare Einrichtungen. Es gibt aber auch Konstitutionen, die sich eine Erhöhung der Umweltverantwortung als Ziel gesetzt haben.^{198 199}

Ein beispielhaftes Umwelt-Management-System wurde von der ISO zu Beginn der 90er Jahre entwickelt. Die Grundprinzipien dieser ISO-Normenreihe 14001 richten sich nach dem Qualitätsmanagement ISO 9001:2000. Dabei geht es nicht um umweltfreundliche Produkte, sondern um die Gewährleistung konstanter Qualität und die Intensivierung der Umweltleistungen von Organisationen. Unternehmen müssen folgende Eigenschaften erfüllen, um nach ISO-Norm 14001 zertifiziert zu werden:²⁰⁰

- „Gesetzliche Anforderungen erfüllen.
- Betrieblicher Umweltschutz in Eigenverantwortung durch geeignete Managementstrukturen, Methoden und Verfahren kontinuierlich verbessern:
 - Beurteilung, Kontrolle und Verringerung der Umweltauswirkungen,
 - Fortschrittliche Umwelttechnologien wirksam einsetzen,
 - Systematische Planung, Umsetzung, Überwachung und Bewertung der betrieblichen Umweltleistungen.
- Bereitstellung von Informationen über den betrieblichen Umweltschutz für die Öffentlichkeit.“²⁰¹

Neben ISO gibt es noch etliche Kampagnen, Leitbilder und empfohlene Richtlinien, die Unternehmen in ihrer ökologischen und sozialen Verantwortung helfen wollen. Dazu zählen z. B. die Leitsätze der OECD, deren Hauptaugenmerk auf multinationalen Firmen liegt oder der Global Code of Ethics for Tourism, in dem die WTO zehn Artikel dem Touristikgewerbe vorschlägt, wie die Verträglichkeit zwischen Umwelt, Gesell-

¹⁹⁸ Vgl. Müller 2007, 163ff.

¹⁹⁹ Vgl. Job/Vogt in Becker/Hopfinger/Steinecke 2007, 857f.

²⁰⁰ Vgl. Müller 2007, 163ff.

²⁰¹ Dyllik et.al. 1996, 23, in: Müller 2007, 164

schaft und Kultur im Fremdenverkehr besser stabilisiert werden kann. Weiterhin setzt sich die Kampagne „fair unterwegs“ mit kritischem Informationsaustausch für fairen Handel im Tourismus ein. Als ein Vorreiter nachhaltiger Leitsätze kann sich das TUI-Umwelt-Netzwerk bezeichnen. Der Reiseveranstalter unterstützt in Urlaubsdestinationen u.a. den Schutz der Biodiversität, Landschaften und Nationalparks. Daneben bemüht er sich um einen nachhaltigen Ressourcenverbrauch ohne Umweltverschmutzung und bezieht die einheimische Bevölkerung in touristische Planungen mit ein^{202, 203}.

In Nepal gibt es seit 2009 ein Unternehmen, dass z. B. die ISO-Zertifizierung 14001:2004 an Firmen mit den vorgeschriebenen umweltverträglichen Standards (siehe vorherige Seite) vergibt. Es nennt sich National Certification & Management Nepal (NATCM)²⁰⁴. Ein erfolgreiches Öko-Gütesiegel, das RUGMARK-Label hat sich in Nepals Teppich- und Textilindustrie etabliert. Eingeführt wurde es 1994. Es verspricht die Herstellung dieser Artikel ohne illegale Kinderarbeit und unter der Voraussetzung gesetzlicher Mindestlöhne und Sicherheitsstandards. Geprüft werden die lizenzierten Fabriken regelmäßig durch unangemeldete Inspektoren. Bewährt sich das System weiterhin, werden zusätzliche Zweige der Textilindustrie hinzugezogen.²⁰⁵

4.3.2 Ökotourismus

Die Natur nimmt heute aufgrund ihres Erholungsfaktors im Tourismus einen hohen Stellenwert ein. Denn nur mit ihr sind beliebte Freizeitaktivitäten wie Schwimmen, Tauchen, Bergsteigen, Wandern, usw. möglich. Urlaub in qualitativ hochwertiger Umgebung steht hoch im Kurs, denn Wasser, Luft, Flora und Fauna sind zu einem attraktiven kommerziellen Produkt geworden.²⁰⁶

Verantwortlich für die steigende Nachfrage nach umweltfreundlichen Destinationen ist nach KIRSTGES (2003) erstens die höher gebildete Bevölkerung. Sie zeichnet sich durch ein besseres Einkommen aus und kann deshalb auf mehr Qualität im Urlaub, z. B. in der Umwelt, bestehen. Zweitens werden Ansprüche und Bedürfnisse nach Kultur, unversehrter Natur, „atemberaubenden Erlebnissen“, Wohlergehen und Tatendrang kombiniert, die auf ansteigenden Reiseerfahrungen beruhen. Drittens erfährt die Gesellschaft im Wertewandel eine Erhöhung ihres Umweltbewusstseins. Dementsprechend begründen diese drei Faktoren „ein hohes Potenzial für die Weiter-

²⁰² Vgl. TUI 2002, 21, in: Müller 2007, 169

²⁰³ Vgl. Müller 2007, 168f.

²⁰⁴ Vgl. NATCM, www.natcmnepal.com, Zugriff v. 19.6.2012

²⁰⁵ Vgl. Linkenheil 2002

²⁰⁶ Vgl. Müller 2007, 4f.

entwicklung der zunehmenden touristischen Nachfrage nach ökologisch orientierten Tourismusangeboten^{207 208}.

Erwähnenswert zu den Möglichkeiten, wie man umweltfreundlicher Reisen kann, ist die Grundidee des Ökotourismus. Mit dieser Form sollen Menschen „die natürliche Umwelt in einer Weise [...] erfahren, die in Einklang mit den Prinzipien nachhaltiger Entwicklung steht“²⁰⁹. Der Grundsatz beruht auf dem respektvollen Umgang mit der Natur, wovon die zu befriedigenden Urlaubserlebnisse abhängen. Notwendig für den Fortschritt von Ökotourismus ist Nachhaltigkeit. Nur durch sie sind kulturelle Eigenständigkeit und soziale Gerechtigkeit in der lokalen Gesellschaft möglich. Des Weiteren geht es dabei um ein harmonisches Miteinander von Tourismus und Umwelt. Diese nachhaltige Form des Reisens benötigt mehrere Voraussetzungen.^{210 211}

- **Von unten nach oben**

Damit ist gemeint, dass die Einführung von Ökotourismus an Ort und Stelle geschehen muss und nicht von auswärtigen Instanzen. Lokale Interessengruppen und Behörden sollen von Anfang an involviert werden. Dadurch werden alle Beteiligten der nachhaltigen Tourismusentwicklung verpflichtet. Im Grunde genommen sollen dabei die natürlichen Ressourcen geschützt werden. Außerdem wird den Hauptakteuren die Abhängigkeit von richtiger Planung, Vermarktung und Management gegenüber Naturschutz und somit Ökotourismus klar.

- **Priorität von Umweltschutz**

Genauso ist die Tourismusform auf eine intakte und qualitativ hochwertige Umwelt angewiesen. Dafür zahlen die Reisenden schließlich ihren Preis. Deshalb ist das Aufrechterhalten des Ökosystems für den Ökotourismus notwendig, wodurch mit weiteren Touristen gerechnet werden kann, die die Umweltqualität zu schätzen wissen. Um diesen Standard zu erreichen, bedarf es ebenfalls der richtigen Werbung und Leitung für eine nachhaltige Entwicklung.

- **Mischung aus gesetzlicher und freiwilliger Steuerung**

Sinnvoll für einen funktionierenden Ökotourismus sind gesetzliche und formale Regelung. Informelle und freiwillige Regelungen bzw. Ergänzungen sind dabei unerlässlich, um Unstimmigkeiten in Planungsformalitäten des Managements zu umgehen.

²⁰⁷ Kirstges 2003, 98ff. in: Freyer/Schreyer 2010, 9

²⁰⁸ Vgl. ebenda

²⁰⁹ Fuchs/Mundt/Zollondz 2008, 487

²¹⁰ Vgl. Müller 2007, 26

²¹¹ Vgl. Fuchs/Mundt/Zollondz 2008, 487f.

- **Vermittlung und Bildung**

Ziel von Ökotourismus ist u.a. die Vermittlung von Wissen an die Reisenden über Einwirkungen ihrerseits auf die Umwelt. Dementsprechend ist es notwendig die lokalen Verantwortlichen auf diesem Themengebiet umfassend auszubilden und sicherzustellen, dass sie sich ihrer Verantwortung bewusst sind. Angesichts dessen können sie dann ihr gelerntes Verständnis gegenüber der Natur den Touristen auch weitergeben.

- **Gemeinschaftlicher Ansatz**

Um nachhaltigen Ökotourismus zu generieren, bedarf es unbedingt enger Zusammenarbeit von Management, Vermarktung, Planung und Entwicklung. Probleme können nicht durch einfache Absprachen, von einzelnen Personen oder Organisationen gelöst werden.

- **Verantwortliche Vermarktung**

Wie bereits erwähnt, hängt auch die Vermarktung der Destination mit erfolgreichem Ökotourismus zusammen. Bei ihr kommt es darauf an, dass sie ihren Schwerpunkt auf Umweltschutz legt. Andernfalls gefährdet sie bereits ausgiebig geplante touristische Leistungen. Dies gilt ebenfalls für Promotionsmaßnahmen der Gemeinden.

- **Kontinuierliche Überwachung und Beurteilung nach den Prinzipien typisch nachhaltigen Tourismus**

Nützlich ist eine regelmäßige Kontrolle und Überwachung, ob Vorschriften eingehalten werden und wie sich Tiere verhalten. Außerdem sollten Behörden und Freiwillige kontrolliert werden. Nur so können die Entwicklung, Durchführung und langfristige Auswirkungen von Ökotourismus überprüft werden, damit man sich auf mögliche Abweichungen und Herausforderungen vorbereiten kann.²¹²

Aus unternehmerischer Sicht ist die Einhaltung dieser Voraussetzungen sicher sinnvoll. Aber auch der Reisende selbst kann sich zum Thema Umweltschutz mehr als nur Gedanken machen. FUAD-LUKE (2009) appelliert zum Nachdenken vor Reiseantritt z. B. über alternative Fortbewegungsmittel oder die Nutzung von Hotels mit erneuerbaren Energien. Für Nepal nennt er beispielsweise die „Tiger Mountain Pokhara Lodge“. Sie ist aus traditionellen Rohstoffen wie Stein und Holz gebaut, warmes Wasser auf den Gästezimmern gibt es mittels Solarenergie, Müll wird recycelt oder zu Kompostanlagen gebracht, Wasser wird von einer lokalen Quelle bezogen und Strom

²¹² Vgl. Fuchs/Mundt/Zollondz 2008, 487-490

wird von der nepalesischen Elektrizitätsbehörde aus Wasserkraft gewonnen. Zum Essen gibt es beispielsweise vor Ort angebautes biologisches Gemüse oder Produkte aus einer nahegelegenen Farm. Außerdem unterstützt das Unternehmen zusammen mit dem Wohlfahrtsverband International Trust for Nature Conservation per Community Support Partnership forstwirtschaftliche Initiativen.²¹³

Für den umweltbewussten Touristen steht natürlich auch eine große Auswahl an ökologischen Produkten zur Verfügung. Beispielsweise gibt es für die Bergsteigerausrüstung aufziehbare oder solarbetriebene Geräte. Unter dem Motto „Lieber auf seine eigene Sicherheit und die anderer achten, als einen CO₂- und kostenintensiven Rettungshubschrauber bestellen müssen“ haben Hersteller von Sicherheitsausrüstung ebenfalls die Materialien und Produktion, z. B. von Helmen, umweltfreundlicher gestaltet. Abschließend zum Thema Ökotourismus folgen ein paar ausgewählte Produktbeschreibungen aus dem Eco Travel Handbuch. Einige Fragen, die sich Öko-Urlauber auch im Vorfeld stellen können, sind im Anhang (Anlage 11) zu finden.²¹⁴



Abbildung 27: Beispiele von "grünen" Bergsteigerausrüstungs-Produkten²¹⁵

²¹³ Vgl. Fuad-Luke 2009, 16f., 126

²¹⁴ Vgl. ebenda, 304

²¹⁵ Aus Fuad-Luke 2009, 310

4.3.3 Naturschutz

Dank des Ökotourismus konnten in der Vergangenheit viele Schutzgebiete finanziert werden. In Ländern wie Costa Rica sind Nationalparks sogar dessen Grundlage. Als herausragendes Beispiel, wo Naturschutz unabdingbar ist, nennt VORLAUFER (1996) die Galapagosinseln. Dort sind seit 1959 90 % der Landfläche zum Nationalpark erklärt, denn nur so können die einzigartigen Tier- und Pflanzenarten trotz steigender Besucherströme bewahrt werden. Man versucht, die Touristenzahlen durch ein bestimmtes Pensum an Genehmigungen einzudämmen. 1975 waren es 12.000, 1993 40.000 und heute sind es bereits 150.000 pro Jahr. Um den Schutz der Biodiversität zu gewährleisten, gelten für Besucher und im Park strenge Vorschriften, die sich über die Jahre als nachhaltig bewiesen haben, wie z. B.:

- Strenge Überwachung der Touristen durch Führer
- Besucher dürfen ohne Führer die geschützten Inseln nicht betreten
- Ausschließliche Nutzung vorgeschriebener Wege
- Reiseveranstalter müssen in ihren Reiseprogrammen Auflagen zum Schutz der Flora und Fauna berücksichtigen
- Beschränkte Besucherzahlen pro Schiff
- Vorgeschriebene Besuchs- und Aufenthaltszeiten auf den Inseln
- Maximaler Aufenthalt pro Schiff: 4 Nächte und 5 Tage innerhalb zwei Wochen bei 4 Stopps auf Inseln
- Ausweisung von speziellen Zonen, z. B. für Fischerei, Tourismus
- Hohe Preise verlangen, um den Besucherstrom einzudämmen
- Limitierte Ausgabe von Lizenzen für Hotels und Schiffe
- Limitierte Anzahl von Schiffen im Archipel

Durch die Einhaltung dieser Regeln konnten fehlerhafte Entwicklungen vermieden werden. Außerdem sind Besucher der Galapagosinseln hauptsächlich an der Natur interessiert, weshalb sie sich in der Regel umweltfreundlich verhalten. Die Einnahmen aus dem Tourismus konnten in der Vergangenheit das Park-Management unterstützen und den Ausbau der Charles-Darwin-Forschungsstation ermöglichen. Obwohl die Besucherzahlen bereits jährlich sechsstellig sind, hat es das Management des Nationalparks geschafft, die strengen Vorschriften durchzusetzen und somit den Tourismus auf den Galapagosinseln ertragbar zu machen. Es ist also durchaus sinnvoll, strik-

te Regeln für Nationalparks und Naturschutzgebiete aufzustellen, weswegen dieses Beispiel eines anderen Entwicklungslandes (Ecuador) erläutert wurde.^{216 217 218}

Exkurs: Freiwillige Finanzierungsbeiträge von Reiseveranstaltern

Im Rahmen einer Untersuchung, ob Reiseveranstalter bereit wären, freiwillige Spenden an Schutzgebiete in Entwicklungsländern weiterzugeben, kam Heike DICKHUT (2009) zu interessanten Erkenntnissen. In den betroffenen Ländern fließen die meisten finanziellen Mittel beispielsweise von der EU oder Weltbank zu. Diese werden dann aber hauptsächlich in die Armutsbekämpfung und die Verbesserung des Gesundheitswesens gesteckt. Die Unterstützung ist oft so gering, dass sie nicht für den Ausbau von Infrastruktur und den Erhalt von Lebensräumen ausreicht, geschweige denn für den Schutz von Flora und Fauna in Naturschutzgebieten. Dennoch sind Tourismus und Natur voneinander abhängig, da Letzteres in intaktem Zustand eine der wichtigsten Kapitalquellen im Fremdenverkehrsgewerbe darstellt. Da Reiseveranstalter in ihren Teilleistungen auch den Besuch von Schutzgebieten anbieten, sollte es in ihrem eigenen Interesse als Vermittler stehen, diese zu schützen. Maßgeblich sind deren Entscheidungen tragend für die Entwicklung nachhaltigen Tourismus.²¹⁹

Aus diesem Anlass wurde eine Befragung für 27 Reiseveranstalter (europäische, nordamerikanische, australische) gestartet, ob sie bereit wären, freiwillige Spenden zum Schutz der Natur zu leisten. 85 % bejahten diese Frage. Mehr als die Hälfte hatte schon einmal Unterstützung in Form von Geld oder Sponsoring-Aktionen beigegeben. Damit zeigen sie ihre Bereitschaft, sich gesellschaftlich zu engagieren und für einen nachhaltigen Tourismus zu „kämpfen“. Die restlichen 15 % vertreten die Meinung, dass obligatorische Zahlungen, z. B. aus Eintrittsgeldern oder Nutzungsgebühren, dafür dienen sollen. Kleineren Veranstaltern wäre es außerdem finanziell gesehen nicht einmal möglich, Spenden zu tätigen. Obwohl Nachhaltigkeitsmaßnahmen letzten Endes von politischen Entscheidungsträgern mitbestimmt werden, sehen die Reiseveranstalter Potenzial in freiwilligen Zuzahlungen. Werden einige davon z. B. als

- *Unternehmensspenden, in Form von Geld, Produkten, Sponsoring oder Dienstleistungen von privaten Firmen für ökologische und soziale Projekte;*
- *Erwerb von Landflächen für den Naturschutz, damit diese von nicht nachhaltigen Nutzungsformen freigekauft werden;*
- *Marketing-Maßnahmen, um Schutzgebiete als qualitativ hochwertiges Tourismusziel zu promoten;*

²¹⁶ Vgl. Vorläufer 1996, 225f.

²¹⁷ Vgl. Accept Reisen, www.accept-reisen.de, 14.11.2011, Zugriff v. 29.6.2012

²¹⁸ Vgl. Travelguide Galapagos, www.travelguide-galapagos.net, Zugriff v. 29.6.2012

²¹⁹ Vgl. Dickhut 2009, 213-228

- *Freiwillige Abgaben, die v.a. dort sinnvoll sind, wo es keine obligatorischen Zahlungen gibt;*
- *Besuche der Naturschutzprojekte;*
- *Patenschafts-Programme für bestimmte Arten oder Ökosysteme;*
- *Mitgliedschaften in Naturschutzvereinen, deren Beiträge Schutzprogrammen zugutekommen;*
- *...;*

getätigt und richtig promotet, dann können sie zumindest einen kleinen Beitrag zum Erhalt von Naturschutzprojekten leisten. Darüber hinaus können sie mit ihrer Informationsvermittlung ökonomische Tendenzen positiv beeinflussen, wie beispielsweise die Auseinandersetzung über Corporate Social Responsibility (freiwilliger Beitrag der Wirtschaft und soziale Verantwortung zu einer nachhaltigen Entwicklung in Abhängigkeit mit den Stakeholders²²⁰).²²¹

4.4 Projekte/Initiativen

Tourismus kann zu den Verursachern von Umweltverschmutzung zählen - sei es wegen des schlechten Einflusses auf die Biodiversität, durch das Anlegen neuer Infrastruktur oder durch Hinterlassenschaften in Form von Müll. Nimmt die Zahl der Besucher auch weiterhin so stark zu, wird sich dies sichtbar und spürbar in der Natur zeigen, wenn z. B. der Waldbestand weiterhin rapide abnimmt. Dennoch haben sich aus der „Not“ heraus einige Projekte entwickelt, die sich dem Müllaufkommen und dem nachteiligen Einfluss auf das Lebensumfeld von Tieren und Pflanzen annehmen wollen. Dabei werden nicht nur die Einheimischen mit eingebunden, sondern auch die Touristen selbst. Ein paar interessante Projekte von vielen sollen nun mit ihren Zielen und Ergebnissen vorgestellt werden.

4.4.1 Saving Mount Everest Project

Als Erstes wird das sehr junge Projekt „Saving Mount Everest Project“ erläutert. Es geht um Müllbeseitigung am wohl bekanntesten Berg der Welt und die Realisierung eines Konzepts zur Abfallentsorgung im Sagarmatha Nationalpark. Hauptverantwortlich und gleichzeitig Gründer dieses Vorhabens ist EcoHimal Austria/Nepal mit Unterstüt-

²²⁰ Vgl. Brockhaus 2007, Corporate Social Responsibility

²²¹ Vgl. Dickhut 2009, 213-228

zung von weltweiten Partnern wie der ESA, eoca, Carlsberg, u.v.m. . Der Sagarmatha Nationalpark wurde bereits 1976 als Schutzregion ausgerufen und drei Jahre später zum Weltnaturerbe erklärt. Er ist heute einer der Höhepunkte jeder Nepalreise. Jedoch aufgrund seiner Attraktivität wird die Umwelt beeinflusst, wenn immer mehr Touristen die Ausgewogenheit der Natur stören. Deshalb wurde diese Initiative gegründet, um dem Land bei der Müllbeseitigung am Berg, auf Trekkingpfaden, in Sherpa Dörfern und Lodges zu helfen. Hauptziel ist die Sicherung und der Schutz der Flora und Fauna. Dafür werden die Einheimischen aufgefordert, ein entwickeltes Müllmanagementkonzept umzusetzen. Sie erhalten Schulungen, um sich als Bewahrer der Umwelt zu qualifizieren. Dies wird in den Projektzielen deutlich.²²²

1. „Erhöhung des Wissens und Bewusstseins der lokalen Bevölkerung und der Touristen über Müllmanagement und Schutz von Biodiversität.
2. Gesetze und Verfahren für verantwortungsvolles Müllmanagement in der Region sind implementiert.
3. Verbesserung der Kapazitäten im Bereich Müllmanagement.
4. Schaffung von neuen Einkommensmöglichkeiten in der Region.
5. Umweltgefährdender Müll entlang der Trekking- und Expeditionsrouten am Mount Everest und in der Khumbu Region ist gesammelt und entsorgt.“²²³



Abbildung 28: Sortierarbeiten auf 7.400 Meter Höhe²²⁴

²²² Vgl. Öko-Himal Austria, www.savingmouteverest.org, Zugriff v. 16.6.2012

²²³ Öko-Himal Austria, www.savingmouteverest.org, Zugriff v. 16.6.2012

²²⁴ ebenda

Als Ergebnisse erwartet die EcoHimal Austria, dass mehr als 70 % der Einheimischen in diesem Gebiet sich der drohenden Umweltkatastrophen infolge von Klimawandel und Abfallentstehung bewusst werden und dementsprechend die Bedeutung eines richtigen Müllmanagements verstehen. Des Weiteren sollen nationale Gesetze bezüglich darauf und ein Verhaltenskodex für die örtliche Bevölkerung und Reisende in der Khumbu Region wirksam werden. 15 Müllsammel- und Verwertungszentren sollen dort ihren Standort bekommen und selbstverständlich fortlaufend betrieben werden. In diesen lokalen Einrichtungen erhalten 100 qualifizierte Arbeiter einen neuen Arbeitsplatz. Bereits erfolgreich ausgeführt wurde eine Müllsammelaktion im Frühling 2011, bei der acht Tonnen Abfall zusammengetragen und entsorgt wurden.²²⁵

Das Projekt wurde von Sherpas angeregt. Sie sind sich als Bergführer und Träger der Verantwortung gegenüber der Natur und den Bergen bewusst. Denn ist die Sehenswürdigkeit nicht mehr attraktiv, bleiben ihnen die Besucher und damit verbundene Einnahmen aus. Mit ihrer Hilfe soll ein erwarteter „Müllhaufen“ von 210 Tonnen Plastikmüll, 30 Tonnen Metall, eine Tonne Glasflaschen, 2.100 Sauerstoffflaschen und 3.500 Batterien aus der Region zusammengetragen. Müllzerkleinerungsmaschinen sorgen dafür, dass der sortierte Müll verkauft werden kann, was wiederum teils die Unkosten der Entsorgungen entschädigt. Beahlt wird das ca. 600.000 Euro Projekt zu zwei Dritteln von Stiftungen der Wirtschaft und Sponsoren. Weitere finanzielle, dokumentarische und technische Unterstützung kommt von der Regierung Nepals, dem UNESCO-Welterbezentrum in Paris, der Technischen Universität von Wien und dem österreichischen Alpenverein. Ende 2012 soll sich das Müllentsorgungskonzept bei der Bevölkerung etabliert haben und im Herbst/Winter nächsten Jahres ist eine Fertigstellung und Evaluierung des Projekts veranschlagt. Die Ergebnisse sollen dann als Grundlage zukünftiger Programme und Verfahren dienen. Wird das Konzept erfolgreich, dann kann man wie Kurt LUGER (2011) von einer „beispielhaften Aktion, die dem Berg seine Würde zurückgibt, so wie im tibetischen Buddhismus die Unversehrtheit der Landschaft mit einem Leben im Schutz der Götter verbunden wird“²²⁶ sprechen.²²⁷

²²⁵ Vgl. ebenda

²²⁶ Luger, www.ecohimal.org, Zugriff v. 16.6.2012

²²⁷ Vgl. ebenda

4.4.2 „Expedition Welt“

Auch junge Menschen, die v.a. die Jugend zu nachhaltigem Denken und Handeln auffordern wollen, zeigen soziales Engagement. Drei Studenten der Wirtschaftswissenschaften in Witten/Herdecke – Jan Holzapfel, Tim Lehmann und Matti Spiecker – unternahmen z. B. im Jahr 2006 eine sehr umfangreiche Expeditionstour durch 25 Entwicklungsländer innerhalb acht Monaten. Auf ihrem Weg erforschten sie nachhaltige und herausragende Initiativen, die von Sozialunternehmen und besonders aktiven Personen durchgeführt werden. Diese wollen bei der Lösung von gesellschaftlichen Problemen, wie Armut, Krankheiten und Chancenlosigkeit helfen. Mit den zahlreich entstandenen und veröffentlichten Aufzeichnungen, Erfahrungen, Interviews und aktualisierten Interneteinträgen wollen die Studenten das Bewusstsein, insbesondere von Studenten und Schülern, für die Probleme der Welt schärfen und zur Eigeninitiative aufrufen. Für ihr studentisches Engagement erhielten die Ideenträger bereits etliche Auszeichnungen. Das Projekt ist zum Wegbereiter für weitere Besuche von jungen Leuten in Entwicklungsländern geworden. Auf der Internetseite von „Expedition Welt“ und im Buch dazu wird auch auf Links und Ansprechpartner von den einzelnen Projekten verwiesen, damit sich Interessierte bewerben können (www.expedition-welt.de).^{228 229}

Ein Ziel auf der Reise, das mit dem Tourismusgewerbe zu tun hat, war die beliebte Urlaubsinsel Bali. Auf dem vom Massentourismus geprägten Eiland besuchten die drei Studenten das Projekt „Mitra Bali“, ein dort berühmtes Fair-Trade-Unternehmen. In der von Agung Alit gegründeten Handwerksfabrik werden balinesische Kunstgegenstände, wie z. B. Holzelefanten, produziert und auch nach Europa, Japan und in die USA exportiert. Das Besondere an dem Unternehmen ist der Zusammenschluss von mehreren Handwerksgruppen, die gemeinsam höhere Löhne erzielen, indem sie auf Wettbewerbskämpfe verzichten und dafür qualitative Produkte erzeugen. Dadurch haben sie auf internationaler Ebene eine stabilere Verhandlungsposition. Überschüssige Gewinne kommen Workshops zugute, in denen wirtschaftliches Denken geübt wird, beispielsweise wie die Produzenten besser auf Kundenwünsche reagieren können. Das Projekt besteht nun seit fast 20 Jahren und hat einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Tourismusindustrie auf Bali geleistet. Als ein Zeichen zum Engagement für Naturschutz auf Bali hat „Mitra Bali“ ein ökologisches Programm ins Leben gerufen, bei dem Albesia-Bäume gepflanzt werden.^{230 231}

²²⁸ Vgl. Holzapfel/Lehmann/Spiecker 2008, 13-15

²²⁹ Vgl. Expedition Welt, www.expedition-welt.de, Zugriff v. 22.6.2012

²³⁰ Vgl. Holzapfel/Lehmann/Spiecker 2008, 146-153

²³¹ Vgl. Mitra Bali, www.mirtabali.com, Zugriff v. 22.6.2012



Abbildung 29: Matti Spiecker bei einem Fair-Trade Workshop²³²

In Nepal besuchte das Team ebenfalls eine Initiative. Sie heißt „Community Radios“ und hat als Ziel, eine nützliche Informations- und Nachrichtenverbreitung über Radios, Dorfschreier, Zeitungen und Theatervorführungen in ländlichen Gegenden zu gewährleisten. Dadurch soll das Leben von Dorfbewohnern verbessert werden, indem sie über Wasserqualität, Schädlingsbekämpfung, Erntetechniken, Gemüseanbau, -abbau, usw. unterrichtet werden. Denn nur so können sich die Dörfer wirtschaftlich weiterentwickeln.²³³

4.4.3 National Trust for Nature Conservation (NTNC)

In Punkt 3.3.3.1 wurde bereits die NTNC bezüglich des Annapurna Conservation Area Projects erwähnt. Diese gemeinnützige Organisation gibt es bereits seit 30 Jahren und sie engagiert sich umfangreich für den Naturschutz in Nepal. Seit der Gründung hat sie über 200 kleine und große Projekte im Bereich Ökotourismus, Biodiversität, nachhaltiger (Tourismus-)Entwicklung, Naturschutz und zur Bewahrung von Kulturerbe gestartet. Außerdem setzt sie sich für die Nutzung alternativer Energien, die Verbesserung von Infrastrukturnetzen, die Gleichberechtigung von Mann und Frau und vieles mehr ein. Im Vordergrund steht dabei immer die Einbindung der lokalen Bevölkerung. Die Projekte konzentrieren sich auf drei Regionen: die Tiefebene, das Kathmandu Tal und die Hochgebirgsregion. Die meisten Aktivitäten finden um und in Nationalparks oder Reservaten, wie z. B. im Chitwan Nationalpark, im Bardia Nationalpark und im Shukla-

²³² Expedition Welt, www.expedition-welt.de, Zugriff v. 22.6.2012

²³³ Vgl. Holzapfel/Lehmann/Spiecker 2008, 53

phanta Wildreservat, statt. In Form vom Biodiversity Conservation Center in Chitwan, Bardia Conservation Programm in Bardia, Suklaphanta Conservation Programm in Kanchanpur, Annapurna Conservation Area Project, Gaurishankar Conservation Area Project werden die verschiedenen Regionen unterstützt.²³⁴

Seit 1995 steht außerdem der Central Zoo im Kathmandu Tal, der einzige Zoo Nepals, unter der Leitung von NTNC. Das Ziel der Organisation ist dabei, mithilfe des Tierparks Forschungen im Artenschutz durchzuführen und Schulungen zu diesem Thema anzubieten. In Folge der Partizipation in Naturschutz hat der Central Zoo auch ein Programm namens „Friends of Zoo“ eingeführt, das vernetzt mit Schulen in Kathmandu agiert, um eine hohe Aufmerksamkeit für die Lebensumstände der Tiere zu erlangen. Mithilfe dieses Programms und der Einnahmen aus Eintrittsgeldern werden den Tieren bessere naturnahe Lebensräume, regelmäßige Futterrationen und Gesundheitspflege ermöglicht.²³⁵

Im Bereich nachhaltiger Tourismusentwicklung beschäftigt sich die NTNC mit folgenden Themen:

- Touristen, die mit lokaler Bevölkerung um Rohstoffe konkurrieren und verschlimmernden Druck auf die natürliche und sozio-kulturelle Umwelt ausüben
- Ungleiche Verteilung von direkten Tourismuseinkünften und kein geregeltes Einkommen auf Gemeindeebene
- Zu wenig Fachkräfte und Know-how im Tourismusmanagement vor Ort.

Um diese Probleme anzugehen, setzt NTNC auf mehrere Ziele:

- Lokale Gemeinden mit der Entwicklung einer engen Verbindung von Tourismus und der lokalen Wirtschaft stärken, damit sie fähig sind, ihr Lebensumfeld zu verbessern
- Touristische Einrichtungen pflegen und bereitstellen, so wird der Besuch zu einem qualitativen Erlebnis
- Die Qualität von sozio-kultureller und natürlicher Umwelt verbessern und instand halten, denn dies ist die Basis für Tourismus und Lebensunterhalt der lokalen Bevölkerung
- Gemeinden zu einem nachhaltigen Tourismusmanagement befähigen.

Damit diese Ziele verwirklicht werden können, wurden z. B. Besuchsinformationszentren, Touristenkontrollposten und Umweltmuseen mit Ausstellungen und Informationen über die Annapurna Conservation Area ausgestattet, um die Besucher

²³⁴ Vgl. NTNC, www.ntnc.org.np, Zugriff v. 1.7.2012

²³⁵ Vgl. ebenda

über ihren Einfluss auf Natur und Umwelt aufzuklären. Außerdem wollen sie das Personal im Tourismusmanagement mit lokaler Bevölkerung aufstocken. An Trekkingpfaden in der Manaslu Conservation Area wurden beispielsweise Schilder aufgestellt, die auf das sensible Ökosystem aufmerksam machen und in regelmäßigen Abständen sind Mülleimer zu finden. Die Einheimischen werden zudem im Service geschult, worauf ihnen verinnerlicht wird, wie viel Potenzial der Tourismus für ihre Region birgt und wie sie daraus größtmöglichen Profit schöpfen können. Weitere Aktivitäten in anderen Projekten sind z. B. die Schulung von jungen Nepalesen und lokalen Lodgebetreibern in der Tätigkeit als Naturführer und Lodge-Manager, sodass sie mehr Kapazitäten im Tourismussektor erzielen. Die nachfolgende Karte zeigt alle Wildreservate, Jagdreviere, Nationalparks und zusätzlich die Schutzprojekte der NTNC in Nepal auf.²³⁶

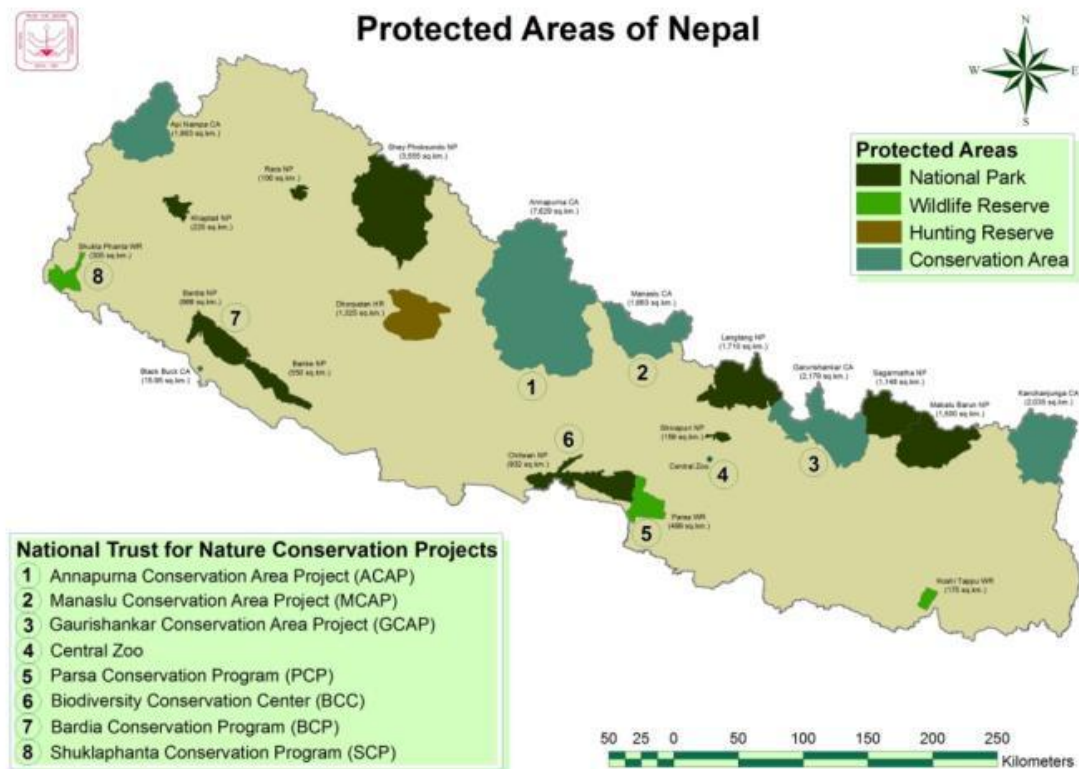


Abbildung 30: Projekte der NTNC in Nepal²³⁷

Um die vorliegende Arbeit im Rahmen zu halten, soll an dieser Stelle auf die Homepage von NTNC verwiesen werden, auf der ausführliche Beschreibungen zu den einzelnen Projekten zu finden sind: www.ntnc.org.np. Abschließend zu den Ideen, Initiativen, Projekten, Verhaltensmöglichkeiten usw., wie man Entwicklungsländer im Umgang mit Touristen unterstützen kann, bringt die NTNC mit ihrem "Sustainable Tourism

²³⁶ Vgl. ebenda

²³⁷ NTNC, www.ntnc.org.np, Zugriff v. 1.7.2012

Management Programme” auf den Punkt, worum es bei einem Maßnahmenplan zur nachhaltigen Entwicklung von Tourismus geht: „Tourism, if managed sustainably, can become a self-financing mechanism for nature conservation in naturally diverse and culturally rich areas like Nepal.“²³⁸ Zu Deutsch: Wenn im Tourismus nachhaltig gewirtschaftet wird, dann kann er zu einem sich selbst finanzierenden Mechanismus für den Schutz artenreicher Natur und kultureller Regionen wie Nepal werden.²³⁹

5 Wie viel Tourismus verträgt ein Entwicklungsland?

„Das letzte Mal 2003. [...] Ich brauchte zwei Stunden, um vom unteren zum oberen Ende zu gelangen, alles war zugestellt, Zelte, Buden, Internetcafés. Es sah fürchterlich dort aus, es stank. Die Leute konsumieren den Berg, man zahlt und verlangt eine Leistung. Sie denken, sie haben ein Recht auf Erfolg und Sicherheit. Wenn sich die Bergsteiger auf den Routen begegnen, heißt es nur: ‚Summited?‘ – ‚Warst du oben?‘ Der Everest ist die höchste Bühne, die wir auf Erden haben. Deswegen sind ja alle Abenteuerer, Spinner, alle Ehrgeizigen, alle Menschen dort hingegangen.“²⁴⁰ Reinhold Messner

Diese Antwort gab der berühmte Bergsteiger Reinhold Messner in einem Interview von 2009 auf die Frage, wann er das letzte Mal am Mount Everest Base Camp war und ob er die Entwicklung des kommerziellen Bergsteigens nicht normal findet. Mit seiner Gegenbemerkung drückt er gut aus, dass sich das Bergsteigen am Mount Everest umgekehrt hat: vom „risikoreichen Abenteuer in der Natur“ zur „maßgeschneiderten Erlebnisreise für jedermann“. Aus diesem Grund erscheint die Liste mit Rekorden, die den Mount Everest betreffen, meines Erachtens fast absurd. Sie benennt z. B. das erste Ehepaar, die älteste Frau, den ersten Schwarzen, die erste Europäerin, den ersten Blinden, den ersten ohne Beine usw., am Gipfel des höchsten Berges. Da es nichts Höheres mehr zu erklimmen gibt, muss die Art, wie man die Spitze erreicht oder verlässt dafür umso extremer und verrückter sein, damit neue ausgefallene Rekorde aufgestellt werden. Das Base Camp am Mount Everest wartet heutzutage sogar mit modernem Komfort auf. Generatoren, Kocher, Sofas, Tische, Stühle, Backofen, Flachbild-

²³⁸ ebenda

²³⁹ Vgl. ebenda

²⁴⁰ Merian, 10/2009, 59

schirme, Internet, eine Bar und eine Espressomaschine, all diese Dinge stehen einem dort zur Verfügung.^{241 242 243}

Das Land Nepal erfüllt mehrere beispielhafte Kriterien, die typisch für ein Entwicklungsland sind (siehe Punkt 2.1). Zusammenfassend sollen an dieser Stelle die wichtigsten Entwicklungspunkte mit Diagrammen erwähnt werden. Anschließend folgt eine Analyse der Zahlen aus dem Tourismussektor.

Beim Blick auf die Entwicklung der Bevölkerung (Abb. 31) sieht man das deutliche Merkmal der Bevölkerungsexplosion. Zweimal innerhalb von 30 Jahren (1960-1990, 1980-2010) hat sich die Zahl der Nepalesen verdoppelt. Das Bruttoinlandsprodukt ist in diesem Zeitraum ebenfalls gestiegen, aber verhältnismäßig immer noch sehr gering. Nepals Nachbarstaaten China, Bhutan und Indien weisen eine bessere Bilanz auf (Abb. 32). Aufgrund der hohen Bevölkerungszahlen lebt mehr als die Hälfte in absoluter Armut, d. h. sie verfügen über weniger als einen US-\$ am Tag. Gründe für diese negativen Entwicklungen wurden bereits unter 3.1.1 aufgeführt. Die Regierung Nepals hat v.a. auch mit ökologischen Problemen zu kämpfen und ist auf Hilfe von außen angewiesen. Es gibt aber auch Positives anzumerken, wie z. B. bei der Lebenserwartung und Sterberate von Säuglingen unter 5 Jahren, was den geringfügigen Verbesserungen im sozialen Bereich zu verdanken ist (Abb. 33, 34). Die folgenden Diagramme geben einen detaillierten Verlauf der Entwicklung Nepals wider.^{244 245}

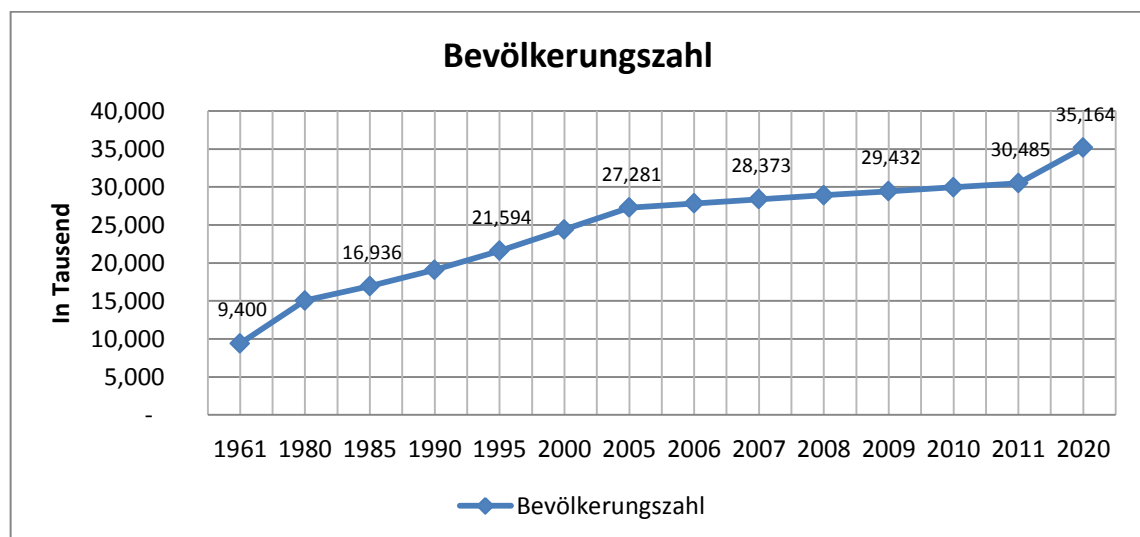


Abbildung 31: Bevölkerungsentwicklung Nepals (eigene Darstellung)²⁴⁶

²⁴¹ Vgl. ebenda

²⁴² Vgl. Bielefeld 2009, 54

²⁴³ Vgl. Wolff 2010, 70ff.

²⁴⁴ Vgl. Bergner 2007, 56ff.

²⁴⁵ Vgl. Becker/Winter 2004, 173

²⁴⁶ Vgl. UNDP, hdrstats.undp.org, Zugriff v. 28.6.2012

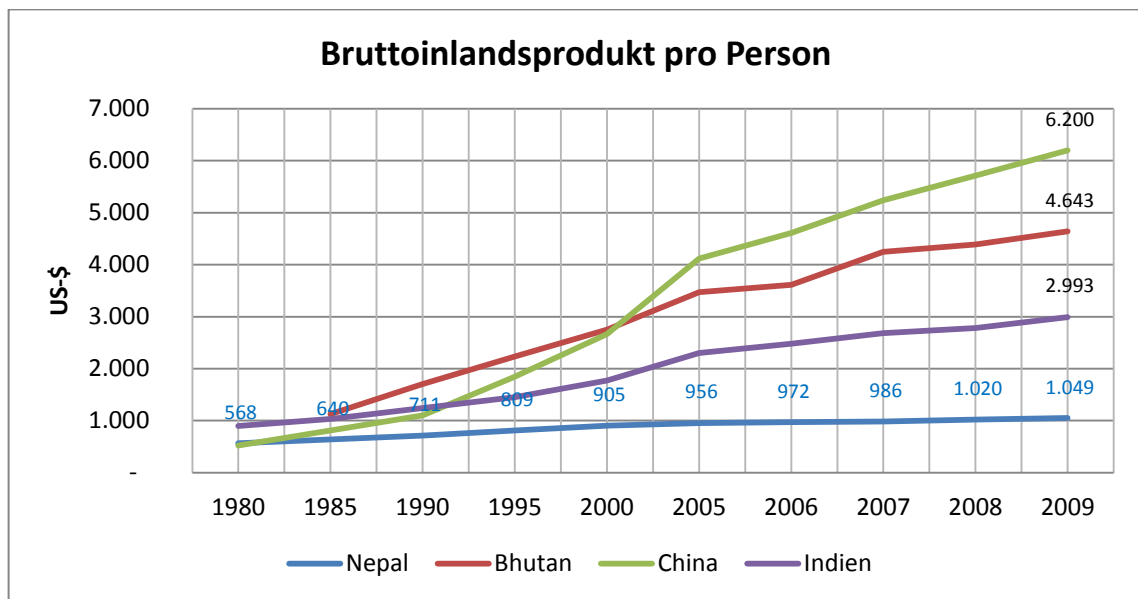


Abbildung 32: Bruttoinlandsprodukt von Nepal pro Person (eigene Darstellung)²⁴⁷

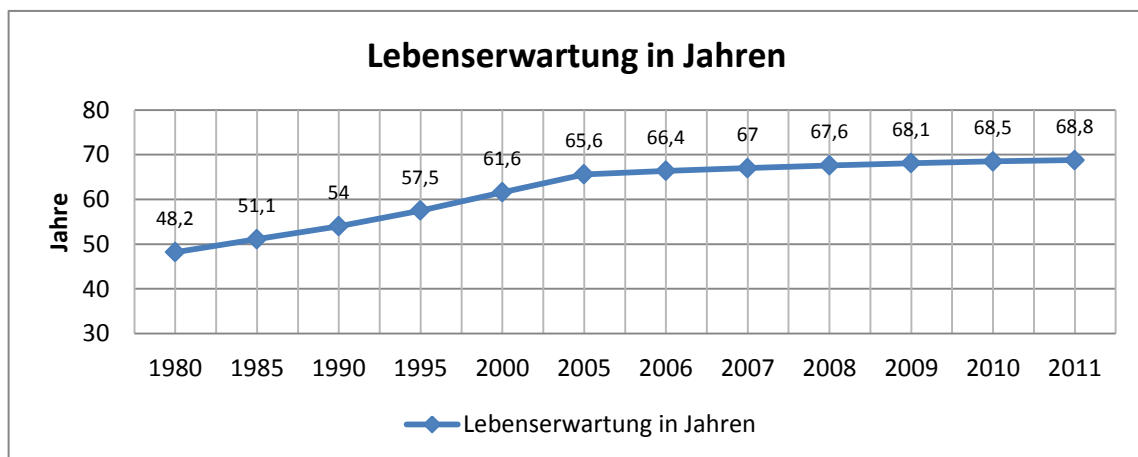


Abbildung 33: Lebenserwartung in Nepal (eigene Darstellung)²⁴⁸

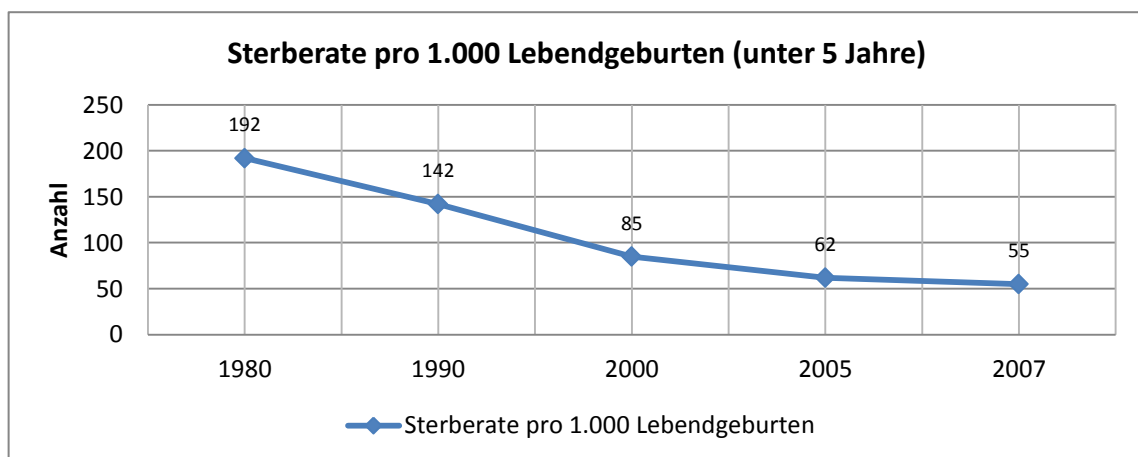


Abbildung 34: Sterberate in Nepal pro 1.000 Lebendgeburten (eigene Darstellung)²⁴⁹

²⁴⁷ Vgl. ebenda

²⁴⁸ Vgl. ebenda

²⁴⁹ Vgl. ebenda

Im Vergleich zum aktuellen Entwicklungsstand Nepals hat der Wirtschaftszweig Tourismus, um den es in dieser Arbeit geht, wesentlich zur Entwicklung des BIP beigetragen. Dazu seien einige Beispiele wie die Entstehung neuer Arbeitsplätze (Lodgebetreiber, Fremdenführer, Trekkingagenturen und auch Hilfsorganisationen), ausgewiesene Schutzgebiete und höheres Einkommen (Tourismus als wichtiger Devisenbringer oder als zweites Standbein) erwähnt. Er birgt für das Land das größte Entwicklungspotenzial, neben dem Ausbau der Wasserkraft.²⁵⁰

Die Entwicklungen im Tourismussektor sehen wie in den folgenden Darstellungen aus. Das WTTC stellt hierfür ausführliche Daten zur Verfügung, mit denen eine Prognose gelingt.

NPRbn = Milliarden (billion)

1.000.000.000 NPR ≈ 9.082.290 Euro, ≈ 11.507.300 US-\$ (2.7.2012)

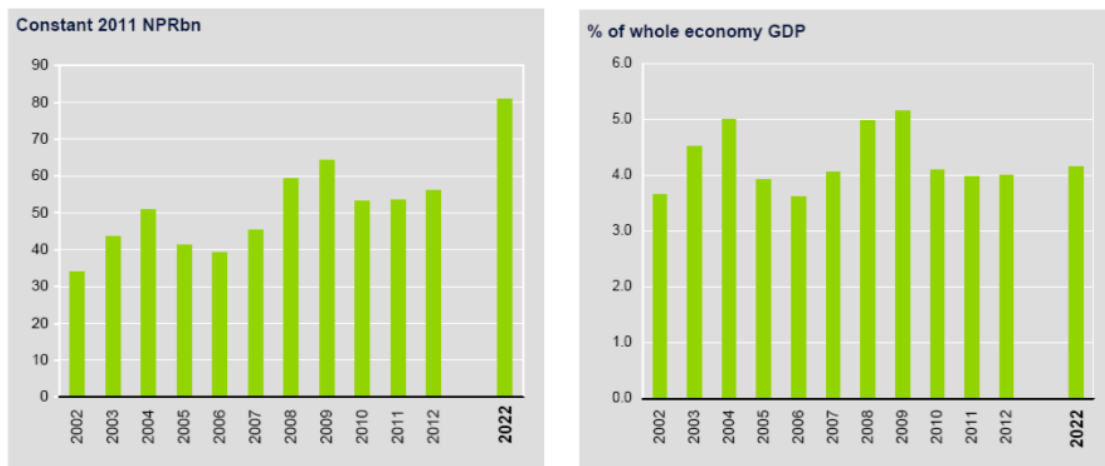


Abbildung 35: Direkte Tourismusbeiträge im Vergleich zum BIP in Nepal²⁵¹

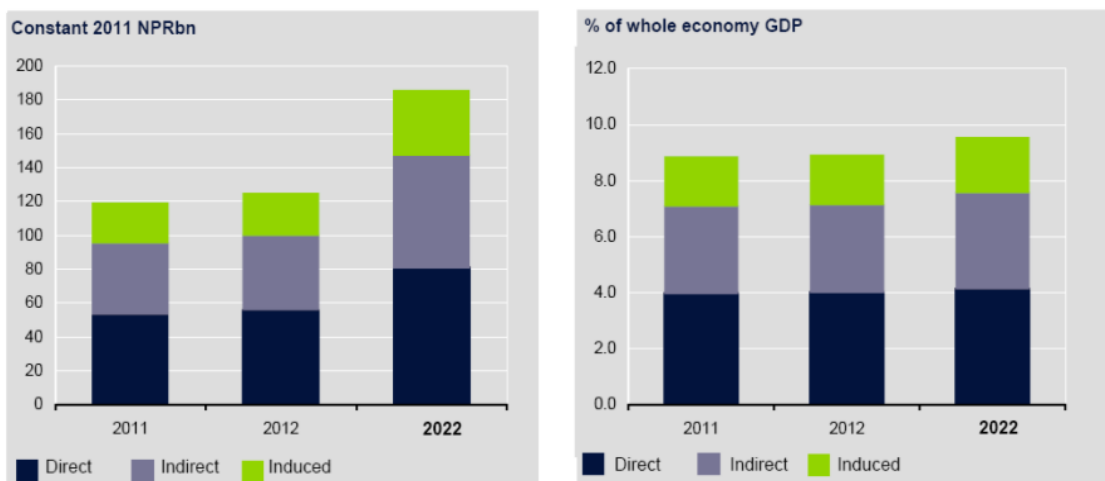


Abbildung 36: Gesamte Tourismusbeiträge im Vergleich zum BIP in Nepal²⁵²

²⁵⁰ Vgl. Bergner 2003, 53f.

²⁵¹ WTTC, www.wttc.org, Zugriff v. 19.5.2012

²⁵² ebenda

2011 lag der Anteil der direkten Beiträge aus der Tourismusbranche im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt bei 4,0 % (53,5 Milliarden nepalesische Rupien). Für 2012 wird ein Anstieg von 4,7 % prognostiziert und bis 2022 um jährlich 3,7 % (2022: 80,8 Milliarden nepalesische Rupien) (Abb. 35). Zusammengesetzt werden diese Ergebnisse z. B. aus den Einnahmen der Tourismus- und Freizeitindustrie wie von Hotels, Reiseagenturen, Restaurants, Fluggesellschaften und Personentransporten. Ausgeschlossen sind Pendlerdienste. Für die nächsten 10 Jahre wird also ein kleiner Zuwachs der direkten Beiträge vorausgesagt, der sich zwar im Anteil vom BIP weniger bemerkbar macht, aber dafür in den finanziellen Einnahmen aus der Branche. Dies wird noch deutlicher im Vergleich der gesamten touristischen Beiträge, die auch indirekte und induzierte Einnahmen wie Investitionen und Lebensmittelversorgung beinhalten, im Verhältnis zum BIP. Hierbei wird ein jährlicher Anstieg um 4,1 % bis 2022 erwartet, d. h., in zehn Jahren betragen die Einnahmen ca. 185,5 Milliarden nepalesische Rupien (9,5 % vom BIP). 2011 waren es 119,1 Milliarden (8,8 % vom BIP) und für 2012 werden 124,7 Milliarden (8,9 % vom BIP) vorausgesagt (Abb. 36). An dieser Stelle sei Abb. 5 noch erwähnt, die aufzeigt, was genau direkte, indirekte, induzierte und gesamte Tourismusbeiträge beinhalten.²⁵³

Die Arbeitsplatzzahlen im Tourismusgewerbe fallen in ihrer Entwicklung sehr ähnlich aus (Abb. 37, 38). Direkte Arbeitsplätze gab es im Jahr 2011 412.500 (3,3 % aller Arbeitsplätze). 2012 wird ein Zuwachs um 3,7 % auf 428.000 Stellen prognostiziert (3,4 % aller Arbeitsplätze). Im Jahr 2022 rechnet man mit ungefähr 562.000 Jobmöglichkeiten, was einen jährlichen Anstieg von 2,8 % über die nächsten zehn Jahre bedeutet. Hinsichtlich der gesamten Arbeitsplätze in der Tourismusbranche, also einschließlich weitreichender Effekte, waren es 2011 952.500 (7,7 % aller Arbeitsplätze), 2012 werden es ca. 988.000 (ebenfalls 7,7 %) und 2022 soll es insgesamt 1.341.000 (8,3 % aller Arbeitsplätze) touristische Arbeitsplätze in Nepal geben. Das wäre ein Zuwachs von 3,1 % pro Jahr.²⁵⁴

Wirtschaftlich gesehen sagt das WTTC für Nepal also durchaus eine positive Entwicklung für die Tourismusbranche hinsichtlich Einkünften und neuen Arbeitsplätzen für die nächsten 10 Jahre voraus. Das Gleiche gilt auch für Investitionen in der Branche und man schätzt, dass bis 2022 die Millionenmarke an Touristenankünften geknackt wird.²⁵⁵

²⁵³ Vgl. ebenda

²⁵⁴ Vgl. ebenda

²⁵⁵ Vgl. ebenda

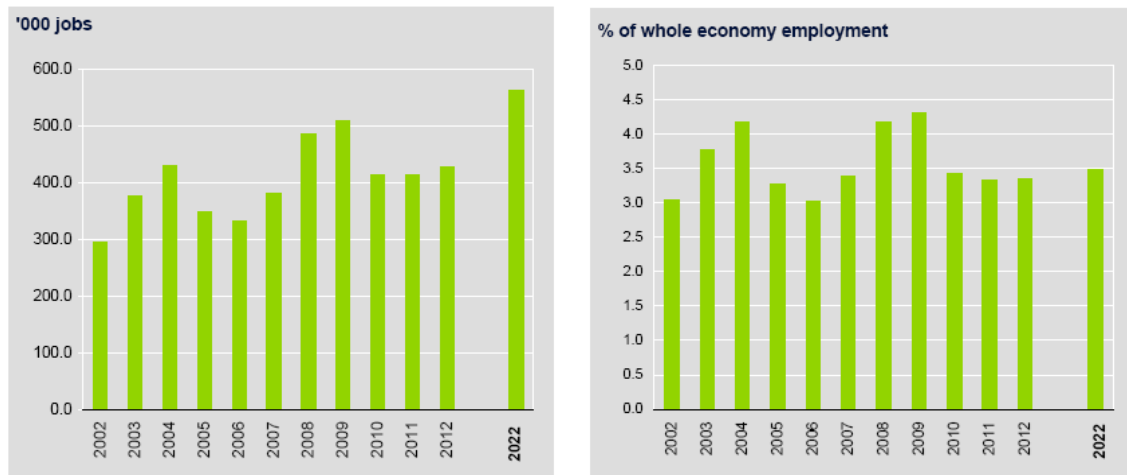


Abbildung 37: Direkte Arbeitsplätze im Tourismus im Vergleich zur gesamten Wirtschaft in Nepal²⁵⁶

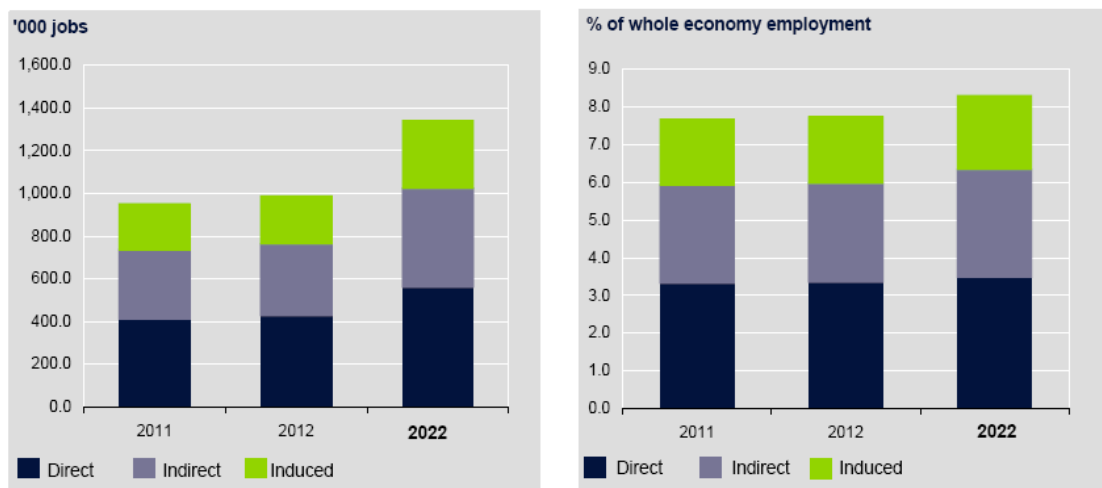


Abbildung 38: Gesamte Arbeitsplätze im Tourismus im Vergleich zur gesamten Wirtschaft Nepals²⁵⁷

5.1 Nachhaltige Tourismusentwicklung

Beim Versuch die Frage „wie viel Tourismus ein Entwicklungsland verträgt“ zu beantworten, lohnt sich die Auseinandersetzung mit den Begriffen „Nachhaltigkeit“ bzw. „nachhaltiger Tourismus“. Ihren Ursprung hat Nachhaltigkeit in der Ökologie. NOHLEN (2002) vergleicht sie mit dem Konzept der Entwicklungstheorie. In ihr wird gefordert den „Umweltverbrauch unter generationalen Gerechtigkeitsaspekten einzudämmen“²⁵⁸. Ressourcen dürfen nur in nötigem Ausmaß verbraucht werden, damit spätere Generationen ebenfalls ihre Bedürfnisse befriedigen können ohne Ausbeutung der Natur-schätze. Inzwischen wird der Ausdruck so positiv dargestellt, sodass er für verschie-

²⁵⁶ ebenda

²⁵⁷ ebenda

²⁵⁸ Nohlen 2002, 585

denste Themen benutzt wird, wie z. B. nachhaltige Wirtschaft. Im sogenannten Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit werden die wichtigsten Ebenen gleichbedeutend angegeben.²⁵⁹

- „Ökologische Nachhaltigkeit“
 - Verbesserung der Umweltqualität
 - Verringerung des Rohstoffverbrauchs
 - Verringerung des Energieverbrauchs
 - Schutz der biologischen Vielfalt
 - Risikovermeidung für Mensch und Umwelt
- Soziale Nachhaltigkeit
 - Selbstbestimmte Lebensführung durch eigene Arbeit
 - Umweltverträgliche Befriedigung der Grundbedürfnisse
 - Chancengleichheit und gesellsch. Grundsicherung
 - Soziale Innovationen und Arbeitsgestaltung
 - Aktive gesellsch. Teilhabe im Rahmen von Nachhaltigkeitsstrategien
- Ökonomische Nachhaltigkeit
 - Funktionsfähigkeit des Wirtschaftssystems
 - Vollbeschäftigung und soziale Sicherung
 - Ökon. Leistungsfähigkeit und Innovationskompetenz
 - Intergenerationeller Ausgleich
 - Int. Wirtsch. Stabilität²⁶⁰

Untersuchungen im Bereich nachhaltigen Tourismus hatten u.a. messbare Indikatoren als Ergebnis, welche die positiven und negativen Entwicklungen im Tourismus zahlenmäßig erfassen können oder zumindest Zustandsveränderungen festhalten. Unter Punkt 5.2 werden solche Messwerte näher veranschaulicht. Laut BAUMGARTNER (2008) setzt man sich mit dem Thema erst seit Mitte der 90er Jahre auseinander. Man hatte erkannt, dass die Anschauung nur unter Umweltaspekten im sanften Tourismus nicht ausreicht, um regionale Vernetzungen, langzeitlichen Überblick und die verflochtene Darstellung der ökologischen, ökonomischen sowie sozio-kulturellen Dimension zu erfassen. Denn „[e]ine nachhaltige Tourismusentwicklung hat die Zielsetzung alle Bereiche der Nachhaltigen Entwicklung (Ökologie, Ökonomie, Soziales, Kulturelles) auf den Tourismus umzulegen.“²⁶¹ Das heißt: Tourismuspolitik sollte nicht rein

²⁵⁹ Vgl. ebenda

²⁶⁰ In Anlehnung an/zitiert nach Nohlen 2002, 585

²⁶¹ Baumgartner 2008, 30

umweltpolitisch arrangiert sein, sondern sich auf weitere Bereiche erstrecken, was BAUMGARTNER (2008) mit sieben Grundvoraussetzungen für nachhaltigen Tourismus in Destinationen zusammenfasst:²⁶²

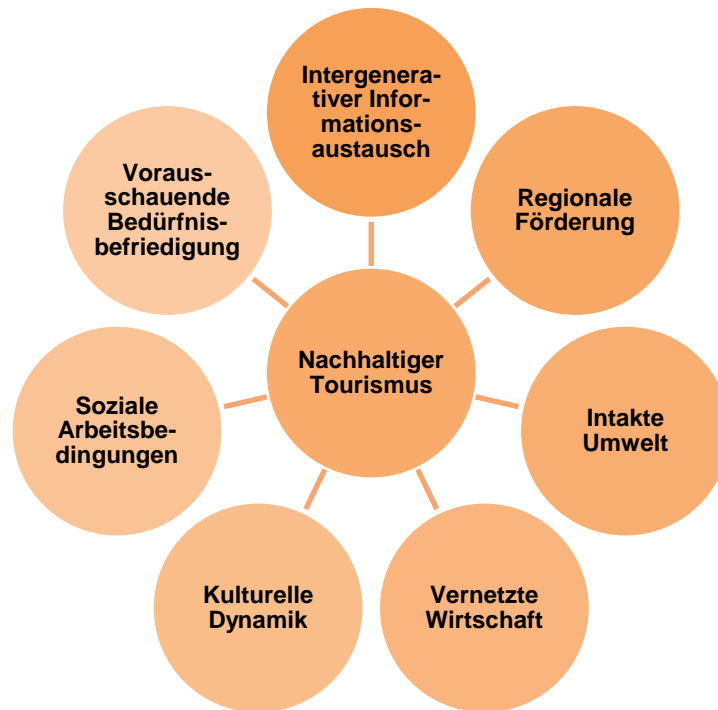


Abbildung 39: Zusammenspiel von Faktoren, die grundlegend für einen nachhaltigen Tourismus sind
(eigene Darstellung)

- „Intakte Natur- und Lebensräume sowie Umweltmanagement-Systeme sind die Voraussetzung für den Tourismus der Zukunft sowohl in ländlich-peripheren Räumen wie in intensiv genutzten touristischen Zielgebieten.
(Die ökologische Dimension)
- Tourismus ist integrierter Teil einer nachhaltigen, regionsspezifisch vernetzten Wirtschaft.
(Die ökonomische Dimension)
- Das Image von Urlaubsregionen wird geprägt von selbstbestimmter kultureller Dynamik.
(Die kulturelle Dimension)

²⁶² Vgl. ebenda, 29ff.

- Gute Arbeitsbedingungen und soziale Zufriedenheit der Bevölkerung schaffen Qualität im Tourismus.

(Die soziale Dimension)

- Mitdenkende Tourismusregionen berücksichtigen Bedürfnisse spezieller Gästegruppen.
- Der Mensch steht als Gestalter der Tourismuspolitik im Mittelpunkt – die gesamte Bevölkerung hat Zugang zu allen Informationen und ist gleichberechtigt in alle Entscheidungsprozesse mit eingebunden.

(Die intergenerative Dimension)

- Die Tourismus-Quellgebiete der Ballungsräume sowie übergeordneter politischer Systeme übernehmen Mitverantwortung für die touristischen Effekte in den Dimensionen.

(Die institutionelle Dimension)²⁶³

Um die Bedingungen für einen nachhaltigen Tourismus zu gewährleisten, bedarf es nach REIN (2009) im Destinationsmanagement an Kooperation von über- und untergeordneten Leitungsebenen sowie gewissen Steuerungsinstrumenten. Er teilt diese in Harte und Weiche auf, wobei nicht immer eine praktische Umsetzung garantiert wird. Allerdings nehmen sie prinzipiell Einfluss auf die Entfaltung der Nachhaltigkeit. Die harten und weichen Steuerungsinstrumente werden von STRASDAS und ZEPPENFELD (2008) wie folgt definiert:

- **Harte Steuerungsinstrumente:** All diejenigen Maßnahmen, welche nur vom Staat ausgeführt werden können und eine sofortige endgültige Verpflichtung mit sich bringen. Damit sind Lenkungs- und Kontrollinstrumente gemeint.
- **Weiche Steuerungsinstrumente:** Diese können von allen handelnden Personen angewendet werden. Darunter fallen z. B. freiwillige Selbstverpflichtungen, Weiterbildungsmaßnahmen oder Messsysteme.^{264 265}

Welche Maßnahmen zu den Steuerungsinstrumenten passen, fassen sie in einer Tabelle zusammen:

²⁶³ Baumgartner 2008, 31

²⁶⁴ Vgl. Rein 2009, 46-48

²⁶⁵ Vgl. Strasdas/Zeppenfeld 2008, 43, in: Rein 2009, 42-63

Steuerungsinstrumente	Maßnahmen
Messinstrumente	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltigkeitsindikatoren und Monitoring • Definition von Grenzen der Tourismusentwicklung (Carrying Capacity, Limits for Acceptable Change)
Lenkungs- und Kontrollinstrumente	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetze, Verordnungen, Lizenzen • Planerische Instrumente und Entwicklungskontrollen <ul style="list-style-type: none"> ○ Raum- und Landschaftsplanung ○ Zonierung ○ Umweltverträglichkeitsprüfung
Ökonomische, fiskalische Instrumente	<ul style="list-style-type: none"> • Steuern und Abgaben <ul style="list-style-type: none"> ○ Gewerbesteuer ○ Touristensteuer ○ Steuern auf ausgewählte Inputs und Outputs ○ Steuern für die Nutzung von Infrastruktur und Einrichtungen • Finanzielle Anreize und Vereinbarungen
Freiwillige Selbstverpflichtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Richtlinien und Verhaltenskodexe • Freiwillige Rechenschaftsberichte und Auditierungen • Freiwillige Beiträge
Unterstützende Instrumente	<ul style="list-style-type: none"> • Infrastrukturausstattung-, management • Verkehrsinfrastrukturentwicklung • Öffentliche Einrichtungen und Dienstleistungen • Sicherheits- und Notfalleinrichtungen • Capacity building/Weiterbildung, Hilfe zur Selbsthilfe • Marketing und Informationsservice

Abbildung 40: Steuerungsinstrumente für einen nachhaltigen Tourismus²⁶⁶

Sinnvoll ist die Einrichtung von Destinationsmanagement-Organisationen, in denen alle Aktionen der beteiligten Akteure gebündelt werden und deren Kommunikation gefördert wird. „Sie kann damit als zentraler Impulsgeber für alle Nachhaltigkeitsaktivitäten auf der Destinationsebene wirken.“²⁶⁷ Infolgedessen bedarf es an messbaren Indikatoren, mit denen eine Destinationsmanagement-Organisation feststellen kann, inwieweit die Beteiligten die Grundvoraussetzungen einer nachhaltigen Entwick-

²⁶⁶ Strasdas/Zeppenfeld 2008, 43 in: Rein 2009, 42-63

²⁶⁷ Rein 2009, 48

lung einhalten und auf welchem Stand sich die verschiedenen Dimensionen befinden. Dabei muss REIN (2009) erwähnen, dass es vielerorts an solch nötigen Organisationen mangelt oder das Ausmaß und die Wichtigkeit des Nachhaltigkeitsprinzips den Akteuren nicht bewusst ist oder zu wenig finanzielle und personelle Unterstützung vorhanden ist. Dennoch sollen die Steuerungsmaßnahmen und verschiedenen Dimensionen an jedem Ort als Orientierung gelten.²⁶⁸

5.2 Indikatoren zur Messung von nachhaltiger Entwicklung

Zur Messbarkeit und Kontrolle nachhaltiger Entwicklung stellt BAUMGARTNER (2008) einige Indikatoren vor. Sie sollen repräsentativ für die drei Dimensionen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt stehen. Dazu sind wissenschaftliche Beobachtungen nötig, um Veränderungen im Entwicklungszustand festzustellen. Früher hat man am Wohlstand und Grundbesitz gemessen, wie es um die Existenzgrundlage steht, im Grunde genommen mit dem BIP. Dieser Indikator erfasste aber weder einzelne Schicksale, Zufälle noch das gesamte Lebensumfeld. Er ist aber als Teilindikator zur Messung von nachhaltiger Entwicklung nützlich. Mehr Details (z. B. ökologische, institutionelle, soziale und kulturelle Aspekte) schließen Nachfolge-Parameter wie der Index of Sustainable Economic Welfare (ISEW), der Genuine Progress Indicator (GPI), der Sustainable Progress Index (SPI), die umweltökonomische Gesamtrechnung der Statistischen Bundesämter, die Eco-Capacity des Niederländischen Rats für Umweltforschung, der Indikatorenansatz der OECD oder der ausführlich vorgestellte Human Development Indicator (HDI) mit ein. Dennoch können auch diese nicht den vollen Umfang erfassen, weshalb BAUMGARTNER (2008) zu dem Entschluss gelangt, dass mehrere Messungen kombiniert werden müssen, um eine präzise Darstellung zu erzeugen. An dieser Stelle soll der Blick aber auf vorliegende touristische Messgrößen gerichtet werden. Hierbei schickt er die Feststellung voraus, dass quantitative Indikatoren stets mit qualitativen Kategorien gefestigt werden müssen. Aus einer Vielzahl von möglichen Kriterien lassen sich z. B. folgende Faktoren zusammenfassen, die teils grundlegend für eine Bewertung (Schlüsselaspekte) und andernfalls regionsspezifisch anzupassen sind:²⁶⁹

²⁶⁸ Vgl. ebenda, 46-48, 59

²⁶⁹ Vgl. Baumgartner 2008, 60-64, 126

- **„Ökologische Aspekte**

- Existenz eines den touristischen Bedürfnissen angepassten ÖPNV-Systems (Schlüsselaspekt) → Messung der Mobilität vor Ort und Einbeziehung von Tagestourismus
- Diversität der Art der Übernachtungsmöglichkeiten (Hotels, Camping, Bauernhöfe, usw.) → Messung von Flächen-, Energieverbrauch, Abfall-, Abwasserentsorgung, Einkommensmöglichkeiten
- Verbrauch erneuerbarer Energien im Verhältnis zum Gesamtenergieverbrauch → Messung des CO₂-Ausstoßes
- Vorhandensein von Abfallvermeidungsstrategien für Konsumenten (Schlüsselaspekt)
- Situation der motorgebundenen Urlaubsaktivitäten (Hubschrauber, motorbetriebene Wassersportgeräte usw.) → Messung der ökologischen Belastung
- Anteil der geschützten Flächen an der Gemeindefläche → Messung der Flächengrößen und Schutzwürdigkeit
- Unterstützung der Region für angepasste Landwirtschaft zur Verbesserung der Einkommenssituation und damit langfristigen Sicherung der Kulturlandschaft
- Anzahl der durchschnittlichen und maximalen Besucherzahlen in der Region bezogen auf die Siedlungsfläche und auf die Anzahl der Einwohner
- Anzahl der Besucher in monatlichen Zeitreihen → Aufzeigen der Belastung
- Vorhandensein eines zertifizierten/validierten Umweltmanagementsystems für kommunale – insbesondere touristische – Einrichtungen
- Touristischer Wasserverbrauch umgelegt auf Zimmer
- Maßnahmen zum Schutz von Natur- und Kulturlandschaft

- **Ökonomische Aspekte**

- Zusammensetzung des Tourismussektors nach Umsätzen (Schlüsselaspekt) → Messung der Einkommensverteilung, Angebotsmischung, Unterkunfts-kategorien
- Anteil der Beschäftigten im Beherbergungs- u. Gaststättenwesen an der regionalen Arbeitsbevölkerung in Prozent
- Zugang zu neuen Technologien, v.a. für Marketingmaßnahmen
- Maßnahmen zur klaren Imagebildung (Schlüsselaspekt) → Unterscheidbarkeit zur Konkurrenz
- Wiederkommensrate der Gäste (Schlüsselaspekt)

- Stimulierung lokaler Wirtschaftskreisläufe durch Förderung und Erhaltung von traditionellem umweltschonendem Handwerk und natur- und umweltverträglicher Land- und Forstwirtschaft (Schlüsselaspekt)

- **Sozio-kulturelle Aspekte**

- Anteil der MitarbeiterInnen im Tourismus, die regelmäßige Weiterbildung erhalten (Schlüsselaspekt) → Sichtbar in Qualität und wirtschaftlichem Erfolg
- Verhältnis zwischen den Durchschnittseinkommen für Männer und Frauen in gleichen Berufssparten → Bewertung der Gleichstellung
- Verhältnis der Grundpreise zum nationalen Durchschnitt (Schlüsselaspekt) → Messung negativer Auswirkungen von Tourismus auf die Bevölkerung
- Erhaltung und Förderung der regionalen Architektur (Schlüsselaspekt)
- Maßnahmen zur Befriedigung spezieller Gästebedürfnisse (z. B. Behinderte, Vegetarier, Nichtraucher u.a.) → Aufzeigen von sozialem Engagement
- Verhältnis der Wohnungspreise zum Einkommen
- Tourismusbewusstsein → Einschätzung von Chancen und Gefahren
- Entwicklung und Wandel der Bevölkerungszahl → Aufschlüsse zur Lebensqualität
- Regelmäßige Gästebefragungen

- **Aspekte institutioneller Rahmenbedingungen**

- Regelmäßige Berichterstattung seitens der Verantwortlichen an Gäste, Betriebe und BürgerInnen sowie offener Zugang zu Informationen über Zustand und Maßnahmen im Bereich Nachhaltigkeit im Tourismus (Schlüsselaspekt)
- Informationen der TouristInnen bereits vor der Anreise bzgl. der Möglichkeiten umweltgerechter Mobilität und regionaler Initiativen im Bereich Nachhaltigkeit (Schlüsselaspekt) → Wahl des Anreisemittels
- Institutionalisierte Beteiligungsverfahren (Schlüsselaspekt) → Einbeziehung der Bevölkerung in Entscheidungsprozesse über touristische Planungsfragen
- Förderung von Innovationen → Messung finanzieller und logistischer Unterstützung
- Mitgliedschaften in oder Kooperationen mit Netzwerken, Organisationen und Initiativen im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit (Schlüselfaktor) → Bereitschaft der Region fremde Erfahrungen mit einzubinden

- Einbindung des Tourismus in regionale Planungs- und Entwicklungsprozesse → Synergieeffekte
- Institutionalisierte Beteiligungsverfahren zur Konfliktlösung → Verwendung von Mediationsverfahren o.ä. Methoden zur Einbeziehung der Bevölkerung in Entscheidungen²⁷⁰

Einige solcher messbarer Aspekte wurden bereits im Maßnahmenplan erwähnt wie z. B. Schutzgebiete, Kooperationen mit Organisationen, die Nutzung erneuerbarer Energien oder die Einbeziehung der Bevölkerung in touristische Entscheidungen. Dementsprechend kann man die Indikatoren nicht nur als Messgrundlage sehen, sondern auch als Ziele und komprimierten Maßnahmenplan für eine nachhaltige Tourismusentwicklung. Ein ausführliches Indikatorenmodell, das ähnliche Aspekte wie die Vorschläge von BAUMGARTNER aufweist, hat beispielsweise das Prignitzforum in Deutschland zum Reisegebiet Prignitz zwischen 2002 und 2005 erstellt. Es umfasst 31 messbare Nachhaltigkeitskriterien – zum Teil konkrete Zahlenwerte - für den ökonomischen, sozialen und ökologischen Bereich im Tourismus. Ein solches Modell sollte als Signalfunktion dienen, um die nachhaltige Entwicklung des Tourismus in den verschiedenen Dimensionen zu ermöglichen.²⁷¹

Das Projekt wurde nach drei Jahren wieder aufgegeben, da es zu komplex im wissenschaftlichen Aspekt war und dafür zu wenig praxisorientiert. Außerdem bedurfte es einer umfangreichen Datenpflege und -aktualisierung, die nicht gemacht wurde. Dennoch, wenn man den Bezug zu Prignitz allgemein umformuliert und das System optimieren würde, dann könnte man es meiner Meinung nach als Richtlinie für andere Orte, Regionen oder gar Länder nutzen. Denn es bietet durchaus Potenzial zur besseren Informationsvermittlung über Probleme und Erfolge zwischen den betroffenen Akteuren, die Kommunikation wird weiter ausgedehnt und die Beteiligten können ihre Handlungen entsprechender Ergebnisse im Hinblick auf die Nachhaltigkeit steuern. Dies gilt ebenso für die vorgeschlagenen Indikatoren von BAUMGARTNER. Auf der folgenden Seite ist das Indikatorenset des Prignitzforums zu finden (Abb. 41). Passagen, die allgemein umformuliert werden könnten, sind orange eingefärbt.²⁷²

²⁷⁰ In Anlehnung an/zitiert nach Baumgartner 2008, 126-128, 144f., 153f., 164f., 192-211

²⁷¹ Vgl. Rein 2009, 50f., 59

²⁷² Vgl. Rein 2009, 48ff.

Wirtschaftliche Kenngrößen zum nachhaltigen Tourismus	
	<p>Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe W 1: Angebotsformen im regionalen Tourismus W 2: Vermarktung regionaler Produkte</p> <p>Hohe touristische Wertschöpfung durch Angebot und Nachfrage + Einbindung des Tourismus in eine ausgewogene Wirtschaftsstruktur W 1: Angebotsformen im regionalen Tourismus W 3: Diversität des touristischen Angebotes W 4: Touristisches Übernachtungsangebot und Nachfrage W 5: Unternehmen und Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen W 6: Einkommen aus touristischer Nachfrage</p> <p>Erfüllung der Gästebedürfnisse W 7: Gäste, die noch einmal in die Region kommen wollen W 8: Klassifizierte Beherbergungsbetriebe W 9: Betriebe mit speziellen, zielgruppenorientierten Angeboten</p>
Ökologische Kenngrößen zum nachhaltigen Tourismus	
	<p>Erhalt und Entwicklung der Natur- und Kulturlandschaft als Voraussetzung für nachhaltigen Tourismus Ö 1: Bestandszahlen gefährdeter und charakteristischer Arten der Prignitz Ö 2: Bewertung der Landschaft durch die Besucher Ö 3: Förderung naturverträglicher Flächenbewirtschaftung Ö 4: Regelungen der Erholungsnutzung in Schutzgebieten</p> <p>Stärkung des Öffentlichen Verkehrs Ö 5: Verkehrsmittelwahl der Gäste Ö 6: Erreichbarkeit mit Öffentlichen Verkehrsmitteln</p> <p>Schutz der natürlichen Ressourcen Ö 7: Flächenverbrauch im Biosphärenreservat Ö 8: Wasserverbrauch im Landkreis Prignitz Ö 9: Gastgewerbe, Gastronomie und Kommunen mit Viabono-Lizenz Ö 10: Abfallaufkommen im Landkreis Prignitz Ö 11: Freizeitflieger und Motorboote in der Prignitz</p>
Soziale + kulturelle Kenngrößen zum nachhaltigen Tourismus	
	<p>Soziale Arbeitsbedingungen S 1: Beschäftigte, Arbeitslose und offene Stellen im Gastgewerbe S 2: Aus- und Weiterbildung im Tourismus S 3: Gleichstellung von Frauen und Männern im Tourismus</p> <p>Stärkung der Lebensqualität S 4: Beschwerden der einheimischen Bevölkerung den Tourismus betreffend S 5: Einheimische Nutzer touristischer Infrastruktur</p> <p>Erhalt und Nutzung der kulturellen Ressourcen S 6: Angebote, die regionstypische Kultur und Produkte berücksichtigen S 7: Kommunale Planungen, die regionstypische Architektur berücksichtigen</p>
Prozess-Kenngrößen zum nachhaltigen Tourismus	
	<p>Gleichberechtigte Beteiligung an der Tourismusentwicklung P 1: Kommunale Ausschüsse, die sich regelmäßig mit Tourismusfragen beschäftigen</p> <p>Information und Öffentlichkeitsarbeit zum nachhaltigen Tourismus ... Genauerer zum Ziel P 2: Öffentlichkeitsarbeit für nachhaltigen Tourismus in der Prignitz</p> <p>Bewusste Steuerung der touristischen Entwicklung ... Genauerer zum Ziel P 3: Veranstaltungen zur Steuerung einer nachhaltigen Tourismusentwicklung P 4: Leitbild für die nachhaltige touristische Entwicklung der Prignitz</p> <p>Erfahrungsaustausch und Abstimmung durch Kooperation P 3: Veranstaltungen zur Steuerung einer nachhaltigen Tourismusentwicklung P 4: Leitbild für die nachhaltige touristische Entwicklung der Prignitz</p>

Abbildung 41: Indikatorenset des Prignitzforums zu nachhaltigem Tourismus²⁷³

²⁷³ Hoffmann/Wulff/Dorsch 2006, in: Rein 2009, 51f.

5.3 Ausblick

Vor wenigen Jahren befürchtete man, dass Tourismus mehr Defizite als Vorteile in Entwicklungsregionen anrichten könnte. Man ging von zu vielen risikoreichen und zufälligen äußeren Einflüssen aus, die die Entwicklung eines besseren Lebensumfeldes und einer ausreichenden Existenzgrundlage, verhindern würden. Da diese Zufälle aber auch auf Rohstoffpreise, Kursschwankungen und Nachfragen zutreffen, wurde dieses Argument schnell widerlegt. Daraufhin wurde der Tourismus vielmehr als ein Mittel zur Armutsminderung gesehen. Das DFID erfand den Ausdruck „Pro-poor Tourism“, worauf die WTO einen Aktionsplan unter dem Namen „ST-EP- sustainable tourism, eliminating poverty“ entwarf. Ab 2004 wurde dieses Programm etabliert und fand Anklang u.a. bei bedeutenden Entwicklungsorganisationen wie der Weltbank und der Asian Development Bank. Diese wiederum starteten gleich eigene Projekte, da ihnen bewusst wurde, wie nützlich geplanter Tourismus für regionale Entwicklungsprojekte sein kann. Außerdem erkannte man das ökonomische Potenzial hinsichtlich neuer Arbeitskräfte, Mitsprachemodellen, Gründung neuer Unternehmen und Partnerschaften. Der Wirtschaftszweig trägt sogar dazu bei, neue Frauenarbeitsplätze zu schaffen, wodurch die Gleichstellung der Geschlechter unterstützt wird. Armutsmindernder Tourismus wird dabei als Managementkonzept zur Erhöhung des Einkommens der armen Bevölkerung betrachtet. Dieser Wirtschaftszweig hat sich zu einem erstrangigen Exportprodukt entwickelt und gilt nach Erdöl als zweitwichtigstes Exportprodukt bzw. Devisenbringer. Laut SINGHAL (2009) und der UNWTO waren im Jahr 2005 ca. 40 % aller Touristenankünfte in einem Entwicklungsland. Nach der WTO (2002) haben die Touristen von 1990 bis 2000 um 95 % zugenommen (2000: 292,6 Millionen). Im ersten Moment erscheint dieser Anteil erfolgsversprechend, wenn man aber diesen nochmals in arme und extrem arme Länder unterteilt, dann machen letztere nur ca. zwei Prozent aus (2000: 5,1 Millionen). Immerhin zählen dazu fast 50 Länder (siehe Anlage 1). Es kommt darauf an, wie weit der Tourismus fortgeschritten ist und wie viel er in der Wirtschaftsstruktur ausmacht. Der Trekkingtourismus in Nepal hat z. B. einigen Menschen einen bescheidenen Wohlstand beschert. Weisen Entwicklungsländer besondere Attraktionen wie einzigartige Landschaften oder Kulturen auf, dann sind die grundlegendsten Voraussetzungen für florierenden Reiseverkehr gegeben. Des Weiteren braucht das Land gute Flugverbindungen, eine stabile Regierung, wenig Kriminalität und ein anlockendes Image. Werden sie zusätzlich von internationaler Entwicklungszusammenarbeit und touristischen Beratern unterstützt, dann ist durchaus Profit durch Fremdenverkehr zu erwarten. In Entwicklungsländern mit wenig wirtschaftlichen Alternativen bietet er sogar wertvolle Vorteile und man kann wie SINGHAL (2009) bestäti-

gen, dass Tourismus mit praktizierter Entwicklungshilfe verglichen werden kann. Ärmere Länder können also generell diesen Wirtschaftszweig vertragen. „Ob man in einem Land als Tourist oder Touristin willkommen ist, hängt letztlich von unserem eigenen Verhalten und unserer Offenheit für das bereiste Land und seine Menschen ab.“²⁷⁴ Um den Tourismus erfolgreich und verträglich in Entwicklungsländern zu gestalten, werden aktive Schutzmaßnahmen für Natur und Umwelt, verantwortungsvolles und vorausschauendes Management und die Eingliederung der Einheimischen in Projekte und Zusammenarbeit benötigt. Andernfalls besteht die Gefahr kultureller Ausbeutung, ökonomischer Bevormundung von touristischer Monokultur und Folgekosten. Wichtig ist im richtigen Maße einen langfristigen Nutzen für die Bevölkerung von Entwicklungsländern aus dem Tourismus zu ziehen. Nur so kann er zu positiver Modernisierung in Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt beitragen.^{275 276 277}

Sir Edmund Hillary, der erste Mensch – zusammen mit Tenzing Norgay - auf dem Mount Everest, fasst zum Schluss in einem Appell die Folgen von Unachtsamkeit gegenüber der Natur im Himalaya mit Blick auf die Zukunft folgendermaßen zusammen:

*„Die Berge waren lange vor den Menschen da. Und wenn wir nicht achtsam sind, kann es geschehen, daß es eines Tages noch immer die Berge gibt, während die Menschen verschwunden sind. Sorglosigkeit und falscher Ehrgeiz könnten dazu führen, daß das mächtigste Gebirge der Welt unbewohnbar wird. Ich glaub fest daran, daß die Menschen nicht über die Natur herrschen sollten. Deswegen habe ich aus meiner Sicht den Mount Everest nicht ‚erobert‘, sondern einfach bestiegen. Für mich war die Natur immer die Voraussetzung unserer Existenz, ein kostbares Erbe, das wir um jeden Preis für die kommenden Generationen erhalten müssen. In diesem Sinne gibt es viele Himalayas in der Welt.“*²⁷⁸ Sir Edmund Hillary

²⁷⁴ Singhal 2009, www.fluter.de, Zugriff v. 14.5.2012

²⁷⁵ Vgl. ebenda

²⁷⁶ Vgl. Luger 2006, 127-152

²⁷⁷ Vgl. WTO 2002, in: Luger 2006, 127-152

²⁷⁸ Dambmann/Lange/Rohde 1987, 207

Literaturverzeichnis

Monografien

BECKER, Christoph/HOPFINGER, Hans/STEINECKE, Albrecht (Hrsg.): Geographie der Freizeit und des Tourismus. 3. Auflage, München 2007.

BENTOR, Y.: Tibetan tourist thangkas in the Kathmandu valley. In: Ann. Of Tourism Res., 20, S. 107-137, in: VORLAUFER, Karl: Tourismus in Entwicklungsländern. Darmstadt 1996, 168.

BÜTTNER, Wilfried (Hrsg.): Entwicklungsländer. 1. Auflage, Berlin 2002, 117.

DAMBMANN, Gerhard/LANGE, Helmut/ROHDE, Manfred: Mit Edmund Hillary durch den Himalaya. 2. Auflage, Freiburg im Breisgau 1987.

DYLLIK, T./GILGEN, P.W./HÄFLIGER, B./WASMER, R.: SAQ-Leitfaden zur Normenreihe ISO 14001 Umweltmanagementsysteme. Olten 1996, S. 35, in: MÜLLER, Hansruedi: Tourismus und Ökologie. 3. überarbeitete Auflage, München 2007.

FUCHS, Wolfgang/MUNDT, Jörn W./ZOLLONDZ, Hans-Dieter: Lexikon Tourismus. München 2008.

HACHTMANN, Rüdiger: Tourismus-Geschichte. Göttingen 2007.

HEIN, Wolfgang: Unterentwicklung Krise der Peripherie. Augsburg 1998.

HOLZAPFEL, Jan/LEHMANN, Tim/SPIECKER, Matti: Expedition Welt. München 2008.

MÜLLER, Hansruedi: Tourismus und Ökologie. 3. überarbeitete Auflage, München 2007.

NOHLEN, Dieter (Hrsg.): Lexikon Dritte Welt. Vollständig überarbeitete Neuauflage, Reinbek bei Hamburg 2002.

REUBER, Paul: Probleme des Tourismus in Thailand. In: Geographische Rundschau, Nr. 3/2003, 55, 3, 14-19, in: SCHOLZ, Fred: Entwicklungsländer – Entwicklungspolitische Grundlagen und regionale Beispiele. 1.Auflage, Braunschweig 2006, 124.

SCHATZL, Peter: Geographische Aspekte des Höhenbergsteigens. Diplomarbeit, Universität Salzburg, 2001.

SACHS, Jeffrey D.: Das Ende der Armut. München 2005.

SCHOLZ, Fred: Entwicklungsländer – Entwicklungspolitische Grundlagen und regionale Beispiele. 1.Auflage, Braunschweig 2006.

SCHOLZ, Fred: Entwicklungsländer – Entwicklung und Unterentwicklung im Prozess der Globalisierung. Braunschweig 2007.

SCHROEDER, Günter: Das Tourismus Lexikon. 5. Überarbeitete Auflage, Hamburg o.J.

TUI: Tourismus und Umwelt - Going beyond – über die Grenzen hinaus Entwicklung nachhaltig gestalten. Hannover 2002, S.21, in: MÜLLER, Hansruedi: Tourismus und Ökologie. 3. überarbeitete Auflage, München 2007.

VORLAUFER, Karl: Tourismus in Entwicklungsländern. Darmstadt 1996.

Sammelwerke

BAUMGARTNER, Christian: Nachhaltigkeit im Tourismus. In: BACHLEITNER, Reinhard/HAAS, Hanns/GRUBER, Gerald/et al. (Hrsg.): Tourismus: transkulturell & transdisziplinär. Reihe, Band 7, Innsbruck 2008.

BECKER, Matthias/WINTER, Johannes: Tourismus und innere Konflikte in Nepal – Politische Ökologie als konzeptionelle Bewertungsgrundlage. In: FAUST, Heiko/REEH, Tobias/GEE, Kira (Hrsg.): Freizeit und Tourismus: konzeptionelle und regionale Studien aus kulturgeographischer Perspektive. Band 2, Göttingen 2004, 161-182 (URL: <http://www.ssoar.info/ssoar/View/?resid=777>, Zugriff v. 13.5.2012.).

BERGNER, Angela: Tourismus als Mittel zur Armutsminderung in Nepal. In: Herle, Felix Bernhard (Hrsg.): Schriftenreihe der School of International Business. Band 3, Stuttgart 2007.

DICKHUT, Heike: Tourismus und Schutz der Biodiversität – Möglichkeiten von Reiseveranstaltern zur freiwilligen Finanzierung von Schutzgebieten in Entwicklungsländern. In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.): Nachhaltiger und naturverträglicher Tourismus – Strategien, Erfolgsfaktoren und Beispiele zur Umsetzung. Heft-Nr. 79, Bonn – Bad Godesberg 2009, 213-228.

HAUCK, Dieter: Trekkingtourismus in Nepal. Dissertation, Katholische Universität Eichstätt, 1994. In: GIEßNER, K./HEMMER, I./STEINBACH, J. (Hrsg.): Eichstätter Geographische Arbeiten. Band 8, München 1996.

HOFFMANN, F./WULFF, J./DORSCH, P.: Nachhaltiger Tourismus – Informiert mit System. Ergebnisse eines Modellprojekts in der Prignitz. IN: Fachbeiträge des Landesumweltamtes, Titelreihe 102, Landesumweltamt Brandenburg, Potsdam 2006, in: REIN, Hartmut: Nachhaltiger Tourismus auf Ebene der Destination – Indikatorenmodelle warten auf Umsetzung. In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.): Nachhaltiger und naturverträglicher Tourismus – Strategien, Erfolgsfaktoren und Beispiele zur Umsetzung. Heft-Nr. 79, Bonn – Bad Godesberg 2009, 43-62.

JOHNSTON, Alison: Ökotourismus und die Erhaltung der Biodiversität in den traditionellen Gebieten indigener Völker. In: Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung: Tourismus – Menschenrechte – Indigene Völker. Dossier, Basel 1998, o.S. (URL: http://www.fairunterwegs.org/fileadmin/ContentGlobal/PDF/Tourismus_und_Menschenrechte.pdf, Zugriff v. 14.5.2012).

REIN, Hartmut: Nachhaltiger Tourismus auf Ebene der Destination – Indikatorenmodelle warten auf Umsetzung. In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.): Nachhaltiger und naturverträglicher Tourismus – Strategien, Erfolgsfaktoren und Beispiele zur Umsetzung. Heft-Nr. 79, Bonn – Bad Godesberg 2009, 43-62.

RIDGEWAY, Rick: Ein Park am Gipfel der Welt. 1982. In: NATIONAL GEOGRAPHIC MAGAZIN ARCHIV: Everest. Hamburg 2003, 178-199.

STRASDAS, W./ZEPPENFELD, R.: Nachhaltiger Tourismus. Studienbrief EZ0900, Fernstudium Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit, Technische Universität Kaiserslautern, Kaiserslautern 2008 in: REIN, Hartmut: Nachhaltiger Tourismus auf Ebene der Destination – Indikatorenmodelle warten auf Umsetzung. In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.): Nachhaltiger und naturverträglicher Tourismus – Strategien, Erfolgsfaktoren und Beispiele zur Umsetzung. Heft-Nr. 79, Bonn – Bad Godesberg 2009, 43-62.

Zeitschriften

BIELEFELD, Marc: Der Berg und sein Ruf. In: Merian, Nr. 10/2009, 48-55.

DER SPIEGEL, Nr. 05/2010, 101.

FREYER, Walter/SCHREYER, Markus: Ökologische Innovationen als Grundlage nachhaltiger Wettbewerbsvorteile für touristische Destinationen. In: tw – Zeitschrift für Tourismuswissenschaft, Nr. 2/2010, 5-18.

IVES, Jack D./MESSERLI, Bruno: Perspektiven für die zukünftige Gebirgsforschung und Gebirgsentwicklung. In: Geographische Rundschau, Nr. 12/2001, 4-7.

KIRSTGES, Torsten: Sanfter Tourismus. 3. Vollst. Überarb. Und erw. Auflage, München/Wien 2003 in: FREYER, Walter/SCHREYER, Markus: Ökologische Innovationen als Grundlage nachhaltiger Wettbewerbsvorteile für touristische Destinationen. In: tw – Zeitschrift für Tourismuswissenschaft, Nr. 2/2010, 5-18.

KUCKLICK, Christoph: Das Imperium der Kofferträger. In: GEO Special, Nr. 4/2002, 108-109.

LUGER, Kurt: Ökotourismus, Partizipation und nachhaltige Entwicklung. In: tw – Zeitschrift für Tourismuswissenschaft, Nr. 2/2010, 165-183.

MERIAN, Nr. 10/2009, 58-60.

MÜLLER, Hansruedi: Innovationen im Tourismus – Möglichkeiten und Grenzen. In: tw – Zeitschrift für Tourismuswissenschaft, Nr. 2/2010, 3-4.

NATIONAL GEOGRAPHIC, Nr. 10/2010, 32.

NATIONAL GEOGRAPHIC, Nr. 06/2012, 116f.

WOLFF, Markus: Das Sterne-Camp. In: GEO Spezial, Nr. 6/2010, 79.

Publikationen

BMZ (Hrsg.): Der Beitrag des Tourismus zur nachhaltigen Entwicklung und zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele. Bonn 03/2011, URL: http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier301_02_2011.pdf, Zugriff v. 13.5.2012.

GTZ (Hrsg.): Tourismus als Handlungsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Eschborn 01/2007, URL: <http://www.giz.de/Themen/en/dokumente/de-tourismus-handlungsfeld.pdf>, Zugriff v. 13.5.2012.

LUGER, Kurt: Tourismus als Entwicklungsmodell. In: BAUMHACKL, H./HABINGER, G./KOLLAND, F./LUGER, K. (Hrsg.): Tourismus in der „Dritten Welt“. Zur Diskussion einer Entwicklungsperspektive. Wien 2006, 127-152, URL: http://www.ecohimal.org/fileadmin/user_upload/Tourismus%20als%20Entwicklungsmodell.pdf, Zugriff v. 28.6.2012.

THIEM, Marion/Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Tourismus und kulturelle Identität. B 47/2001, URL: <http://www.bpb.de/apuz/25889/tourismus-und-kulturelle-identitaet>, Zugriff v. 13.5.2012.

WÖHLER, Karlheinz/Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Tourismus und Nachhaltigkeit. B 47/2001, URL: <http://www.bpb.de/apuz/25895/tourismus-und-nachhaltigkeit>, Zugriff v. 13.5.2012.

WTTC (Hrsg.): Economic impact 2012, Nepal, URL: http://www.wttc.org/site_media/uploads/downloads/nepal2012.pdf, Zugriff v. 19.5.2012.

WTO: Tourism and Poverty Alleviation. Madrid 2002, in: LUGER, Kurt: Tourismus als Entwicklungsmodell. In: BAUMHACKL, H./HABINGER, G./KOLLAND, F./LUGER, K. (Hrsg.): Tourismus in der „Dritten Welt“. Zur Diskussion einer Entwicklungsperspektive. Wien 2006, 127-152, URL: http://www.ecohimal.org/fileadmin/user_upload/Tourismus%20als%20Entwicklungsmodell.pdf, Zugriff v. 28.6.2012.

WTTC: Economic Impact Research. URL: <http://www.wttc.org/research/economic-impact-research/>, In: BMZ (Hrsg.): Der Beitrag des Tourismus zur nachhaltigen Entwicklung und zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele. Bonn 03/2011, URL: http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier301_02_2011.pdf, Zugriff v. 13.5.2012.

Internet

ACCEPT REISEN: Anzahl Galapagos Besucher wird limitiert. 14.11.2011, URL: <http://www.accept-reisen.de/blog/segelreisen/anzahl-galapagos-besucher-wird-limitiert/>, Zugriff v. 29.6.2012.

ADVENTURE GEO TRACKS: Trekking in Nepal - Informationen, Permits und Nationalpark Gebühren. URL: <http://www.geotreks.de/trekking/index.html>, Zugriff v. 7.6.2012.

ASENTANEWS: Nepal: Fünf Jahre nach Bürgerkrieg Entwaffnung der Maoisten-Rebellen. 1.9.2011, URL: <http://www.asentanews.de/nepal-fuenf-jahre-nach-buergerkrieg-entwaffnung-der-maoisten-rebellen-214/>, Zugriff v. 11.6.2012.

AUSWÄRTIGES AMT: Nepal: Reise- und Sicherheitshinweise. URL: <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/NepalSicherheit.html>, Zugriff v. 16.6.2012.

AUSWÄRTIGES AMT: Nepal: Wirtschaft. URL: http://www.auswaertiges-amt.de/sid_D82FEC28679F43EFE4A10185674CE2A7/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Nepal/Wirtschaft_node.html, Zugriff v. 20.6.2012.

BMZ: DAC-Liste der Entwicklungsländer und -gebiete (gültig für die Berichtsjahre 2011-2013). URL: http://www.bmz.de/de/ministerium/zahlen_fakten/DAC_Laenderliste_Berichtsjahre_2011_2013.pdf, Zugriff v. 6.5.2012.

BMZ: Nepal: Situation und Zusammenarbeit. URL: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/asien/nepal/zusammenarbeit.html#t6, Zugriff v. 20.6.2012.

CIA: The World Factbook, India. URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/in.html>, Zugriff v. 9.7.2012.

CIA: The World Factbook, Nepal. URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/np.html>, Zugriff v. 19.6.2012.

CIA: The World Factbook. URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/rankorder/2119rank.html>, Zugriff v. 6.5.2012.

DAHAL, Ranjan Kumar: Engineering Geology of Nepal. URL: <http://www.ranjan.net.np/ranjan/index.php/engineering-geology-of-nepal>, Zugriff v. 2.6.2012.

ECANTIPUR: Tourism Vision 2020: Target: 2 million tourists. URL: <http://www.webcitation.org/5gq6WWC4v>, Zugriff v. 16.6.2012.

ECONOMIA48: regionale Disparitäten. URL: <http://www.economia48.com/deu/d/regionale-disparitaeten/regionale-disparitaeten.htm>, Zugriff v. 10.6.2012.

ERDPUNKTE: Kathmandu/Nepal. URL: <http://www.erdpunkte.de/images/stories/Klimagrafiken/Nepal%20-%20Katmandu.png>, Zugriff v. 16.5.2012.

EXPEDITION WELT: Konzept. URL: <http://www.expedition-welt.de/index.php?id=113>, Zugriff v. 22.6.2012.

EXPEDITION WELT: Agung Alit - Mitra Bali - Fair Trade URL: [http://www.expedition-welt.de/index.php?id=273&tx_ttnews\[swords\]=mitra&tx_ttnews\[tt_news\]=328&tx_ttnews\[backPid\]=272&tx_ttnews\[sViewPointer\]=1&cHash=6078980951](http://www.expedition-welt.de/index.php?id=273&tx_ttnews[swords]=mitra&tx_ttnews[tt_news]=328&tx_ttnews[backPid]=272&tx_ttnews[sViewPointer]=1&cHash=6078980951), Zugriff v. 22.6.2012.

FAIR UNTERWEGS: Argentinien: Blickwechsel. URL: <http://www.fairunterwegs.org/laender/argentinien/blickwechsel.html>, Zugriff v. 12.6.2012.

GEO: Eine Baumschule für das Bergdorf Tal, Manang, Nepal. URL: <http://www.geo.de/GEO/natur/oekologie/regenwaldverein/nachrichten/62379.html>, Zugriff v. 20.6.2012.

GEO: Nepal: Reiseführer. URL: http://www.geo.de/reisen/community/reisen/nepal/reisefuehrer#bni_climate, Zugriff v. 15.5.2012.

ICIMOD: UIAA International Mountain Code. URL: <http://lib.icimod.org/record/10101/files/446.pdf>, Zugriff v. 16.6.2012.

KASPAREK, MAX: Tourismusentwicklung in Nepal. 06/2001, URL: <http://www.kasperek-verlag.de/MaxKasperek/PDF/2001%20Kasperek%20Tourismus%20Nepal.pdf>, Zugriff v. 11.6.2012.

KREITLING, Holger: Auf gefährlicher Müll-Mission am Mount Everest. 1.4.2012, URL: <http://www.welt.de/dieweltbewegen/article106143943/Auf-gefaehrlicher-Muell-Mission-am-Mount-Everest.html>, Zugriff v. 26.4.2012.

LINKENHEIL, Klaus: Öko- und Sozial-Label für die Textil- und Bekleidungsindustrie in Nepal. 2.10.2002, URL: www.umweltjournal.de/nachrichten36/3641.php, Zugriff v. 19.6.2012.

LOHMANN, Dieter: High-Noon im Himalaya. 16.9.2005, URL: http://go.de/inc/artikel_drucken_komplett.php?f_id=254&a_flag=2, Zugriff v. 27.6.2012.

Luger, Kurt: Mount Everest. URL: http://www.ecohimal.org/fileadmin/user_upload/Everest_Muellprojekt.pdf, Zugriff v. 16.6.2012.

MINISTRY OF CULTURE, TOURISM AND CIVIL AVIATION: Nepal Tourism Statistics 2010. URL: <http://www.tourism.gov.np/uploaded/statistics2010.pdf>, Zugriff v. 22.5.2012.

MITRA BALI: About. URL: http://mitrabali.com/?page_id=2, Zugriff v. 22.6.2012.

N24: Höchster Müllberg der Welt. 20.3.2012, URL: http://www.n24.de/media/_fotos/bildergalerien/002012/mrz2012/mounteverestmll/000_ARP2590383.jpg, Zugriff v. 6.5.2012.

NATCM: Introduction of NATCM. URL: <http://natcmnepal.com/abouts.php>, Zugriff v. 19.6.2012.

NATIONMASTER: Economy Statistics – Tourist arrivals – Nepal (historical data). URL: http://www.nationmaster.com/time.php?stat=eco_tou_arr-economy-tourist-arrivals&country=np-nepal, Zugriff v. 15.5.2012.

NEPAL TOURISM BOARD: Climate. URL: <http://welcomenepal.com/promotional/know-nepal/climate/>, Zugriff v. 15.5.2012.

NEPAL TOURISM BOARD: Tourist Arrivals. URL: <http://welcomenepal.com/promotional/about-us/tourist-arrivals/>, Zugriff v. 15.5.2012.

NEPAL TREKKING PASS, URL: <http://www.nepaltrekkingpass.com/images/nepal-map-with-nationalpark.gif>; Zugriff v. 27.6.2012.

NTNC: Annapurna Conservation Area Project. URL: <http://www.ntnc.org.np/project/annapurna-conservation-area-project>, Zugriff v. 1.7.2012.

NTNC: Central Zoo. URL: <http://www.ntnc.org.np/project/central-zoo>, Zugriff v. 1.7.2012.

NTNC: Projects. URL: <http://www.ntnc.org.np/projects>, Zugriff v. 1.7.2012.

NTNC: Protected Areas of Nepal. URL: <http://www.ntnc.org.np/gallery/protected-areas-nepal>, Zugriff v. 1.7.2012.

NTNC: Sustainable Tourism Management. URL: <http://www.ntnc.org.np/thematic/sustainable-tourism-management-stm>, Zugriff v. 1.7.2012.

NTNC: The National Trust for Nature Conservation. URL: <http://www.ntnc.org.np/national-trust-nature-conservation>, Zugriff v. 1.7.2012.

OECD: 1. Development aid: Net official development assistance (ODA). URL: http://www.oecd-ilibrary.org/development/development-aid-net-official-development-assistance-oda_20743866-table1, Zugriff v. 13.6.2012.

ÖKO-HIMAL AUSTRIA: Fotos von der Clean-Up Aktion am Mount Everest 2011, Fotos ESA. URL: <http://www.savingmouteverest.org/galerie/fotos.html>, Zugriff v. 16.6.2012.

ÖKO-HIMAL AUSTRIA: Projektziele. URL: <http://www.savingmouteverest.org/das-projekt/projektziele.html>, Zugriff v. 16.6.2012.

ÖKO-HIMAL AUSTRIA: Saving Mount Everest. URL: <http://www.savingmouteverest.org/home.html>, Zugriff v. 16.6.2012.

ÖKO-HIMAL AUSTRIA: Zeitrahmen. URL: <http://www.savingmouteverest.org/das-projekt/zeitrahmen.html>, Zugriff v. 16.6.2012.

PLANET-WISSEN: Umweltprobleme im Himalaja. URL: http://www.planet-wissen.de/laender_leute/berg_und_tal/himalaya/umweltprobleme.jsp, Zugriff v. 20.6.2012.

REISEINFORMATION.BIZ: Einreise + Visum. URL: <http://g08.de/nepal/visum.php>, Zugriff v. 7.6.2012.

SINGHAL, Daniela: Tu Gutes, fahr' in Urlaub! 9.3.2009, URL: www.fluter.de/de/77/thema/7487/, Zugriff v. 14.5.2012.

SAARC, URL: <http://www.saarc-sec.org/>, Zugriff v. 7.6.2012.

SPIEGEL-ONLINE: Tourismus in Nepal: Trügerische Idylle am Himalaja. 16.1.2003, URL: <http://www.spiegel.de/reise/fernweh/0,1518,230832,00.html>, Zugriff v. 11.6.2012.

SPIEGEL-ONLINE: Unesco sorgt sich um Great Barrier Reef. 4.6.2012, URL: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/touristen-gefaehrden-great-barrier-reef-warnt-unesco-a-836740.html>, Zugriff v. 10.6.2012.

THE PLANET: The Himalayan Yaks; A Photo Story. URL: <http://theplanetd.com/the-himalayan-yaks-a-photo-story/>, Zugriff v. 17.6.2012.

TOURISM WATCH: Maoisten in Nepal. 10/2004 URL: <http://www.tourism-watch.de/content/maoisten-nepal>, Zugriff v. 11.6.2012.

TRAVELGUIDE GALAPAGOS: Der Tourismus. URL: <http://www.travelguide-galapagos.net/tourismus/>, Zugriff v. 29.6.2012.

UIAA: The Ethical Code. URL: http://www.theuiaa.org/upload_area/files/1/The_ethical_code-_Principles_and_Practice_for_Expeditions%280%29.pdf, Zugriff v. 16.6.2012.

UIAA: The Kathmandu Declaration on Mountain Activities. URL: http://www.theuiaa.org/upload_area/files/1/kathmandu_declaration%280%29.pdf, Zugriff v. 16.6.2012.

UNDP: Education index (expected and mean years of schooling). URL: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/103706.html>, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: Germany. URL: <http://hdrstats.undp.org/en/countries/profiles/DEU.html>, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: GDP per capita in PPP terms (constant 2005 international \$). URL: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/20206.html>, Zugriff v. 28.6.2012.

UNDP: GNI per capita in PPP terms (constant 2005 international \$). URL: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/100106.html>, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: Health index (life expectancy). URL: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/72206.html>, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: Human Development Index (HDI) - 2011 Bewertungen. URL: <http://hdr.undp.org/en/statistics/>, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: Human Development Report 2011. URL: http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2011_EN_Complete.pdf, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: Income index (GNI per capita). URL: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/103606.html>, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: Life expectancy at birth (years). URL: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/69206.html>, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: Mean years of schooling (of adults) (years). URL: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/103006.html>, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: Nepal. URL: <http://hdrstats.undp.org/en/countries/profiles/NPL.html>, Zugriff v. 15.5.2012.

UNDP: Population, total both sexes (thousands). URL: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/306.html>, Zugriff v. 28.6.2012.

UNDP: Under-five mortality rate (per 1,000 live births). URL: <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/57506.html>, Zugriff v. 28.6.2012.

UNESCO: Welterbeliste. 2012, URL: <http://www.unesco.de/welterbeliste.html>, Zugriff v. 27.6.2012.

VEINFURTER, Brigitte: Souvenir, Souvenir. 03/2008, URL: http://www.steyler.eu/svd/medien/zeitschriften/stadt_gottes_AT/2008/2008_03/Souvenir-Souvenir.php, Zugriff v. 12.6.2012.

WWF: Climate Witness: Ang Tshering Sherpa, Nepal. 17.9.2007, URL: http://wwf.panda.org/about_our_earth/aboutcc/problems/people_at_risk/personal_stories/witness_stories/?uNewsID=113600, Zugriff v. 26.6.2012.

WWF, URL: http://assets.panda.org/img/original/pas_map.jpg, Zugriff v. 20.6.2012.

WWF: Green Hiker Tips. URL: <http://www.wwfnepal.org/greenhiker/greenhikertips/>, Zugriff v. 20.6.2012.

ZEIT ONLINE: Die höchste Müllkippe der Welt. 3.6.2012, URL: <http://www.zeit.de/wissen/umwelt/2011-06/Mount-Everest-Muell>, Zugriff v. 26.4.2012.

Brockhaus

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE MULTIMEDIAL: Corporate Social Responsibility. Mannheim 2007.

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE MULTIMEDIAL: Nepal. Mannheim 2007.

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE MULTIMEDIAL: Sagarmatha-Nationalpark. Mannheim 2007.

Anlagen

Anlage 1: Human Development Index (HDI) Bewertungen (nur Länder der UN)	XXV
Anlage 2: DAC-Liste des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit den Entwicklungsländern und –gebieten für die Jahre 2011-2013	XXVI
Anlage 3: Diagramme zur Bildung, Lebenserwartung und zum Pro-Kopf-Einkommen in Nepal und Deutschland	XXVII
Anlage 4: Klimadiagramm von Kathmandu.....	XXVIII
Anlage 5: Tabellenbeispiele vom Nepal Tourism Board, Touristenankünfte nach Ländern	XXIX
Anlage 6: Touristenankünfte in Nepal nach Ländern und Reiseabsicht (2010)	XXXI
Anlage 7: Weltkarte der bedrohten Sprachen.....	XXXII
Anlage 8: Kathmandu Declaration 1982	XXXIII
Anlage 9: The Ethical Code 1987	XXXIV
Anlage 10: The International Mountain Code 1997.....	XXXV
Anlage 11: Fragenkatalog zum Thema “Wie wird man Öko-Reisender?”	XXXVI

Anlage 1: Human Development Index (HDI) Bewertungen (nur Länder der UN)²⁷⁹

Very High Human Development	High Human Development	Medium Human Development	Low Human Development
1. Norwegen	48. Uruguay	95. Jordanien	142. Salomon-Inseln
2. Australien	49. Palau	96. Algerien	143. Kenia
3. Niederlande	50. Rumänien	97. Sri Lanka	144. São Tomé und Príncipe
4. Vereinigte Staaten	51. Kuba	98. Dominikanische Republik	145. Pakistan
5. Neuseeland	52. Seychellen	99. Samoa	146. Bangladesch
6. Kanada	53. Bahamas	100. Fidschi	147. Timor-Leste
7. Irland	54. Montenegro	101. China	148. Angola
8. Liechtenstein	55. Bulgarien	102. Turkmenistan	149. Myanmar
9. Deutschland	56. Saudi-Arabien	103. Thailand	150. Kamerun
10. Schweden	57. Mexiko	104. Suriname	151. Madagaskar
11. Schweiz	58. Panama	105. El Salvador	152. Tansania (Vereinigte Republik)
12. Japan	59. Serbien	106. Gabun	153. Papua-Neuguinea
13. Hongkong, China (SAR)	60. Antigua und Barbuda	107. Paraguay	154. Jemen
14. Island	61. Malaysia	108. Bolivien (plurinationaler Staat)	155. Senegal
15. Korea (Republik)	62. Trinidad und Tobago	109. Malediven	156. Nigeria
16. Dänemark	63. Kuwait	110. Mongolei	157. Nepal
17. Israel	64. Libyen	111. Moldawien (Republik)	158. Haiti
18. Belgien	65. Weißrussland	112. Philippinen	159. Mauretanien
19. Österreich	66. Russische Föderation	113. Ägypten	160. Lesotho
20. Frankreich	67. Grenada	114. Besetztes palästinensisches Gebiet	161. Uganda
21. Slowenien	68. Kasachstan	115. Usbekistan	162. Togo
22. Finnland	69. Costa Rica	116. Mikronesien (Föderierte Staaten von)	163. Komoren
23. Spanien	70. Albanien	117. Guyana	164. Sambia
24. Italien	71. Libanon	118. Botswana	165. Dschibuti
25. Luxemburg	72. St. Kitts und Nevis	119. Arabische Republik Syrien	166. Ruanda
26. Singapur	73. Venezuela (Bolivarianische Republik)	120. Namibia	167. Benin
27. Tschechische Republik	74. Bosnien und Herzegowina	121. Honduras	168. Gambia
28. Vereinigtes Königreich	75. Georgien	122. Kiribati	169. Sudan
29. Griechenland	76. Aserbaidschan *	123. Südafrika	170. Côte d'Ivoire
30. Vereinigte Arabische Emirate	77. Ukraine	124. Indonesien	171. Malawi
31. Zypern	78. Mauritius	125. Vanuatu	172. Afghanistan
32. Andorra	79. Die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien	126. Kirgisistan	173. Simbabwe
33. Brunei Darussalam	80. Jamaika	127. Tadschikistan	174. Äthiopien
34. Estland	81. Peru	128. Vietnam	175. Mali
35. Slowakei	82. Dominica	129. Nicaragua	176. Guinea-Bissau
36. Malta	83. Saint Lucia	130. Marokko	177. Eritrea
37. Katar	84. Ecuador	131. Guatemala	178. Guinea
38. Ungarn	85. Brasilien	132. Irak	179. Zentralafrikanische Republik
39. Polen	86. Saint Vincent und die Grenadinen	133. Kap Verde	180. Sierra Leone
40. Litauen	87. Armenien	134. Indien	181. Burkina Faso
41. Portugal	88. Kolumbien	135. Ghana	182. Liberia
42. Bahrain	89. Iran (Islamische Republik)	136. Äquatorial-Guinea	183. Tschad
43. Lettland	90. Oman	137. Kongo	184. Mosambik
44. Chile	91. Tonga	138. Laos (Demokratische Volksrepublik)	185. Burundi
45. Argentinien	92. Türkei	139. Kambodscha	186. Niger
46. Kroatien	93. Belize	140. Swasiland	187. Kongo (Demokratische Republik)
47. Barbados	94. Tunesien	141. Bhutan	

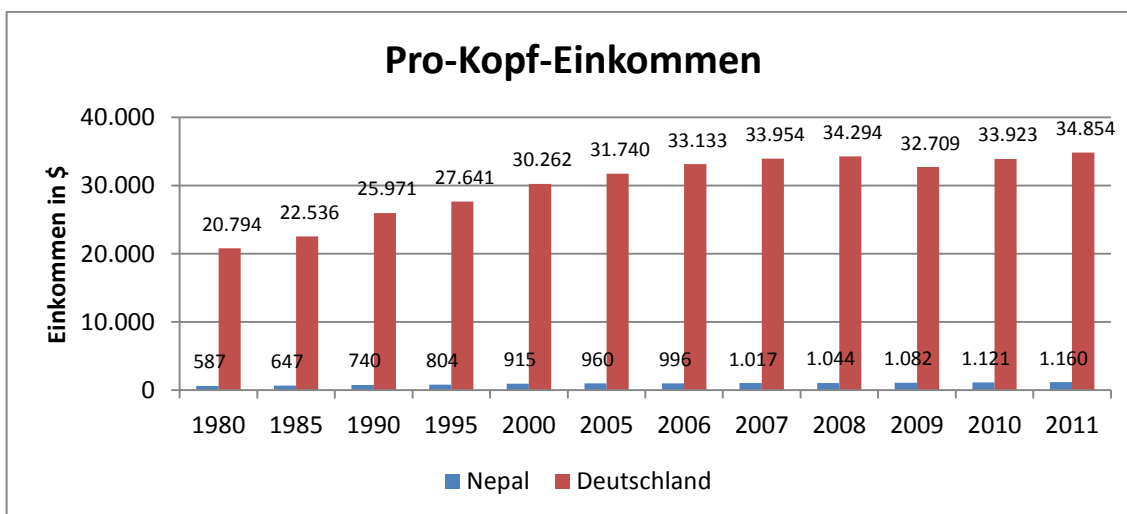
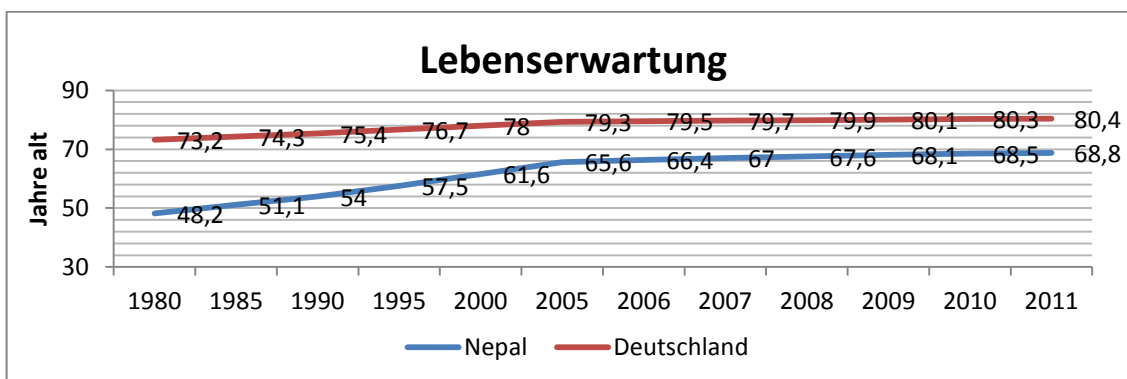
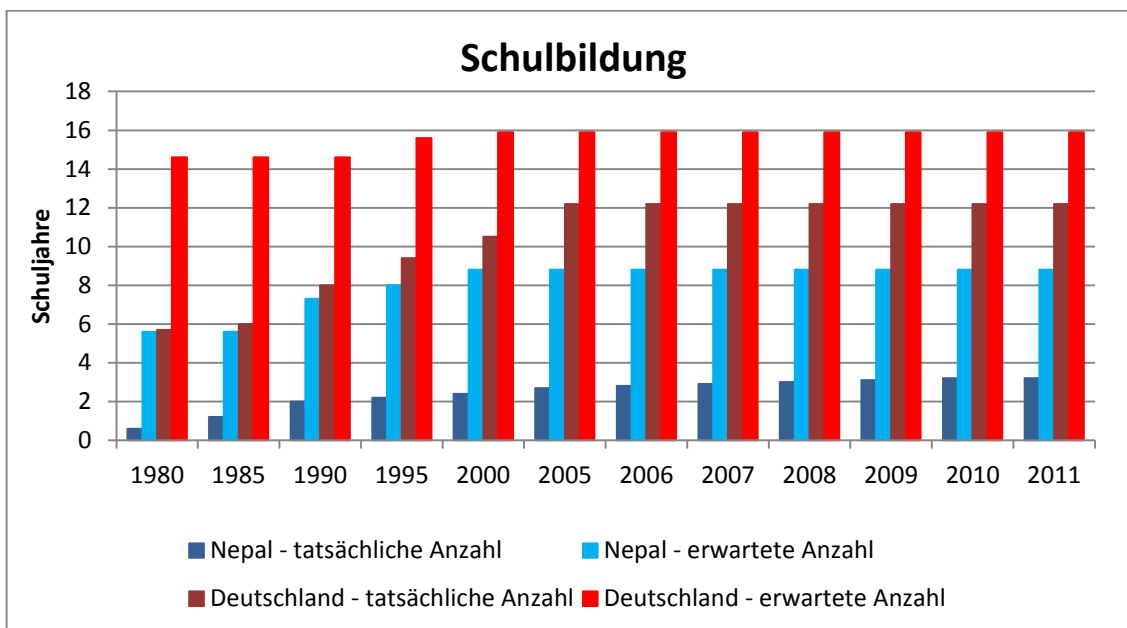
²⁷⁹ In Anlehnung an UNDP, hdr.undp.org, Zugriff v. 15.5.2012

Anlage 2: DAC-Liste des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit den Entwicklungsländern und –gebieten für die Jahre 2011-2013²⁸⁰

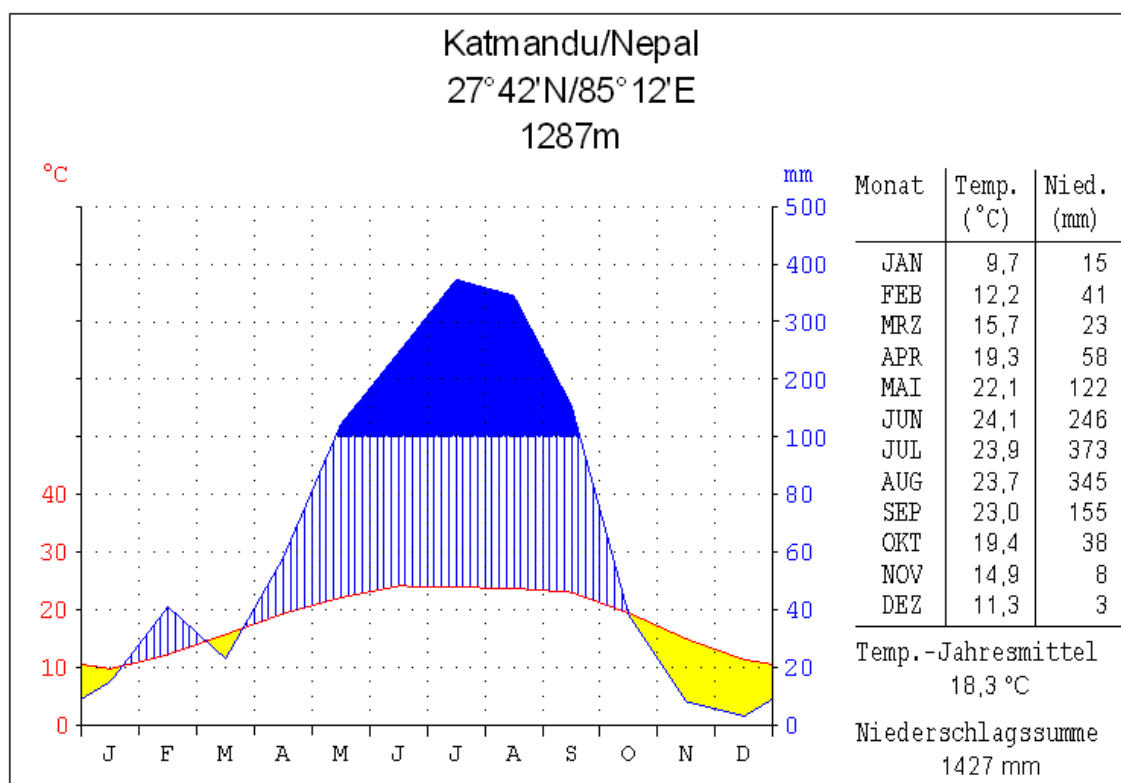
Europa	Ozeanien	Amerika	Asien	Afrika
Albanien	Cookinseln	Anguilla	Afghanistan	Ägypten
Bosnien und Herzegovina	Fidschi	Antigua und Barbuda	Armenien	Algerien
Kosovo	Kiribati	Argentinien	Aserbaidshan	Angola
Mazedonien	Marshallinseln	Belize	Bangladesch	Äquatorialguinea
Moldau, Rep.	Mikronesien	Bolivien	Bhutan	Äthiopien
Montenegro	Nauru	Brasilien	China	Benin
Serbien	Niue	Chile	Georgien	Botsuana
Türkei	Palau	Costa Rica	Indien	Burkina Faso
Ukraine	Papua-Neuguinea	Dominica	Indonesien	Burundi
Weißrussland	Salomonen	Dominikan. Republik	Irak	Côte d'Ivoire
	Samoa	Ecuador	Iran	Eritrea
	Tokelau	El Salvador	Jemen	Gabun
	Tonga	Grenada	Jordanien	Gambia
	Tuvalu	Guatemala	Kambodscha	Ghana
	Vanatu	Guyana	Kasachstan	Guinea
	Wallis und Futuna	Haiti	Kirgisistan	Guinea-Bissau
		Honduras	Korea, DVR	Kamerun
		Jamaika	Laos	Kap Verde
		Kolumbien	Libanon	Kenia
		Kuba	Malaysia	Komoren
		Mexiko	Malediven	Kongo
		Montserrat	Mongolei	Kongo, Dem. Rep.
		Nicaragua	Myanmar	Lesotho
		Panama	Nepal	Liberia
		Paraguay	Pakistan	Libyen
		Peru	Palästinensische Gebiete	Madagaskar
		St. Kitts und Nevis	Philippinen	Malawi
		St. Lucia	Sri Lanka	Mali
		St. Vincent/ Grenadinen	Syrien	Marokko
		Suriname	Tadschikistan	Mauretanien
		Uruguay	Thailand	Mauritius
		Venezuela	Timor-Leste	Mosambik
			Turkmenistan	Namibia
			Usbekistan	Niger
			Vietnam	Nigeria
				Ruanda
				Sambia
				São Tomé und Príncipe
				Senegal
				Seychellen
				Sierra Leone
				Simbabwe
				Somalia
				St. Helena
				Sudan
				Südafrika
				Südsudan
				Swasiland
				Tansania
				Togo
				Tschad
				Tunesien
				Uganda
				Zentralafrikan. Republik

²⁸⁰ In Anlehnung an BMZ, www.bmz.de, Zugriff v. 6.5.2012

Anlage 3: Diagramme zur Bildung, Lebenserwartung und zum Pro-Kopf-Einkommen in Nepal und Deutschland ²⁸¹



²⁸¹ Vgl. UNDP, hdrstats.undp.org, Zugriff v. 15.5.2012.

Anlage 4: Klimadiagramm von Kathmandu²⁸²

²⁸² Erdpunkte, www.erdpunkte.de, Zugriff v. 16.5.2012

Anlage 5: Tabellenbeispiele vom Nepal Tourism Board, Touristenankünfte nach Ländern²⁸³

VISITORS ARRIVAL BY NATIONALITY (By Air Only)								
Country of Destination: NEPAL								
Country of Nationality	April		% Change	% Share '12 April	Total (Jan-Apr)		% Change	% Share '12 Jan-Apr
	2011	2012			2011	2012		
ASIA (SAARC)								
Bangladesh	1.564	1.362	-12,9%	2,3%	6.063	6.427	6,0%	3,1%
India	11.183	16.159	44,5%	27,2%	37.327	53.702	43,9%	25,8%
Pakistan	433	497	14,8%	0,8%	1.503	1.421	-5,5%	0,7%
Sri Lanka	228	134	-41,2%	0,2%	566	648	14,5%	0,3%
Sub-Total	13.408	18.152	35,4%	30,6%	45.459	62.198	36,8%	29,9%
ASIA (OTHER)	-	-						
China	2.590	3.701	42,9%	6,2%	12.883	17.818	38,3%	8,6%
Japan	1.714	1.939	13,1%	3,3%	8.127	9.495	16,8%	4,6%
Malaysia	452	528	16,8%	0,9%	1.906	2.021	6,0%	1,0%
Singapore	438	463	5,7%	0,8%	1.465	1.425	-2,7%	0,7%
S. Korea	1.310	1.360	3,8%	2,3%	7.167	8.322	16,1%	4,0%
Chinese Taipei	450	449	-0,2%	0,8%	2.657	2.793	5,1%	1,3%
Thailand	1.040	887	-14,7%	1,5%	2.614	2.725	4,2%	1,3%
Sub-Total	7.994	9.327	16,7%	15,7%	36.819	44.599	21,1%	21,4%
EUROPE	-	-						
Austria	449	407	-9,4%	0,7%	886	1.056	19,2%	0,5%
Belgium	564	503	-10,8%	0,8%	1.551	1.813	16,9%	0,9%
Czech Republic	346	260	-24,9%	0,4%	658	554	-15,8%	0,3%
Denmark	513	538	4,9%	0,9%	1.863	2.310	24,0%	1,1%
France	3.252	3.234	-0,6%	5,4%	8.041	8.714	8,4%	4,2%
Germany	2.637	2.782	5,5%	4,7%	7.197	10.096	40,3%	4,9%
Israel	919	752	-18,2%	1,3%	1.929	2.136	10,7%	1,0%
Italy	828	1.787	115,8%	3,0%	2.304	3.661	58,9%	1,8%
Netherlands	996	789	-20,8%	1,3%	3.461	2.965	-14,3%	1,4%
Norway	288	267	-7,3%	0,4%	917	1.208	31,7%	0,6%
Poland	328	380	15,9%	0,6%	984	1.846	87,6%	0,9%
Russia	1.030	1.886	83,1%	3,2%	2.272	3.457	52,2%	1,7%
Switzerland	635	646	1,7%	1,1%	1.479	2.561	73,2%	1,2%
Spain	955	844	-11,6%	1,4%	2.209	2.893	31,0%	1,4%
Sweden	295	309	4,7%	0,5%	1.347	1.241	-7,9%	0,6%
U.K.	4.656	3.902	-16,2%	6,6%	12.011	12.491	4,0%	6,0%
Sub-Total	18.691	19.286	3,2%	32,5%	49.109	59.002	20,1%	28,4%
OCEANIA	-	-						
Australia	1.916	2.007	4,7%	3,4%	5.488	5.941	8,3%	2,9%
New Zealand	443	401	-9,5%	0,7%	943	874	-7,3%	0,4%
Sub-Total	2.359	2.408	2,1%	4,1%	6.431	6.815	6,0%	3,3%
AMERICAS	-	-	0,0%					
Canada	1.133	1.576	39,1%	2,7%	3.435	4.373	27,3%	2,1%
U.S.A.	3.488	3.831	9,8%	6,4%	12.217	13.519	10,7%	6,5%
Sub-Total	4.621	5.407	17,0%	9,1%	15.652	17.892	14,3%	8,6%
OTHERS	4.896	4.835	-1,2%	8,1%	15.488	17.455	12,7%	8,4%
Total	51.969	59.415	14,3%	100,0%	168.958	207.961	23,1%	100,0%
The above data contains arrivals by air route only.								
Source: Immigration Office, TIA								
Analyzed & Compiled by: Nepal Tourism Board								

²⁸³ Nepal Tourism Board, www.welcomenepal.com, Zugriff v. 16.5.2012

VISITORS ARRIVAL BY NATIONALITY (By Air Only)									
Country of Destination: NEPAL				Calender Year: 2008					
Country of Nationality	December		% Change	% Share '08	Jan-December		% Change	% Share '08 Jan-	
	2007	2008			2007	2008			
ASIA (SAARC)									
Bangladesh	1.225	1.678	37,0%	6%	7.892	11.679	48%	3%	
India	8.698	8.860	1,9%	29%	96.275	91.177	-5%	24%	
Pakistan	197	243	23,4%	1%	2.566	3.242	26%	1%	
Sri Lanka	141	130	-7,8%	0%	1.303	1.461	12%	0%	
Sub-Total	10.261	10911	6,3%	36%	108.036	107.559	0%	29%	
ASIA (OTHER)									
China	1.779	1.318	-25,9%	4%	14.426	14.076	-2%	4%	
Japan	2.502	2.412	-3,6%	8%	21.989	19.694	-10%	5%	
Malaysia	388	473	21,9%	2%	4.027	4.381	9%	1%	
Singapore	603	586	-2,8%	2%	3.185	3.624	14%	1%	
S. Korea	1.050	950	-9,5%	3%	12.513	12.556	0%	3%	
Chinese Taipei	381	386	1,3%	1%	4.412	4.608	4%	1%	
Thailand	818	667	-18,5%	2%	5.247	5.442	4%	1%	
Sub-Total	7.521	6792	-9,7%	23%	65.799	64.381	-2%	17%	
EUROPE									
Austria	105	70	-33,3%	0%	3.087	3.173	3%	1%	
Belgium	217	258	18,9%	1%	3.975	4.047	2%	1%	
Denmark	156	130	-16,7%	0%	2.683	3.376	26%	1%	
France	955	839	-12,1%	3%	16.770	19.616	17%	5%	
Germany	764	877	14,8%	3%	16.920	16.228	-4%	4%	
Israel	125	87	-30,4%	0%	3.630	4.526	25%	1%	
Italy	479	389	-18,8%	1%	9.193	7.262	-21%	2%	
Netherlands	451	492	9,1%	2%	6.781	7.322	8%	2%	
Norway	101	91	-9,9%	0%	1.608	2.328	45%	1%	
Switzerland	269	199	-26,0%	1%	4.098	4.473	9%	1%	
Spain	580	549	-5,3%	2%	13.000	12.115	-7%	3%	
Sweden	85	177	108,2%	1%	1.504	1.806	20%	0%	
U.K.	1.784	1.980	11,0%	7%	26.814	29.694	11%	8%	
Sub-Total	6.071	6138	1,1%	20%	110.063	115.966	5%	31%	
OCEANIA									
Australia	1.011	1.205	19,2%	4%	9.615	11.998	25%	3%	
New Zealand	141	138	-2,1%	0%	1.467	2.011	37%	1%	
Sub-Total	1.152	1343	16,6%	4%	11.082	14.009	26%	4%	
AMERICAS					-	-			
Canada	448	481	7,4%	2%	5.718	6.783	19%	2%	
U.S.A.	1.727	1.763	2,1%	6%	24.576	26.762	9%	7%	
Sub-Total	2.175	2244	3,2%	7%	30.294	33.545	11%	9%	
					-	-			
OTHERS	2.715	2.634	-3,0%	9%	35.076	39.201	11,8%	10%	
Total	29.895	30062	0,6%	100%	360.350	374.661	4,0%	100%	

Analzyed & Compiled by: Nepal Tourism Board
Source: Immigration Office, TIA
The above data contains arrivals by air route

Anlage 6: Touristenankünfte in Nepal nach Ländern und Reiseabsicht (2010)²⁸⁴

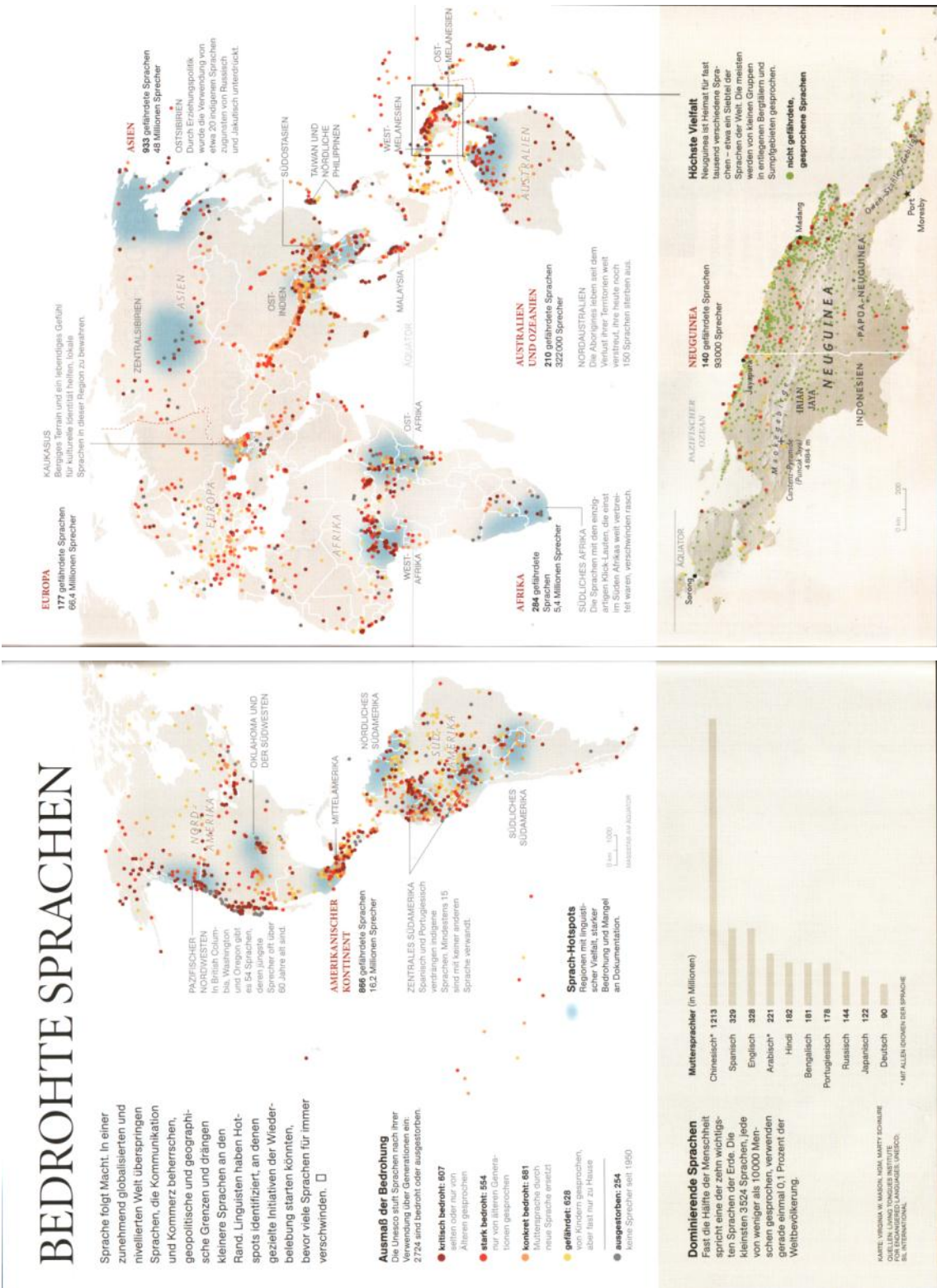
TABLE 10: TOURIST ARRIVAL BY PURPOSE OF VISIT & MAJOR NATIONALITIES , 2010

Country	Holiday/ Pleasure	Trekking & Mountaineering	Business	Pilgrimage	Official	Conference	Rafting	Travel /Visit	Others	Not Stated	Total
Austria	275	1,297	46	211	33	15	2	1,107	153	250	3,389
Australia	1,062	4,584	293	1,554	284	166	42	6,320	1,209	729	16,243
Bangladesh	3,664	131	382	536	973	511	8	6,197	835	3,233	16,470
Belgium	604	1,011	53	479	96	17	5	2,177	367	466	5,275
Bhutan	231	17	94	1,906	1,077	54	2	509	521	331	4,742
Canada	991	2,197	229	893	282	88	28	3,701	741	172	9,322
China	6,543	1,292	1,595	9,103	593	199	90	16,752	3,195	6,998	46,360
Czech Republic	255	889	25	611	10	8	5	643	196	189	2,831
Denmark	243	915	112	338	192	53	3	2,122	344	37	4,359
Finland	280	486	167	603	113	29	1	1,070	334	201	3,284
France	1,535	7,636	241	1,609	237	104	34	9,887	1,391	1,876	24,550
Germany	1,764	6,808	490	2,251	546	165	32	7,465	1,418	1,644	22,583
Greece	256	142	13	601	13	18	2	1,248	214	256	2,763
India	4,591	1,656	10,148	22,144	14,125	4,309	51	34,070	13,479	16,325	120,898
Ireland	100	718	45	19	38	21	10	834	90	1,374	3,249
Israel	458	1,463	103	389	79	9	-	1,438	216	439	4,594
Italy	791	1,685	135	648	81	41	19	5,002	720	1,104	10,226
Japan	3,564	2,790	728	1,545	703	183	2	10,916	1,062	1,839	23,332
Malaysia	1,463	307	480	1,124	126	91	12	2,360	484	305	6,752
Netherland	1,131	2,306	230	2,185	196	144	13	5,560	1,175	531	13,471
New Zealand	239	904	88	234	54	23	5	689	174	114	2,524
Norway	203	443	143	102	155	67	-	1,079	207	248	2,647
Pakistan	664	69	342	58	619	629	2	661	462	867	4,373
Philippines	323	69	92	612	83	144	2	725	286	26	2,362
Poland	313	862	23	652	13	19	9	1,423	210	318	3,842

Country	Holiday/ Pleasure	Trekking & Mountaineering	Business	Pilgrimage	Official	Conference	Rafting	Travel /Visit	Others	Not Stated	Total
Portugal	246	124	15	617	9	6	-	1,034	209	171	2,431
Republic of Korea	6,710	2,585	887	2,926	392	166	8	3,558	1,680	1,408	20,320
Russian Federation	426	1,925	136	768	187	33	42	2,279	349	701	6,846
Singapore	451	798	268	470	44	63	9	4,058	322	2,454	8,937
Spain	634	2,012	83	1,084	80	16	5	7,741	894	1,163	13,712
Sri Lanka	7,519	53	44	22,052	284	249	-	6,960	6,020	2,350	45,531
Sweden	244	596	59	457	75	38	3	1,073	275	180	3,000
Switzerland	344	1,607	134	388	181	49	6	1,835	365	411	5,320
Chinese Taipei	2,162	470	94	1,046	22	31	10	2,174	356	493	6,858
Thailand	4,060	396	149	10,608	235	123	7	4,652	824	474	21,528
Turkey	448	135	115	614	12	7	2	1,091	187	200	2,811
U.K.	2,232	9,413	919	2,245	1,145	301	179	12,707	2,666	3,284	35,091
U.S.A.	3,200	5,389	1,100	3,013	1,682	432	42	15,738	3,207	2,622	36,425
Ukraine	262	406	39	663	14	5	3	500	201	210	2,303
Others	2,463	3,286	936	3,842	1,151	942	35	10,481	4,292	420	27,848
Not Specified	138	346	102	135	140	59	-	1,020	287	1,238	3,465
Total	63,082	70,218	21,377	101,335	26,374	9,627	730	200,85	51,617	57,651	602,867

²⁸⁴ Ministry of Culture, Tourism and Civil Aviation, www.tourism.gov.np, Zugriff v. 7.6.2012

Anlage 7: Weltkarte der bedrohten Sprachen²⁸⁵



²⁸⁵ National Geographic, 06/2012, 116f.

Anlage 8: Kathmandu Declaration 1982²⁸⁶

INTERNATIONAL MOUNTAINEERING AND CLIMBING FEDERATION
UNION INTERNATIONALE DES ASSOCIATIONS D'ALPINISME

The Kathmandu Declaration on Mountain Activities

Articles of the Declaration

1. There is an urgent need for effective protection of the mountain environment and landscape.
2. The flora, fauna and natural resources of all kinds need immediate attention, care and concern.
3. Actions designed to reduce the negative impact of man's activities on mountains should be encouraged.
4. The cultural heritage and the dignity of the local population are inviolable.
5. All activities designed to restore and rehabilitate the mountain world need to be encouraged.
6. Contacts between mountaineers of different regions and countries should be increasingly encouraged in the spirit of friendship, mutual respect and peace.
7. Information and education for improving the relationship between man and his environment should be available for wider and wider sections of society.
8. The use of appropriate technology for energy needs and the proper disposal of waste in the mountain areas are matters of immediate concern.
9. The need for more international support - governmental as well as non-governmental - to the developing mountain countries, for instance, in matters of ecological conservation.
10. The need for widening access to mountain areas in order to promote their appreciation and study should be unfettered by political considerations.

Kathmandu October 1982

²⁸⁶ UIAA, www.theuiaa.org, Zugriff v. 16.6.2012

Anlage 9: The Ethical Code 1987²⁸⁷

The Ethical Code Principles and Practice for Expeditions

Preamble

On 15th October 1982 the International Union of Alpinist Associations (UIAA) adopted various principles contained in the "Kathmandu Declaration" regarding mountain activities.

Considering that this Declaration concerns the protection of the mountains as well as the population of the Host Countries and their environment, it seems necessary, taking into account the present development of expeditions, that the Declaration be complemented by a Code. This Code will guide mountaineers on their conduct before, during, and after an expedition. On the proposal of the UIAA Expeditions Commission, the UIAA General Assembly adopted the principles enumerated in the following Ethical Code and requests the member associations to publicize them and exhort expeditions to respect them.

INTERNATIONAL MOUNTAINEERING AND CLIMBING FEDERATION UNION INTERNATIONALE DES ASSOCIATIONS D'ALPINISME

The Expedition must:

1. Respect the regulations of the host country. This means that before it enters the Host Country it must be fully aware of the regulations, and have the means and the equipment to comply with them. The expedition must be prepared for all aspects and needs of their trip.
2. Respect the 1982 Kathmandu Declaration.
3. Maintain and develop the sporting nature of expeditions in the pure spirit of Alpinism, which implies that the expedition will:
 - adopt logistics and tactics in line with the evolution of modern Himalayan climbing.
 - avoid the use of financial or material means which are out of proportion to the target.
 - refuse to use artificial means or drugs, even in order to achieve success.
4. Whatever tactic and strategy are adopted, behave in a way which preserves the safety of all, especially valley porters, HA porters, expedition members, etc. from the host country.
5. Ensure that expedition members from the host country take part as much as possible in the expedition's technical activities in order to start or extend their training in alpinism.
6. After the expedition, give true, objective and precise information about the progress of the expedition, the problems encountered, the results obtained and any useful documentary information.
7. Avoid the alteration or exaggeration of facts, especially for publicity purposes, in any articles about the expedition, as well as in the media.
8. Give evidence of solidarity and mutual aid, not only within the expedition, but also with local people and other expeditions which might be in trouble.
9. Respect the equipment etc. of other expeditions and refrain from using them without their approval.
10. At the end of the stay, in the spirit of the Kathmandu Declaration, leave the mountain as clean as possible, especially in the matter of removing fixed ropes, HA camps, etc.

Text adopted by the UIAA Advisory Committee and the General Assembly in Marrakesh, 9th October 1987.

²⁸⁷ UIAA, www.theuiaa.org, Zugriff v. 16.6.2012

Anlage 10: The International Mountain Code 1997²⁸⁸

UIAA International Mountain Code

International Mountaineering and Climbing Federation (UIAA)
1997

Keywords: mountain, tourism, mountaineering, climbing, code of conduct.

As a response to the growth of mountaineering the world body for mountaineers, the UIAA, has developed a simple, but very worthwhile code, that the BMC's Access and Conservation Committee strongly commend.

1. Observe restrictions and access agreement negotiated by National Mountaineering Federations, and avoid any actions which might endanger access.
2. Do not disturb nesting birds or other wildlife. Help protect flowers and respect sites of geological or other scientific interest.
3. Avoid actions which cause unnecessary erosion (such as taking shortcuts on footpaths) and do not leave unnecessary way marks.
4. Do not disturb livestock or damage crops or trees.
5. Do not leave any rubbish. Keep campsites clean. Avoid all risk of fire.
6. Where toilet facilities are not available, dispose of human waste in a sanitary manner (i.e. under rocks, soil, sand, or in deep crevasses, away from water supplies, paths or climbs).
7. Do not pollute fresh water supplies. Avoid any unnecessary pollution to the snow pack.
8. Respect established climbing traditions in ethical matters such as the use of chalk, pitons or bolts, etc. Avoid indiscriminate or excessive use of fixed equipment.
9. In mountain areas use motorised transport sparingly and park considerately. Make use of public transport if practical.
10. On any excursions to remote or high mountains observe the UIAA Kathmandu Declaration and Ethical Code for Expeditions.

²⁸⁸ ICIMOD, www.lib.icimod.org, Zugriff v. 16.6.2012

Anlage 11: Fragenkatalog zum Thema "Wie wird man Öko-Reisender?"²⁸⁹

- Wohin wollen sie reisen und warum? Wie finden Sie eine Balance zwischen persönlichen Motiven und Ihrer Verantwortung für den (lokalen und globalen) Einfluss Ihrer Entscheidung? Kann sich das Reiseziel Ihren Besuch leisten?
- Finden Sie eventuell Ziele näher an Ihrer Heimat oder sogar direkt vor Ihrer Haustür?
- Welche Art zu reisen ist die umweltschonendste und finanziell erschwinglichste? Wenn Sie fliegen: Können Sie auch länger bleiben und dem Reiseziel mehr geben?
- Wie viel Zeit haben Sie? Wäre eine langsame Art der Anreise möglich?
- Organisieren Sie die Reise selbst, oder macht das eine Agentur für Sie? Falls Letzteres der Fall ist, wissen Sie, wie verantwortungsbewusst die Agentur ist? Sind die Richtlinien des Unternehmens einsichtig, etwa auch die für ökologische und gesellschaftliche Verantwortlichkeit?
- Welche Art der Unterkunft ziehen Sie vor [...]? Wählen Sie eine Unterkunft mit Öko-Label? Können Sie sich Urlaub in einer kleinen Gemeinde vorstellen, um dort einen wertvollen Beitrag zu leisten?
- Halten Sie Ihr Gepäck so leicht wie möglich [...] und lassen Sie Platz für Einkäufe am Urlaubsziel.
- Wenn Sie angekommen sind: Wie wollen Sie am Leben der Gemeinde und am Umweltschutz teilnehmen? Kaufen Sie Lebensmittel aus der Region, nutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel und andere lokale Dienstleistungen?
- Wie stellen Sie sicher, dass Sie einfühlsam mit den dortigen Bräuchen, Religionen sowie den kulturellen und ethnischen Bedürfnissen umgehen?
- Welche positiven Folgen kann Ihr Besuch haben?
- Können die Orte, die Sie besucht haben, auch noch von Ihrem Aufenthalt profitieren, wenn Sie wieder zu Hause sind?
- Wenn Sie an einem Ort etwas Positives erlebt haben: Wie bringen Sie die Nachricht davon unter die Leute?

²⁸⁹ Fuad-Luke 2009, 320

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Hof, den 18.7.2012

Nicole Reinhold